Hallische Nachrichten

Verlagsgebäude: Verlag, Schriftleitung, Hauptgeschäftsstelle und Druckerei: Häuserblock Große Ulrichstr. 16 und 18, Ecke Dachrifte. 11/14 und Bildergasse 1/2. Zweigstellen in Halle: Leipziger Str. 34 (Fernruf 27981), „Steintor", Ludwig-Wucherer-Str. 87 (Fernruf Nr. 25517), „Bleichenstein", Richard-Wagner-Str. 16, Ecke Große Brunnenstr. (Fernruf Nr. 21681). Zweigstelle Merseburg, Adolf-Hitler-Str. 17 (Fernruf 2558). Rund 600 Ausgabestellen in Stadt und Land. Störungen durch höhere Gewalt berechtigen nicht zu Ersatzansprüchen.

General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen

Beilagen: Vom Alltag zum Sonntag / Mitteldeutsche Frauenzeitung / Hallische Kinderzeitung / Mitteldeutsche Reisezeitung / Wehrwille und Wehrmacht / Gesundheitspflege / Arbeit und Recht / Der junge Mensch / Feld u. Garten / Bauen u. Wohnen / Schrifttum der Zeit / Film u. Rundfunk / Industrie, Technik, Handwerk / Auto u. Kraftrad / Hochschulstimmen / Heimatbilder / Modeberichte / Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung / Hallische Sport-Nachrichten

Bezug u. Anzeigen: Bei täglichem Erscheinen (außer Sonn- und Feiertags) Bezugspreis monatl. 2.10 RM. einschl. Zustellgebühr, durch die Post 2.30 RM. (einschl. 41.52 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 36 Rpf. Bestellgeld. Für Selbstabholer 1.90 RM. Einzelpreis 15 Rpf. Mit „Illustr. Hall. Nachr." monatl. 20 Rpf. mehr. Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 22 mm breit (Anzeigenteil) 14 Rpf.; 1 mm hoch, 78 mm breit (Textteil) 100 Rpf. Ermäßigte Preise für Vorkanzeigen, Familienanzeigen usw. Nachlässe nach Preisliste Nr. 5 (Staffel C). Gerichtsstand Halle (Saale). Postscheck Leipzig Nr. 244 80.

Nummer 232 — **Dienstag, den 4. Oktober 1938** — **50. Jahrgang**

Der Führer sprach zu den Egerländern

Triumphfahrt Adolf Hitlers nach Asch und Eger — Grenzenloser Jubel der Sudetendeutschen

Ein Königswort eingelöst

Eger nach 600 Jahren wieder deutsch

Hof, 4. Oktober.

Der Führer trat, wie gestern bereits kurz gemeldet, gestern von Hof aus im Kraftwagen die Fahrt ins Egerland an, um zusammen mit den in die III. Zone einmarschierenden Truppen den Sudetendeutschen die Befreiung zu bringen. Nach einer kurzen Besprechung im Befehlswagen des Führersonderzuges verließ der Führer um 10.15 Uhr den Sonderzug. Unter dem begeisterten Jubel der Bevölkerung von Hof, die das Bahnhofsgebäude seit den frühen Morgenstunden umlagert hatte, bestieg der Führer mit seiner Begleitung die Wagenkolonne zur Fahrt in Richtung auf die ehemalige deutsch-tschecho-slowakische Reichsgrenze über Rehau und Selb.

Mit dem Führer nahmen an dieser denkwürdigen Fahrt u. a. teil: der Oberbefehlshaber der Heeresgruppe IV, General der Artillerie von Reichenau, der Reichskommissar für die sudetendeutschen Gebiete, Konrad Henlein, der Chef des Oberkommandos des Heeres, General der Artillerie Keitel, Reichsführer SS. Himmler, Reichsleiter Bormann, Reichspressechef Dr. Dietrich und Reichsminister Dr. Lammers. Ferner waren zugegen: die militärischen Adjutanten des Führers, Oberstleutnant Schmundt und Hauptmann von Below, sowie die persönlichen Adjutanten des Führers, Gruppenführer Schaub, Brigadeführer Wiedemann und Brigadeführer Bormann, außerdem der Stab des Führerhauptquartiers unter Oberst Rommel, der Gauleiter der Bayerischen Ostmark, Wächtler, und Reichsbildberichterstatter Professor Heinrich Hoffmann.

Einen grandiosen Empfang bereitete die bayerische Grenzlandbevölkerung dem Führer. Wie die Mauern standen die Menschen unter Fahnen, Transparenten und Hakenkreuzwimpeln in dem Städtchen Rehau; ihr Willkommensgruß an den Führer war ein einziger Jubelschrei. Flugzeuge der deutschen Luftwaffe brausen über der Wagenkolonne des Führers hinaus in das deutsche Sudetenland. Noch einmal senkt sich der Schlagbaum. Dem Führer wird Meldung erstattet. Glühenden Herzens erleben wir zusammen mit der Bevölkerung des Grenzortes diese historischen Augenblicke. Es ist 11.20 Uhr. Der Führer hat sich — mühsam ist ihm der Weg geebnet worden — zum Wagen zurückbegeben, und nun passiert der Befreier des Sudetenlandes die Grenze, um inmitten seiner stolzen Wehrmacht selbst zu den Sudetendeutschen zu kommen. Der Musikzug eines SA.-Sturmes spielt die Nationalhymnen, und langsam gleitet der mit Blumen überschüttete Wagen des Führers ins freie deutsche Egerland.

Der Einzug in Asch

Die Einwohnerschaft aller Flecken und Dörfer, die Adolf Hitler zunächst passiert, ist zur Stelle und jubelt dem Führer mit grenzenloser Begeisterung zu. Wenige Minuten später trifft Adolf Hitler in Asch ein. Es ist ein mit Worten nicht wiederzugebender Jubel, mit dem die Ascher Bevölkerung den Befreier des Egerlandes in ihren Mauern willkommen heißt. Auf dem Marktplatz läßt sich der Führer zunächst die Mitglieder der Bezirksleitung vorstellen, die er einzeln mit Handschlag begrüßt. Auch viele Freikorpsmänner haben hier Aufstellung genommen. Einer von ihnen tritt vor und berichtet dem Führer, der ihm darauf mit Dank für den restlosen Einsatz die Hand reicht.

Die Heilrufe der Ascher Bevölkerung begleiten alles, was sich in diesen historischen Minuten wie in einem Wirbel der Ereignisse hier vollzieht. Der Führer geht auch zu den Männern und Frauen, die in zusammengeballten Massen ihm unaufhörlich ihr „Heil!" zurufen, steht sinnend vor ihnen und dankt, dankt immer wieder. Die Menschen wissen sich vor Freude und vor Rührung nicht zu fassen, überglücklich, den Befreier ihrer Heimat selbst vor sich zu haben.

In Franzensbad

Um 12.30 Uhr trifft der Führer in dem bekannten Franzensbad ein, wo inmitten der jubelnden Massen besonders zahlreiche Egerländer Männer und Frauen in ihren Trachten aufmarschiert sind. Auch hier will der Dank an den Führer schier kein Ende nehmen. Wieder donnert über unsere Köpfe hinweg eine Staffel der Luftwaffe. Der Wagen des Führers ist über und über mit bunten Blumen geschmückt. Mitten im Kurviertel von Franzensbad, am Franzquell, kredenzen Egerländer Mädchen in ihrer Tracht dem Führer einen Schluck Franzensbader Quellwassers. Hier trug sich der Führer auch in das Goldene Buch dieses bekannten Badeortes ein. Auf der Weiterfahrt nahm der Führer auf freiem Felde inmitten seiner führenden Wehrmachtsoffiziere ein militärisches Mittagsmahl ein.

Eger kehrt ins Reich zurück

Es ist 13.25 Uhr. Da tost das Brausen der Heilrufe durch die Straßen Egers: der Führer ist da. Die Menschen sind fassungslos vor Freude. Sie rufen und schreien und grüßen und winken. Vor dem 400jährigen Stadthaus Egers verläßt der Führer den Wagen. Kreisleiter Wollner empfängt ihn am Portal. Zwei Kinder in Egerländer Tracht überreichen dem Führer Blumen. Dann steigt er die alte Treppe hinauf zum Rathaussaal. Hier sind auf einem großen Tische die Urkunden der Stadt Eger ausgebreitet. Kreisleiter Wollner gibt der Freude des sudetendeutschen Landes in schlichten Worten Ausdruck und dankt dem Führer dafür, daß er den Glanz alter deutscher Kaiserzeit in dieser Stadt zu neuem Leben erweckt habe. Der Führer dankt ihm für den Willkommensgruß und betont, daß er sich an die Spitze seines Kampfes den Satz gestellt habe, die 10 Millionen Deutsche, die vom Reiche getrennt waren, wieder zurückzuführen in das Reich. An diesem Tage werde dieser Entschluß von ihm verwirklicht. Hinter dem Deutschtum im Sudetenland stehe von jetzt ab die ganze deutsche Nation.

Dann wendet sich Konrad Henlein an den Führer. Er weist darauf hin, daß Eger ursprünglich reichsunmittelbares Gebiet war, das während des Thronstreites zwischen Ludwig dem Bayern und Friedrich dem Schönen als Pfand an den Böhmenkönig übergeben wurde, der wertvolle Kriegs- und Geldhilfe geleistet hatte. Noch vor der Verpfändung übergab Ludwig dem Rate der Stadt Eger eine Urkunde, in der es heißt: „Wisset, gewinnen wir die Gewalt, die wir zu Recht haben wollen, daß wir

(Fortsetzung auf Seite 2)

Der Führer in Asch. (Weltbild, Zander-M.)

Unter dem Jubel der Sudetendeutschen passiert der Führer die Grenze bei Wildenau. Links neben dem Wagen gehend Reichskommissar Konrad Henlein. (Presse-Bild-Zentrale)

Zweimal 4. Oktober

Deutsches Selbstbestimmungsrecht - von der Verkündung zur Verwirklichung

Von Ministerialrat Werner Stephan

Der 4. Oktober 1918 ist einer der schicksalsschwersten Tage der deutschen Geschichte. Nach einer fast ununterbrochenen Kette von Siegen auf allen Kriegsschauplätzen, die sich vom Persischen Golf bis zur Flandrischen Küste erstreckten, sah sich die deutsche Reichsregierung plötzlich genötigt, beim Präsidenten der Vereinigten Staaten um „Herstellung des Friedens" und um „sofortigen Abschluß eines Waffenstillstandes" nachzusuchen. In den letzten zwei Monaten waren die deutschen Heere auf dem westlichen Kriegsschauplatz durch die Uebermacht von Menschen und Material, die insbesondere der neue amerikanische Gegner herbeischaffte, in Bedrängnis geraten. Aber nur schrittweise waren sie auf Schelde und Maas zurückgewichen; noch immer kämpften sie heldenmütig, wie nun schon mehr als vier Jahre, für Freiheit und Ehre. Die militärische Lage zwischen Nordsee und Vogesen war nicht günstig, machte aber auch keine überstürzten Friedensangebote erforderlich. Die Schwäche der deutschen Stellung lag im Südosten. Dort brachen die Bundesgenossen zusammen.

Am 14. September 1918 hatte der habsburgische Herrscher hinter dem Rücken des deutschen Kaisers für die Donaumonarchie Waffenstillstand und Frieden von der Entente erbeten. Am 15. September war durch einen harten Stoß der alliierten Saloniktarmee die bulgarische Front in Mazedonien vernichtet worden. Am 19. September hatten die Türken in Palästina eine furchtbare Niederlage erlitten. Einen halben Monat später näherten sich französische, englische, serbische Truppen der Donau und bedrohten Ungarn von Süden her. Das Habsburger Reich war zu keinem Widerstand mehr fähig. Es brodelte in ihm wirr durcheinander. Die Parole vom Selbstbestimmungsrecht der Völker, die der Präsident der Vereinigten Staaten ausgab, hatte bei allen neun Nationen der Donaumonarchie mächtig gezündet. Jede strebte nach der Verwirklichung ihrer nationalen Einheit. Die Berater Wilsons, die Tschechen Masaryk und Benesch, konnten zufrieden sein. Die ethischen Prinzipien des amerikanischen Friedensapostels wirkten im Raum der Mittelmächte wie Sprengpulver. Sie vernichteten das Gefühl der Zusammengehörigkeit und damit zugleich das Gefüge der innerstaatlichen Ordnung. Als am 4. Oktober 1918 der soeben ernannte Reichskanzler Prinz Max von Baden die Note hinausgehen ließ, in der er „das Programm des Präsidenten der Vereinigten Staaten vom 8. Januar 1918 und seine späteren Kundgebungen als Grundlage für die Friedensverhandlungen annimmt", da ist zugleich die völlige staatliche Neuordnung Mitteleuropas entschieden. Man weiß nun, daß Oesterreich-Ungarn in seine völkischen Bestandteile zerfallen wird. Die deutsche Staatsführung ist sich auch klar darüber, daß sie Elsaß-Lothringen, Nordschleswig und weite östliche Gebietsteile opfern muß. Das Prinzip des Nationalstaates ist damit als der beherrschende Grundsatz für das Gebiet zwischen Rhein und Finnischem Meerbusen angenommen worden. Eine machtpolitische Umwälzung gewaltigen Ausmaßes mußte folgen.

In den berühmten „14 Punkten", die Präsident Wilson am 8. Januar 1918 vor dem amerikanischen Kongreß verkündet hatte, verhieß der Punkt 10 den Völkern Oesterreich-Ungarns „freiesten Spielraum zu selbständiger Entwicklung". Am 11. Februar 1918 war das dahin erläutert worden, daß „Völker und Provinzen nicht von einer Staatshoheit zur anderen verschachert werden dürfen, als ob sie bloße Sachen oder Steine in einem Spiele wären". Und ferner, „daß alle klar umschriebenen nationalen Ansprüche die weitgehendste Befriedigung finden sollen". Am 27. September 1918 hatte der Präsident hinzugefügt, daß der Friede „nur gleiche Rechte für die beteiligten Völker" kennen dürfe. Seine Bedingungen waren also scharf formuliert. Als sich der deutsche Reichskanzler ihnen unterwarf, urteilte General Ludendorff, daß sie „zwar hart, aber wenigstens klar umschrieben" seien. Er konnte nicht ahnen, daß der Friedensfünfer seine eigenen Prinzipien verraten würde, nachdem das deutsche Volk in allzu blindem Vertrauen auf die vereinbarten Grundsätze des Friedens die Waffen niedergelegt hatte. Die Männer aber, die in Versailles, in St. Germain und in Trianon den Frieden verfälschen halfen, waren die Tschechen Masaryk und Benesch, die mit immer neuen Memoranden als „Sachverständige" in die Behandlung der mitteleuropäischen Fragen eingriffen und dabei nur ein Ziel kannten: die Zertrümmerung, die Entmachtung Deutschlands. So kam es, daß das Selbstbestimmungsrecht der Völker, das am 4. Oktober 1918 von Deutschland angenommen und im Waffenstillstandsvertrag durch die Alliierten feierlich bestätigt worden war, wenige Monate später verleugnet wurde. Das deutsche Volk wurde nicht unter das versprochene „gleiche Recht" gestellt. Seine Provinzen und Stämme wurden im Gegensatz zu Wilsons Grundsätzen „von einer Staatshoheit zur anderen verschachert, als ob sie bloße Sachen oder Steine in einem Spiele wären". Im Südosten allein wurden auf das Geheiß der tschechischen Berater zehn Millionen deutsche Menschen in Rumpf-Oesterreich

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193810047/fragment/page=0001

und in der Tschecho-Slowakei an der Vereinigung mit ihren Volksgenossen im Reiche verhindert, obgleich sie „klar umschriebene nationale Ansprüche“ stellten. Die Tschechen proklamierten, daß „die Einheit und Unteilbarkeit der historischen böhmischen Länder nicht bedroht werden dürfe“. Und die Friedensmacher von Versailles und St. Germain folgten ihnen, zerstörten aber im selben Augenblick die mindestens ebenso alte historische Einheit Ungarns durch Zuteilung der Slowakei an den Tschechenstaat. Sie glaubten zugleich den Versicherungen des tschechischen Nationalrats, daß das tschechische Volk „nie eine zweite Nationalität im tschecho-slowakischen Staate national und kulturell bedrücken wird, wofür seine Leiden, seine Traditionen und seine demokratischen Prinzipien die sicherste Gewähr sind …“

*

Zwanzig Jahre sind vergangen. Die Geschichte ist mit Riesenschritten über Versailles und St. Germain hinweggeschritten. Das Selbstbestimmungsrecht der Völker, das am 4. Oktober 1918 als Grundlage für die Neuordnung Mitteleuropas angenommen wurde, ist nicht länger ein schillerndes Versprechen, gut als Waffe im Kampf gegen Deutschland und seine Verbündeten, nach errungenem Siege aber schnöde mißachtet und hohnvoll verlacht. Nach zwei Jahrzehnten hat ein deutscher Frontsoldat es zum Siege geführt und unter seinem Zeichen das deutsche 80-Millionenvolk zwischen Nordsee und Karawanken, zwischen Rhein und March geeint. Auf seinen Befehl stehen heute deutsche Soldaten aller Stämme in den Städten und Dörfern des Sudetenlandes, die sich schon im Oktober 1918 einmütig durch ihre berufenen Vertreter zum Anschluß an das Reich bekannten und dafür von tschechischen Militärs gebrandschatzt wurden. Und wenn am heutigen 4. Oktober die deutschen Volksgenossen des Egerlandes jubelnd den Mann umdrängen, der ihnen Freiheit und Recht wiedergab, dann wird der Wandel der Zeiten geradezu greifbar deutlich. In aller Welt aber sehen die Nationen, daß große Prinzipien des Völkerlebens nicht beliebig proklamiert werden können, um gleich darauf aus Egoismus verleugnet zu werden. Sie haben ihre eigene Schwerkraft und wirken durch die Jahrzehnte, bis sie ihr natürliches Ziel erreicht haben. Im Zeichen des Selbstbestimmungsrechtes, mit dem vor zwei Jahrzehnten Deutschlands Feinde das Reich schwächen und seine Bundesgenossen vernichten wollten, steht heute das deutsche Volk als größte Nation Europas in geschlossener Einheit da. Die Dunkelheit, in der vor zwei Jahrzehnten das Zweite Reich versank, ist dem Glanze gewichen, der von der Verwirklichung seines nationalen Traumes ausstrahlt.

Der Einzug in Eger

(Fortsetzung von Seite 1.)

immer danach trachten wollen, wie wir Euch zu rechten Staaten wieder bringen und Euch erlösen.“

Dieses Königswort ist, so schloß Konrad Henlein, durch mehr als 600 Jahre nicht eingelöst worden. Sie, mein Führer, haben es nun auch ermöglicht, daß Eger wieder ins Reich zurückkehren darf.

Mit diesen Worten übergab Konrad Henlein dem Führer eine Urkunde aus dem Jahre 1315, in der dem Bürgermeister von Eger die Verpfändung der reichsunmittelbaren Stadt Eger an die Krone von Böhmen angekündigt und der Stadt die Reichsunmittelbarkeit garantiert wird. In diesem Augenblick von höchster symbolischer Bedeutung ist die Eingliederung der Reichsstadt in das Reich vollzogen worden.

Neue Beunruhigung

Wiedereinrücken der Tschechen in Braunau

Waldenburg, 4. Oktober.

Während sich die befreiten Zonen des sudetendeutschen Landes bereits ihrer endgültigen Rückkehr ins Reich erfreuen können, hat sich des Braunauer Ländchens wieder eine gewisse Beunruhigung bemächtigt. In der Nacht zum Sonnabend hatten die tschechischen Truppen das Braunauer Ländchen, anscheinend ohne jeden Befehl, geräumt. Im Laufe des Sonntagnachmittags und in der Nacht zum Montag rückten diese Truppen nun wieder in die Orte Braunau, Halbstadt, Wekelsdorf und Adersbach ein. Nach ihren Aussagen hätten sie bis zur Uebergabe des Braunauer Landes an die deutsche Wehrmacht die Ordnung zu garantieren. Sie besetzten alle Aemter, die Post, die Bahnhöfe und die Telegraphenämter. Am Sonntag sind deshalb beim Grenzübergang Hof—Göhlenau wieder etwa 60 sudetendeutsche Flüchtlinge über die Grenze gekommen. Sie sahen, daß die tschechischen Truppen nun zum dritten Male wieder einrückten, und sie flüchteten aus Angst vor neuen Drangsalierungen. Man hört von ihnen, daß der Aufenthalt der zehn Geiseln aus Wekelsdorf, unter denen sich der Tierarzt, der Landesvertreter Dr. Fiedler und der katholische Geistliche befinden, bis heute noch nicht festgestellt werden konnte.

Im Bezirk Klattau ziehen sich die tschechischen Truppen in der Richtung auf Neuern zurück, wobei sie die Sprengladungen von den Brücken entfernen. In der Nähe von Klostergrab im Erzgebirge versuchte der deutsche Hochschüler Erich Neuber, den die Tschechen festgenommen hatten, sich der Haft durch Flucht zu entziehen. Er verletzte bei seinem Befreiungsversuch einen tschechischen Wachangehörigen, wurde selbst aber auf seiner Flucht von einem tschechischen Unteroffizier so schwer verwundet, daß er seinen Verletzungen erlag.

Auf dem Marktplatz in Eger

Der Führer sprach zum ersten Male zu den Sudetendeutschen

Der erste Tag des Führerbesuches im befreiten Egerland erreichte seinen Höhepunkt mit der Kundgebung auf dem historischen Marktplatz von Eger. Zum erstenmal sprach der Führer hier vom sudetendeutschen Boden aus zu den befreiten Volksgenossen des Egerlandes. Man kann diese geschichtliche Stunde nur noch mit der nächtlichen Kundgebung in Linz vor kaum sechs Monaten vergleichen.

Zehntausende füllten den schönen mittelalterlichen Marktplatz von Eger und die anliegenden Straßen. Als der Führer, vom Rathaus kommend, auf den Marktplatz eintraf, schollen ihm minutenlang brausende Sieg-Heil-Rufe entgegen. Der Führer schreitet sodann die Front der Ehrenkompanien der SS.-Leibstandarte Adolf Hitler und der Wehrmacht ab. Als der Führer die Tribüne betritt und die Zehntausende vor ihm grüßt, da braust ihm erneut ein ungeheurer Begeisterungssturm entgegen. Erst nach vielen Minuten gelingt es

Konrad Henlein,

sich Gehör zu verschaffen und den Führer zu grüßen. Satz für Satz unterbrechen die begeisterten Egerländer die Worte Henleins.

Mein Führer! Meine Egerländer!

Wohl selten hat unser Egerland, das reich ist an geschichtlicher Vergangenheit, einen solchen Tag erlebt wie den heutigen, und ich darf wohl sagen: es ist der schönste und der heiligste Tag, den wir heute erleben. (Begeisterte Heil-Rufe und Sprechchöre: „Wir danken unserem Führer!“) Denn unser Führer ist zu uns gekommen und hat uns heimgeholt ins Reich.

20 Jahre waren wir gezwungen, in einem Staat zu leben, in den wir nicht wollten, in den wir nicht heineingehörten. Das, was wir durch 20 Jahre erdulden mußten, — es läßt sich nicht aussprechen. Aber um so glücklicher ist das Herz, daß wir endlich, endlich frei wurden. (Wieder erklingen die Sprechchöre.) Und so gilt unser Gruß und unser Dank dem Manne, der Deutschland aus dieser Not emporgeführt hat zu Freiheit, emporgeführt hat zu Kraft und Stärke, dem Manne, von dem die Welt spricht und dem jeder Deutsche mit der letzten Faser seines Herzens angehört und verschworen ist. (Erneute Heilrufe.) Und wir können ihm nicht schöner danken, ihm, der uns und unsere Kinder vor dem sicheren Verderben geschützt hat — als daß wir den Schwur ablegen, zu ihm zu stehen in guten und bösen Tagen. Er kann sich jederzeit auf uns Egerländer verlassen. (Brausende Heilrufe.) So grüßen wir den Führer, so danken wir dem Führer, und so gehören wir unserem Führer. (Brausende Heilrufe und begeisterte Zustimmungskundgebungen bekräftigen diesen Schwur des deutschen Egerlandes.)

Nach den Worten Henleins erhebt sich aufs neue ein Orkan jubelnder Begeisterung. Es dauert lange, bis der Führer zu Worte kommen kann, denn die ganze leidenschaftliche Freude, die unendlich innere Beglückung über die endliche Befreiung vom tschechischen Joch äußern sich in diesem Augenblick erneut in unbeschreiblichen Kundgebungen. Der Führer spricht in kurzen, mitreißenden Worten von der festen und unlösbaren Gemeinschaft, die das ganze große Deutschland und damit auch die Sudetendeutschen miteinander verbindet; er spricht von dem starken deutschen Schwert, das dieses Großdeutsche Reich schützt. Und er gibt in tiefbewegten Worten den Gefühlen aller Ausdruck, die diesen unvergeßlichen Augenblick miterleben:

Egerländer! Ich darf euch heute zum erstenmal als meine Egerländer begrüßen! Durch mich grüßt euch jetzt das ganze deutsche Volk! Es grüßt aber in diesem Augenblick nicht nur euch, sondern das gesamte Sudetendeutschland, das in wenigen Tagen restlos zum Deutschen Reich gehören wird!

Dieser Gruß ist zugleich ein Gelöbnis: Niemals mehr wird dieses Land dem Reich entrissen! Ueber diesem Großdeutschen Reich liegt schützend der deutsche Schild und schirmend das deutsche Schwert. Ihr selbst seid ein Teil dieses Schutzes, ihr werdet von jetzt ab wie alle anderen Deutschen euren Teil zu tragen haben. Denn es ist unser aller Stolz, daß jeder deutsche Sohn seinen Anteil nicht nur an der deutschen Freude, sondern auch an unseren Pflichten und, wenn notwendig, an unseren Opfern nimmt. Für euch war die Nation bereit, das Schwert zu ziehen! Ihr werdet genau so dazu bereit sein, wenn jemals irgendwo deutsches Land und deutsches Volk bedroht ist.

In dieser Schicksals- und Willensgemeinschaft wird das deutsche Volk von jetzt ab seine Zukunft gestalten, und keine Macht der Welt wird sie mehr bedrohen können! So steht heute das deutsche Volk in einer geschlossenen Einheit von Nord nach Süd und Ost nach West, alle miteinander bereit, für einander einzustehen.

Ganz Deutschland ist glücklich über diese Tage. Nicht ihr allein erlebt sie; die ganze Nation fühlt mit euch und freut sich mit euch! Euer Glück ist das Glück von den 75 Millionen des bisherigen Reiches, so wie euer Leid bis vor wenigen Tagen das Leid von allen gewesen ist. Damit tretet ihr nun den Gang in die große deutsche Zukunft an! Wir wollen in dieser Stunde dem Allmächtigen danken, daß er uns auf dem Wege in der Vergangenheit gesegnet hat, und ihn bitten, daß er auch in Zukunft unseren Weg zum Guten geleiten möge. Deutschland Sieg-Heil!

Satz für Satz dieser kurzen Ansprache des Führers wird von den Zehntausenden mit nicht enden wollenden Heilrufen beantwortet.

Zone I vollständig besetzt

Der Vormarsch in Zone II und III geht weiter

Berlin, 4. Oktober.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Die Truppen des Generaloberſten von Bock (Gebietsabschnitt II) haben heute (3. Oktober), 14 Uhr, die ehemalige deutsch-tschecho-slowakische Grenze zwischen Elbe und Wolfsberg, südlich Zittau und im Isergebirge überschritten und sind gleichzeitig auf dem gestern besetzten Rumburger und Friedländer Zipfel wieder zum Vormarsch angetreten. Westlich der Elbe gehen Truppen des Generals der Artillerie von Reichenau aus Gegend ostwärts Lauenstein auf Königswald vor.

Eine spätere Meldung besagt: Die Truppen des Generaloberst Ritter von Leeb haben nunmehr den Gebietsabschnitt I vollständig besetzt. Die Truppen des Generals der Artillerie von Reichenau haben ihr Tagesziel, die Linie Roßhaupt—Tachau — Plan — Marienbad — Untersandau — Königsberg — Falkenau und (dicht westlich der Elbe) die Linie Streckenwald — Riegersdorf — Bodenbach erreicht und damit dem ersten Teil des Egerlandes die ersehnte Befreiung gebracht. Die Truppen des Generaloberst von Bock haben den Gebietsabschnitt II besetzt. Gleichzeitig sind Teile der Luftwaffe in Eger eingerückt.

Aus organisatorischen Gründen ist es notwendig geworden, den vom 7. bis 9. Oktober in Leipzig vorgesehenen „Tag des Deutschen Rechts“ zu verschieben. Als neuer Termin ist der 19., 20. und 21. Mai 1939 bestimmt worden.

Im verwüsteten Hotel „Viktoria“

Im Anschluß an die Kundgebung auf dem Marktplatz begab sich der Führer mit Konrad Henlein und seiner Begleitung unmittelbar ins „Hotel Viktoria“, dem früheren Sitz der Geschäftsstelle der SdP. in Eger. Das Hotel wurde bekanntlich von den Sudetendeutschen heldenmütig gegen die tschechischen Belagerer verteidigt, mußte aber dann aufgegeben werden und wurde von den Tschechen ausgeplündert und stark zerstört. Kein Fenster dieses Hauses ist heil geblieben; überall sehen wir in den Wänden Einschußlöcher, die Inneneinrichtung ist zerstört und zertrümmert.

Weiterfahrt durch das Egerland

Nach der Kundgebung auf dem Marktplatz von Eger und dem Besuch im Hotel Viktoria trat der Führer die Weiterfahrt durch das Egerland an. Er berührte nunmehr die Leidensgebiete des Egerlandes, die durch die vollständige wirtschaftliche Vernachlässigung seitens der tschechischen Machthaber ganz besonders gelitten haben.

Man sah es an den abgezehrten und ausgemergelten Gesichtern der Männer und Frauen, aus denen vor wenigen Tagen noch die Verzweiflung und Not gesprochen hat, die sich aber nun aufgehellt haben, da sie wissen, daß der Führer auch ihnen die Rettung aus der Not und wieder Arbeit und Brot bringen wird. Die alten Landarbeiter und Tagelöhner streckten dem Führer ihre schwieligen Arbeiterhände entgegen, die alten Mütterchen grüßen mit zitternden Armen. Ihre Häuser sind zerfallen, viele Einwohner haben schon seit langen Jahren keine Arbeit mehr. Sie haben jahrelang unter dem tschechischen Terror gelitten, und wohl selten haben Menschen soviel Entbehrungen und Not erduldet wie sie, und doch haben sie sich einen Glauben bewahrt, den Glauben an ihre große deutsche Heimat, den Glauben an den Führer. Immer und immer wieder läßt der Führer seinen Wagen halten und nimmt den Männern und Frauen, den Jungen und Mädchen selbst die Blumen ab und drückt ihnen zum Dank die Hand. Ohne besondere Absperrungen, so stehen überall die Sudetendeutschen auf der Straße, der Freikorpsmann neben dem alten Weltkriegsveteranen, die Jungen in weißen Hemden oder in den graublauen Hemden der sudetendeutschen HJ., die Frauen und Mädels in ihren schmucken Trachten oder im schlichten Arbeitskleid. Die in das Egerland eingerückten Truppen waren besonders stolz, daß sie unter den Augen des Führers und Obersten Befehlshabers diese großen Stunden miterleben durften und so zu Zeugen der überwältigenden Begrüßung des Führers durch die Sudetendeutschen wurden. Bei kurzen Aufenthalten unterhielt sich der Führer häufig mit den Mannschaften und Offizieren der einzelnen Truppenteile. Große Begeisterung löste es bei der Truppe aus, daß der Führer das Mittagessen gemeinsam mit seiner Begleitung auf freiem Felde zwischen Franzensbad und Eger aus dem Feldbiwak einnahm. Von Eger aus berührte der Führer die sudetendeutschen Orte Wildstein und Schönbach, in denen ihm ebenfalls wieder ein überaus begeisterter Empfang bereitet wurde. Im Laufe des Nachmittags verließ der Führer dann zwischen Schönbach und Markneukirchen das sudetendeutsche Gebiet.

Die NSV. hilft

In den von den deutschen Truppen besetzten sudetendeutschen Gebieten Schluckenau, Warnsdorf und Rumburg des Abschnittes II verteilte die NSV., wie die nsk. meldet, an die sudetendeutsche Bevölkerung Speisen und Waren in einer Menge von 25 000 Kilogramm. Die Warenausgabe wurde vorgenommen in enger Zusammenarbeit mit der Sudetendeutschen Partei und den Bürgermeistereien. Zur Verteilung gelangten in erster Linie Mehl, Frischgemüse, Reis, Hülsenfrüchte, Milch, Zucker usw.

Der britische Abstimmungsdienst

ep. **London**, 4. Oktober.

Während des kommenden Wochenendes werden die ausgezählten 1000 Mann der British Legion England verlassen, um sich in die Abstimmungsgebiete in der Tschecho-Slowakei zu begeben. Sie sollen dort nach der erfolgten Einigung zwischen Berlin und Prag den Ordnungsdienst während der Abstimmung durchführen. Die British Legion wird ihren Dienst in Zivilkleidung mit steifem Hut versehen und weiter erkenntlich gemacht werden durch den Schlips der Legion. Die Unkosten, die den 1000 Mann entstehen werden, trägt das englische Außenamt. Der Aufenthalt in der Tschecho-Slowakei dürfte acht Wochen dauern.

Auf Grund der Richtlinien für die Pflege der Ueberlieferung in der Kriegsmarine hat das Oberkommando der Kriegsmarine der Donau-Flottille die Pflege der Ueberlieferung für die ehemalige österreichisch-ungarische Donau-Flottille übertragen.

Vögel im Herbst / Von Hans Friedrich Blunck

Wer wagte zu entscheiden, welche Jahreszeit die schönste ist? Wer den Herbst nur von Sonntagen, wer den Winter nur vom Schlamm der Fahrdämme, wer den Frühling nur aus zarter Jugendliebe kennt — wie will er urteilen?

Es sind nicht nur die Alten, die den Herbst für den freundlichsten der vier Vettern halten. Mancher seiner Sonntage, die sich zwischen aufbrechenden Nebeln öffnen, kann das Blut höher treiben als ein längst erwarteter Sommertag. Denn im Herbst tut man selbst noch einmal das Herz auf und ist bereit zu verweilen, mehr als in anderen Tagen. Niemals ist man so dankbar für Wärme über dem Kronendom der Wälder, und niemals ist man enttäuscht, wenn sich der schöne Tag zu Ende neigt. —

Der See liegt im Widerschein einer fahlen Sonne; einmal in der Woche gehe ich von meinem Haus den roten Weg zu seinem Ufer, wo vorm Fährhof noch einige Tische stehen. Da nehme ich mir Zeit zum Abschied von Vögeln und Wasserblumen, horche mit halbem Ohr, was der Herr Wirt an Neuem weiß, freue mich ebenso, wenn er wieder ins Haus gerufen wird, und blinzele nach heißer Arbeitswoche recht behaglich ins letzte Sommerlicht.

Im Schilf rudern Knäkenten; ich höre es an dem breiten hohen Quäh—knäh, das den Ohren sparsamer als das rasche und wechselvolle Gelärm der großen Wildente erklingt. Es sind scheue Burschen, die auf Abstand halten; pfeilschnell und lautlos fliegen sie. Um so mehr Freude macht's, sie einmal im Blick zu fangen: weiß gestreift, mit blaugrauem Schimmer auf bronzenem Kleid. — Turteltauben girren in den Buchen über mir, das ist der rechte Segen für die herbstliche Zärtlichkeit dieser Knäkenten, die, so heißt es, von allen Wasservögeln die eifrigsten Eheleute sind. Nun wohl, die Kinder sind groß und flügge, man hat wieder Ruhe füreinander und fühlt sich noch jung und sonnenbeschienen.

Vom See, auf dem Wasser und Land im Glanz zusammenschmelzen, rudert das dunkle Boot eines Fischers herüber. Mitunter kommt ein Glanz weit her, so daß der Kahn von den jenseitiegn Hügeln niederzufahren scheint. Dann wieder schneidet er durch Inseln treibender Blätter, und sein Kielweg ist ohne Farbe. Möwen folgen dem Boot, sie schießen tief darüber hinweg, steigen gegen das Sonnenlicht auf wie Feuerfliegen.

Auch die Wildtauben haben einander jetzt genug Liebes gesagt, sie schweben sinkend aus den roten Buchen und ziehen am Uferrand entlang, bis sie in die Wintersaat eines Seehangs einfallen. Es ist, als hätten sie plötzlich Sorgen gespürt und trauten dieser mild-warmen und weißen Luft nicht, müßten sich rasch noch die Kröpfe füllen. Dabei hüllt sich, während ich ihnen nachschaue, jener Acker, der eben lichtüberstrahlt dalag, wirklich in eine stumpfe blaue Farbe. Das hohe Licht scheint die Erde nicht mehr zu erreichen, nur die Birkenhänge glänzen rostbraun, als trügen sie einen Heiligenschein.

An der Linde neben meinem Tisch pickt ein Kleiber. Er ist eifrig beschäftigt, so daß er kaum auf mich achtgibt. Zuweilen schielt er mißtrauisch zu mir herüber, huscht blitzschnell um den Baum herum, kommt, den Kopf nach unten, wieder um die Ecke, hat einen vertrockneten Kirschkern gefunden, stopft ihn in eine Rinne der Borke und klopft und pocht und hackt darauf los. Mit seinen schwarzblauen Flügeln, dem fuchsroten Leib und dem geraden Pfeilstrich vom Auge zum Hals ist er für mich einer der schönsten unserer Vögel und ermuntert mit seinem „Kriedewiedewitt“ freundlichst zum Gläschen. Denn es ist so, sagt der Wirt, daß der schöne Vogel Pirol nur immer „Bierhol'n, Bierhol'n“ schreit, das „Kriedewiedewitt“ der Kleiber aber sei ein alter Lockruf zum Schnäpschen.

Ich muß wohl lachen über die zarte Einladung. Da sehe ich beim Aufblicken, daß die Sonne nur noch wie eine blasse Scheibe am Himmel steht, daß über die Höhen graue Schleier ziehen und das Licht einhüllen. Ein Wetterumschlag! Man sieht, wie hinterm Vortrupp der Dünste sich ein Wolkenstreif im Westen aufhebt. Und dann erblicke ich ein verwunderliches Schauspiel: Durch den Wald der Halbinsel, die schräg vor mir in den See läuft, kommt ein klumpiges Gewölk erdtief gekrochen. Es ist so dicht, daß man meint, es könne kein Nebel sein, sondern ein Brand sei ausgebrochen und der Qualm dränge wirbelnd und ballend zum See hinab. Aber es ist wirklich nur Wolke, sie hüllt die Füße der Buchen ein, sie quirlt höher und löscht den Glanz der Wipfel, sie wälzt sich über Boot und See und mäht das Schilf, das sich noch eben in der Wärme wiegte. Und sie überdringt verdunkelnd den Garten, so daß Stühle und Tische frieren. Ferner rucken die Tauben, der Kleiber hat den letzten trockenen Kirschkern aufgespalten, trommelt mir zum Abschied noch einmal seine Kunst vor und ist, husch, von dannen.

Gerade darauf aber haben die Meisen gewartet, die sich noch still hielten, so lange die Helle herrschte. Jetzt hüpfen sie aus den Uferweiden — zwei, drei, nein, sieben schwarzbraune Nonnenmeisen. Sie schnurren ihr „Deckdeckdeck“ blitzschnell herunter, flattern aus allen weißen Wickelköpfen der Büsche und überkugeln sich vor Vergnügen über das unsichtige Wetter. Da gibt es nicht Feind, nicht Freund: es ist, als sei in diesem dichten Nebel die Welt nur für ihr Völkchen geschaffen. Deckdeckdeck — wie das huscht und flitzt und alle Rillen absucht und selbst den hohlen Kirschkern wendet und — da kommt der Wirt und macht eine warnende Verbeugung.

Ganz recht! Man schüttelt sich fröstelnd, der Sommer geht zu Ende …

Der John-Brinckmann-Preis. Gelegentlich der ersten mecklenburgischen Gaukulturwoche wurde der von Gauleiter und Reichsstatthalter Hildebrandt gestiftete John-Brinckmann-Preis dem Schweriner Museumsrat Bastian und dem Kieler Dichter Hans Ehrke verliehen.

Die Westmarkpreise 1938

für Karl von Möller, Eduard Bornschein und Elk Eber

Die anläßlich der Rückgliederung der Saar gestifteten Westmarkpreise wurden auch in diesem Jahre wieder verteilt. Der Kurt-Faber-Preis (für Schrifttum) wurde dem Banater Dichter Karl von Möller, der Johann-Stanitz-Preis (für Musik) dem Komponisten und Leiter des Konservatoriums in Saarbrücken Eduard Bornschein und der Albert-Weißgerber-Preis (für bildende Kunst) dem Maler Professor Elk Eber zuerkannt.

Karl von Möller wirkt heute als Leiter des Kulturamts der Deutschen in Hermannstadt in Rumänien. Während des Weltkrieges war er Generalstabsoffizier der Banater Division und von 1919 bis 1927 vertrat er die Deutschen im rumänischen Parlament. In seinen beiden Büchern „Die Werschetzer Tat“ und „Grenzen wandern“ hat er von dem zweihundertjährigen Kampf der deutschen Bauern vom Rhein, aus Schwaben und Franken um Scholle und Volkstum gekündet. So zeigt er sie einmal an der kraftvollen Gestalt des Jakob Hennemann, dem Bauern und Feldobristen zu Werschetz, der während des letzten Türkeneinfalls gegen eine vielfache Uebermacht den Feind aufhielt und damit unmittelbaren Anteil an seinem Rückzug hatte. Zum anderen ist es das Leben Banater Bauern in den letzten vier Jahrzehnten. Sie waren alle „Soldaten bäuerlicher Pflicht“ geworden. Ihre Väter und Mütter haben einst der ungarischen Pußta den Boden abgerungen und ihn fruchtbar gemacht; sie haben ihren Kindern auf fremder Erde die deutsche Sprache gelehrt. Als der Krieg ausbrach, sind sie an die Fronten gezogen, aber ein unglücklicher Friede hieß die „Grenzen wandern“. Serben und Rumänien teilten sich das Banat, und so wurde mancher Hof zerrissen. In diesen Zeiten der Not schlossen sie sich jedoch fester denn je zusammen. Sie fühlten sich wieder als Exponenten eines „Volkes der ewigen Scholle“ und hielten und halten an deutschem Wesen und Volkstum fest.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193810047/fragment/page=0002

Debatte im Unterhaus

Chamberlain berichtet über die Münchner Zusammenkunft

str. London, 4. Oktober.

Die Stimmung in der gestrigen Unterhaussitzung war erheblich zurückhaltender als nach der stürmischen Begeisterung in der vorigen Woche anzunehmen war. Die Gründe hierfür sind einmal darin zu suchen, daß der Rücktritt Duff Coopers die Stellung der Regierung zwar in keiner Weise erschütterte, aber eine gewisse Unbehaglichkeit in Regierungskreisen hervorgerufen hat, zweitens in der Tatsache, daß Chamberlain eine Debatte über den Rücktritt Coopers ablehnte und sich auf einen ziemlich nüchternen Bericht über die Münchener Verhandlungen beschränkte, und endlich darin, daß die Opposition trotz einiger heftiger Ausfälle gegen Chamberlain und gegen die autoritären Staaten es offensichtlich vermied, die Regierung soweit zu reizen, daß sie darauf Neuwahlen herausfordert. Viertens legte sich auch die Regierungsseite eine gewisse Zurückhaltung auf, um nicht übertriebene und vorschnelle außenpolitische Hoffnungen zu erwecken, als sei „das Paradies an einem Tage zu verwirklichen", wie sich Chamberlain ausdrückte. Inzwischen ist klargeworden, daß der Rücktritt Duff Coopers keine weiteren Rücktritte zur Folge haben wird. Die übrigen Kabinettsmitglieder, die während der vergangenen Woche teilweise ähnliche außenpolitische Ansichten geäußert haben wie Duff Cooper, werden im Kabinett verbleiben, jedoch sind von Chamberlain einige Veränderungen im Zusammenhang mit der Neubesetzung des Marineministeriums vorgesehen. Als Nachfolger Duff Coopers wird neuerdings außer dem Generalpostminister merkwürdigerweise auch der frühere Außenminister Eden genannt. Es fiel gestern allgemein auf, daß Edens Rede im Unterhaus so vorsichtig gefaßt war, daß sie einem Angebot, in das Kabinett einzutreten, nach Auffassung verschiedener Abgeordneter, nahezu gleichkam.

Im Laufe der Nacht wurde bekanntgegeben, daß Ministerpräsident Chamberlain für die Konservativen, Schatzkanzler Sir John Simon für die Nationalliberalen und Kolonialminister Mac Donald für die Nationale Arbeiterpartei im Unterhaus den Antrag eingebracht haben, das Unterhaus möge die Außenpolitik der Regierung billigen. Dieser Antrag kommt einem Vertrauensvotum dem Sinne nach, wenn auch nicht der Form nach gleich. Nachdem die Opposition in der gestrigen Sitzung nicht den Mut gezeigt hat, ein Mißtrauensvotum einzubringen, um nicht Neuwahlen herauszufordern, entschloß sich die Regierung zu einer Herausforderung der Opposition in dieser gemilderten Form. Bestimmend für diesen Antrag war unter anderem der Eindruck, daß in konservativen Kreisen selbst eine gewisse Unsicherheit herrschte und daß es anscheinend nötig sei, die Disziplin der Konservativen Partei in einer Abstimmung zu erproben. Ueber den weiteren Sinn des Antrages gehen die Ansichten auseinander. Insbesondere ist noch unklar, ob damit Neuwahlen beabsichtigt werden oder nicht. Wahrscheinlich wird die Frage der Neuwahlen von dem genauen Abstimmungsergebnis abhängen. In der heutigen Morgenpresse äußert „Daily Telegraph" und „Daily Expreß" die Vermutung, daß Neuwahlen noch in diesem Jahre, nach „Daily Expreß" im November, stattfinden würden, während „Daily Mail", die gewissen konservativen Kreisen nahesteht, zu melden weiß, daß Chamberlain sich gegen Neuwahlen entschieden habe.

Die Rede Chamberlains

In seiner Rede vor dem Unterhaus behandelte Chamberlain gleich die Entwicklung der letzten Tage. Als das Haus am vergangenen Mittwoch zusammengetreten sei, so sagte er u. a., habe man unter dem Schatten einer großen unmittelbar bevorstehenden Drohung getagt. Einem Krieg, und zwar in stärkerer und schrecklicherer Form, als man ihn je vorher gekannt habe, habe man anscheinend entgegensehen müssen. Bevor er, Chamberlain aber damals habe schließen können, sei eine Botschaft eingetroffen, die zu der Hoffnung Anlaß gegeben habe, daß der Friede noch gerettet werden könne. Heute müßten alle dafür dankbar sein, daß Gebete von Millionen erhört worden seien. Auf den Männern des Kabinetts habe in diesen letzten Wochen eine Beanspruchung und Verantwortung gelegen, die fast überwältigend gewesen seien. Der Ministerpräsident zollte dabei dem Mut, der Geduld und Klugheit des Außenministers Lord Halifax besondere Anerkennung.

Chamberlain fuhr dann fort, bevor er das Abkommen von München beschreiben wolle, wolle er das Haus an zwei Dinge erinnern, die man nicht vergessen dürfe, wenn man die neuen Bedingungen prüfe. Zunächst einmal sei er nicht nach München gegangen, um zu bestimmen, daß die vorwiegend deutschen Gebiete des Sudetenlandes dem Deutschen Reich übergeben werden sollten, da dies bereits beschlossen gewesen wäre. Nachdem die tschecho-slowakische Regierung die englisch-französischen Vorschläge angenommen gehabt habe, habe man die hiervon verschiedenen Fragen der Bedingungen und des Zeitpunktes der Uebgergabe zu prüfen gehabt. Der zweite Punkt, an den man sich erinnern müsse, bestehe daran, daß die Zeit einer der wesentlichsten Faktoren gewesen sei. Es hätten alle Elemente für den augenblicklichen Ausbruch eines Konfliktes vorgelegen, der vielleicht überstürzt eine Katastrophe hätte herbeiführen können.

„Es ist wesentlich gewesen, daß wir schnell zu einer Schlußfolgerung kamen, damit diese schmerzliche und schwierige Operation einer Uebergabe durchgeführt werden konnte, und zwar zum frühestmöglichen Zeitpunkt, und damit sie sobald abgeschlossen werden könnte, als dies mit einem ordnungsmäßigen Verfahren zu vereinbaren war, um die Möglichkeit zu vermeiden, die alle unsere Bemühungen um eine friedliche Lösung nutzlos gemacht haben würde."

Chamberlain setzte sich sodann mit den Bedingungen des Abkommens von München auseinander. Chamberlain schilderte die seiner Ansicht nach bestehenden Unterschiede zwischen der Münchener Lösung und den Godesberger Vorschlägen im einzelnen und fuhr dann fort: „Die gemeinsame Garantie", so sagte er u. a., „die gemäß dem Münchener Uebereinkommen dem tschecho-slowakischen Staate von der britischen und französischen Regierung gegen einen unprovozierten Angriff auf ihre Grenze gewährt wird, gibt der Tschecho-Slowakei einen wesentlichen Ausgleich. Auch ist nicht ganz unbekannt, daß Deutschland und Italien sich verpflichtet haben, ihrerseits eine Garantie zu gewähren (Gelächter bei der Arbeiterpartei), so bald die ungarischen und polnischen Minderheitenfragen geregelt sind. Endlich enthält das Abkommen eine Erklärung der vier Mächte, wonach, wenn die Fragen der polnischen und ungarischen Minderheiten nicht innerhalb drei Monaten durch ein Abkommen zwischen den in Frage kommenden Regierungen geregelt sind, eine andere Viermächtekonferenz abgehalten wird, um diese Fragen zu beraten."

Chamberlain wandte sich sodann gegen die Einwände der Opposition gegen das Münchener Abkommen und erklärte: Wenn man ein Urteil über diesen Ausgang fälle, täte man gut daran, zu vermeiden, ihn als einen persönlichen oder nationalen Triumph für irgendjemanden zu beschreiben.

Der wahre Triumph bestehe darin, daß gezeigt worden sei, daß die Vertreter von vier großen Mächten es möglich gefunden hätten, eine Uebereinstimmung über einen Weg zu finden, um eine schwierige Operation durchzuführen, und zwar durch Erörterung anstatt durch den Verlust von Menschenleben. Man habe so eine Katastrophe vermieden, die der Zivilisation ein Ende bereitet haben würde! (Stürmischer Beifall.)

Chamberlain zollte dann der Haltung der Tschecho-Slowakei volle Anerkennung und teilte mit, daß die britische Regierung auf das Ersuchen der tschechischen Regierung um eine Anleihe in Höhe von 30 Millionen Pfund einen Vorschuß von 10 Millionen Pfund für den dringenden Bedarf gewährt habe. Die endgültige Höhe der gewährten Anleihe müsse allerdings später bestimmt werden. Das hänge von Faktoren ab, die noch festzusetzen seien.

Chamberlain behandelte darauf die Haltung der verschiedenen Staatsmänner in München und er**kannte den wertvollen Beitrag des deutschen Reichskanzlers** für das Zustandekommen des Abkommens vorbehaltlos an. Dann würdigte er die großen Verdienste Mussolinis und Daladiers, denen Europa und die Welt dankbar sein müßten. Der Premierminister sprach an dieser Stelle seiner Rede auch den Vereinigten Staaten von Amerika und den Dominions seinen besonderen Dank für das Interesse aus, bei der Erhaltung des Friedens mitzuwirken.

Der Premierminister kam dann auf die deutsch-englische Erklärung von München zu sprechen. Er führte hierzu aus: „Von jeher, seitdem ich meinen jetzigen Posten übernommen habe, ist es mein Ziel gewesen, für die Befriedung Europas zu arbeiten (stürmischer Beifall) und jenen Verdacht und jene Feindseligkeit zu beseitigen, die seit langem die Luft vergiftet hat. Der Weg, der zur Befriedung führt, ist übervoll von Schwierigkeiten. Diese tschecho-slowakische Frage ist die letzte und vielleicht die gefährlichste von ihnen. Nunmehr, nachdem wir sie überwunden haben, bin ich der Ansicht, daß es möglich sein kann, einen weiteren Fortschritt auf dem Wege zur Gesundung zu machen.

Duff Cooper hat sich in etwas bitteren Worten auf meine Unterredung vom letzten Freitag mit Adolf Hitler bezogen. Ich habe keinen Pakt abgeschlossen, ich habe keine Verpflichtungen übernommen, es gibt keine Geheimabkommen. Unsere Unterredung richtete sich nicht gegen irgendein anderes Volk. Das Ziel dieser Unterredung, um die ich ersucht hatte (Beifall), bestand darin, den persönlichen Kontakt, den ich mit Adolf Hitler gehabt hatte, zu vertiefen, wobei ich glaube, daß ein solcher für die moderne Diplomatie wesentlich ist. Eine freundschaftliche, aber in keiner Weise bindende Unterredung wurd durch mich weiter geführt hauptsächlich um festzustellen, ob es gemeinsame Punkte zwischen dem Haupt einer demokratischen Regierung und dem Führer eines totalitären Staates geben könnte. Das Ergebnis sehen wir in der Erklärung, die veröffentlicht worden ist und in der Duff Cooper seinen Anlaß zum Verdacht findet.

Der Premierminister verlas mit erhobener Stimme unter dem Beifall des Hauses die deutsch-englische Erklärung noch einmal im Wortlaut, um diesen Eindruck zu widerlegen und erklärte dann: „Ich glaube, es gibt viele, die mit mir der Ansicht sind, daß diese vom deutschen Reichskanzler und mir unterzeichnete Erklärung etwas mehr ist als nur eine fromme Aeußerung der Ansichten. In unseren Beziehungen zu anderen Ländern hängt alles davon ab, daß Aufrichtigkeit und guter Wille auf beiden Seiten vorhanden sind. Ich glaube, daß hier Aufrichtigkeit und guter Wille auf beiden Seiten bei diesem Dokument vorhanden sind. Das ist der Grund, warum für mich seine Bedeutung weit über die in ihm vorhandenen tatsächlichen Worte hinausgeht.

Wenn es eine Lehre gibt, die wir aus den Ereignissen dieser letzten Wochen ziehen können, so besteht sie darin, daß ein dauernder Friede nicht dadurch erreicht werden kann, daß wir still sitzen und auf ihn warten. Er verlangt vielmehr aktive und positive Anstrengungen."

Chamberlain wandte sich zum Schluß endlich gegen seine Kritiker. Diese behaupteten, daß er sich einem leichten Optimismus hingebe, und daß es besser sei, wenn man jedem Wort mißtraue, das von Herrschern der anderen großen Länder Europas gesagt werde. Er — Chamberlain — sei ein zu großer Realist, um zu glauben, daß sich das Paradies an einem Tage verwirklichen lasse. Man habe nur den Grundstein zum Frieden gelegt. Das Gebäude sei jedoch noch nicht einmal begonnen worden. Niemand würde glauben, daß, weil dieses Abkommen zwischen den vier Mächten in München erzielt worden sei, Großbritannien es sich nunmehr leisten könne, in seinen Rüstungsanstrengungen nachzulassen oder **der Aufrüstung Einhalt zu tun. Chamberlain schloß mit den Worten, daß Großbritannien, während es mitten in seiner Rüstung beharren müsse, damit es in der Lage sei, sich verteidigen und seine Diplomatie wirksam zu gestalten, neue Möglichkeiten einer Behandlung der Abrüstungsfrage sehe. Diesen Aufgaben der Zurückgewinnung des Vertrauens und der allmählichen Beseitigung der Feindschaften zwischen den Nationen, bis diese empfinden, daß sie mit Sicherheit auf ihre Waffen verzichten könnten — wünsche er die Energie und Zeit, die ihm verblieben sei, zu widmen, bevor er sein Amt an einen jüngeren Mann abtrete.**

Die Ausführungen Chamberlains wurden zu wiederholten Malen durch Gelächter und Zwischenrufe der Opposition und Beifallskundgebungen der Regierungsparteien unterbrochen.

Die Opposition

In der Unterhausaussprache am Montagnachmittag gab zunächst der zurückgetretene Marineminister Duff Cooper eine Erklärung ab, in der er seinen Rücktritt damit zu begründen suchte, daß die britische Regierung gegenüber den „Diktatoren" nicht die klare Sprache anwende, die erforderlich sei. Weiter beschwerte er sich über das Vorgehen Chamberlains bei den Verhandlungen, der ohne Konsultierung seiner Ministerkollegen, ohne Beihilfe der diplomatischen Berater, Sachverständigen usw. das Münchener Abkommen unterzeichnet habe, ebenso wie er sich zur Erklärung seines Schrittes dagegen wandte, daß England eine Garantie in Mitteleuropa übernommen habe. Wenn das der Fall sei, dann solle England jetzt auch ein Heer auf dem Festlande unterhalten und das Aufrüstungsprogramm beschleunigen. Nach einigen ausfallenden Bemerkungen gegen Deutschland schloß er mit der Erklärung, vielleicht habe Chamberlain Recht, er hoffe es und bete dafür, aber er könne nicht daran glauben. Ueberwältigender Beifall überschüttete Chamberlain, als er sich unmittelbar nach den Ausführungen Duff Coopers erhob, ein Beifall, der ihm bewies, daß er nicht weiter auf die stark tendenziösen Aeußerungen Duff Coopers im einzelnen eingehen müsse.

Im Namen der Opposition sprach zunächst Attlee, der in seinen durch und durch unsachlichen Ausführungen Chamberlain wegen seiner Friedenspolitik scharf angriff und den Führer Großdeutschlands mit nicht wiederzugebenden Worten schmähte. Er meinte u. a., die Ereignisse der letzten Tage stellten eine der größten Niederlagen für England und Frankreich dar. Der Premierminister habe sich „von den Diktatoren hereinlegen lassen". (!) Attlee verlangte in echt marxistischer Verbohrtheit Wiederherstellung der kollektiven Sicherheit im Rahmen der Liga und Beteiligung Sowjetrußlands an den weiteren Verhandlungen. (!) Die Rede des Oppositionsliberalen Sir Archibald Singlair bewegte sich auf ähnlicher Linie.

Als nächster Redner sprach der frühere Außenminister Eden, der einerseits den Bemühungen Chamberlains Anerkennung zollte, andererseits aber alle möglichen Einwände gegen die Ergebnisse der Münchener Besprechungen vorbrachte. In seiner bekannten Vorliebe für den Bolschewismus wandte er sich ebenfalls gegen die Ausschaltung „großer Mächte" bei der Neuorganisierung Europas und glaubte sich im übrigen wegen der politischen und wirtschaftlichen Lebensfähigkeit der verkleinerten Tschechei Sorgen machen zu müssen.

Die Rede Chamberlains im Unterhaus wurde zunächst mit sichtlicher Kühle, dann mit einer gewissen Beklommenheit aufgenommen. Angesichts der klaren und überzeugenden Ausführungen des Premierministers wandelte sich die Stimmung aber sichtlich, und bei Schluß seiner Rede war deutlich, daß Chamberlain das Haus für sich gewonnen hatte.

Daladier vor der Kammer

Eigene Drahtung unseres Korrespondenten

ck. Paris, 4. Oktober.

Die kurze Tagung des Parlaments, die heute nakmittag 3 Uhr beginnt, droht nicht ganz glatt zu verlaufen. Auf der einen Seite will sich die parlamentarische Redelust nicht eindämmen lassen, auf der anderen Seite beabsichtigt die Regierung, gleich einige neue Finanzmaßnahmen vorzuschlagen, um die Unkosten der Teilmobilisierung und, was noch wichtiger ist, die mittlerweile wieder aufgelaufene Unterbilanz in der Staatskasse auszugleichen.

Unter dem Einfluß der zahllosen parlamentarischen Intrigen ist der erste Friedensenthusiasmus über den geretteten Frieden in Paris schon wieder wesentlich schwächer geworden. Die parlamentarische Mißwirtschaft hat sofort wieder Platz gegriffen, denn niemand gönnt dem Ministerpräsidenten Daladier, der ja auch noch Parteiführer der Radikalen Partei ist, den Ruhm, am Friedenswerk **von München allein** beteiligt zu sein. Jeder will jetzt auch einen Lorbeer für sich beanspruchen oder aber, wie die Kommunistische Partei, jede Verantwortung ablehnen. Dazu kommt, daß die Finanzsorgen wieder recht dringlich geworden sind. In den letzten Wochen hat die Regierung die noch zur Verfügung stehenden Zehn-Milliardenvorschüsse glatt aufgezehrt. Sie hat nun keinerlei Reserven mehr, doch wird das inzwischen aufgelaufene Defizit auf mindestens fünf bis zehn Milliarden geschätzt. Der Gedanke liegt daher nahe, daß man unter dem Einfluß der Friedensbegeisterung noch schnell eine Finanzoperation durchführt. Es ist deshalb die Möglichkeit gegeben, daß die Regierung heute mittag vom Parlament ein neues Ermächtigungsgesetz verlangt, das ihr für einige Wochen die Vollmacht gibt, auf finanziellem, wirtschaftlichem und sozialem Gebiet alle erforderlichen Maßnahmen zu treffen. Schon der Umfang dieses Gesetzes zeigt wiederum deutlich, daß es sich nicht nur um die Deckung der Mobilmachungskosten handeln kann. Es verlautet aber, daß gegen dieses neue Ermächtigungsgesetz in der Regierung selbst die schon halb und halb ausgeschiedenen, aber doch wieder zurückgebliebenen Minister Mandel und Reynaud protestieren. Es könnte sich also das Schauspiel ergeben, daß Daladier in aller Geschwindigkeit heute noch eine kleine Regierungskrise zu regeln hätte, bevor er das Duell mit dem vielköpfigen Ungeheuer Parlament besteht. Voraussichtlich wird die parlamentarische Tagung zwei oder drei Tage in Anspruch nehmen. Heute nachmittag findet lediglich die außenpolitische Aussprache statt. Morgen und am Donnerstag soll dann die Finanzdebatte folgen.

Inzwischen geht auch der Kampf um die neue Wendung in der französischen Außenpolitik, die nach der Friedensbesprechung von München un-

---

Eduard Bornschein ist im besonderen als Komponist einiger Lieder nach Gedichten von Rainer Maria Rilke, nach Versen von Stefan George und Friedrich Lienhard, mit dem er bis zu dessen Tode befreundet war, hervorgetreten. Sie stellen alle große Anforderungen und zeugen von einem tiefen Eindringen und Vorstoßen zu den inneren Werken der Dichtung. Aber auch seine Bühnenmusiken zu Shakespeares „Romeo und Julia", „Die beiden Veroneser", „Was ihr wollt" und „Viel Lärm um nichts", sowie zu Tiecks „Ritter Blaubart" und anderen Schauspielen machten Bornscheins Namen bekannt. In seinem weiteren Schaffen lösen sich sinfonische Gesänge, Variationen und Kompositionen für die Aufführungen des Harzer Bergtheaters in Thale ab. Schon früh ist Bornschein mit der Musik in enge Berührung gekommen. Heute wirkt er seit 25 Jahren als Leiter des Konservatoriums in Saarbrücken.

Elf Eber wurde in Neustadt an der Haardt geboren. In München erhielt er an der Akademie seine künstlerische Ausbildung. Der Krieg sah den durch eine Verschüttung fast taub gewordenen Soldaten an den verschiedensten Kriegsschauplätzen malend. Schon früh schloß er sich der Bewegung Adolf Hitlers an, wurde SA.-Mann und nahm an der Erhebung am 9. November 1923 teil. Durch seine großen Gemälde „Handgranatenwerfer", „Marsch des 30. Januar", „Zum Appell", das auch in der Ausstellung im Haus der Deutschen Kunst gezeigt und vom Führer angekauft wurde, u. a. ist er gerade in der letzten Zeit immer mehr in den Vordergrund getreten. In Anerkennung seiner künstlerischen Leistungen wurde er am 30. Januar 1938 zum Professor ernannt. Darüber hinaus dankt und ehrt ihn nun seine saarpfälzische Heimat mit der Verleihung des „Albert-Weißgerber-Preises". Walter Herbst.

Weitere Ausgrabungen in Haithabu. Die Ausgrabungsarbeiten auf dem Gelände von Haithabu in Nordschleswig sind in einen neuen Abschnitt eingetreten. In den nächsten Wochen beginnen unter Leitung des Dozenten für Frühgeschichte der Universität Upsala, Dr. Arpmann-Stockholm, die Grabungen am Königshügel, durch die hauptsächlich die Frage geklärt werden soll, ob der Königshügel der Wikingerzeit oder dem Bronzezeitalter entstammt. Die Arbeit wird ein wenig durch die vielen Soldatengräber von 1864 erschwert. Die Ruhe der Gefallenen und das auf dem Hügel errichtete Ehrenmal werden jedoch in keiner Weise gestört. Vielmehr rechnet man damit, daß schon die Randgrabungen befriedigende Ergebnisse zutage fördern werden.

Musik im Scheinwerferlicht

Erster Meisterabend des Theateringes der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude"

Der Name Peter Kreuder ist wohl allgemein bekannt. Als Tonfilmkomponist und Komponist moderner Tanzmusik, im Rundfunk und auf der Schallplatte ist er uns begegnet. Seine Melodien, eben erfunden, werden tags darauf schon gehört und gesungen — um allerdings nach kurzer Zeit wieder zu versinken. Es ist, als ob ihre Verbreitung auf Kosten ihrer Lebensdauer ginge. Seltsame Schnelllebigkeit unserer Zeit, die eigentlich tragisch ist, denn die Erfindung, das technische Können, die Eindringlichkeit dieser Melodien stehen in nichts hinter der alten Unterhaltungs- und Tanzmusik zurück. Manchmal ist es sogar schade, daß man eine Tonfilmmusik nie wieder zu hören bekommt.

Es ist also selbstverständlich, daß Peter Kreuder auch eine starke Anziehungskraft ausübt. Der Theaterring Halle der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude" widmete ihm und seinen Solisten unter Mitwirkung von Rosita Serrano (Sopran) und Eric Helgar (Tenor) den ersten Meisterabend, der gestern im großen Saal des Stadtschützenhauses hier stattfand. Was sonst nur in der Uebertragung durch die technischen Künste Tonfilm und Rundfunk an uns kommt, diesmal erlebte man es unmittelbar.

Diese moderne Musik ist noch immer umstritten, wiewohl man zu ihren Gunsten sagen muß, daß sie auf irgendeine geheimnisvolle Weise dem modernen Leben zu entsprechen scheint. Sie ist nicht reine Kunst, sondern als Gebrauchsmusik Kunsthandwerk — und nicht zufällig gehört zu ihrer Komposition und zu ihrer Ausübung ein großes technisches Können. Diese Musik ist die Musik der Städte und die Musik der Maschinen. Dissonanz und Synkope mögen darin ihren Ursprung haben wie auch die Verwendung von Schlagzeug und Saxophon. Dort, wo Städte und Maschinen die größte Rolle spielen, in England und Amerika, hat diese moderne Musik auch ihre stärkste Ausprägung.

Peter Kreuder brachte in seinem umfangreichen Programm eine Reihe seiner bekanntesten Stücke aus Tonfilmen, zu denen er die Musik geschrieben hat, ferner Stücke von Heykens, Lehár, Paul Lincke (neu rhythmisiert und harmonisiert), Friml, Heß-Misraki, Sotto u. a. Kreuders Melodien sind eindringlich und klar in ihren Linien und Figuren, sein Spiel ist diszipliniert und virtuos, aber nicht ohne Gefühl. Rosita Serrano sang spanische, italienische, mexikanische und kubanische Gesänge, die sie meist auf der Gitarre begleitete. Ihre Stimme ist weich und biegsam, ihr musikalischer Ausdruck unmittelbar. Eric Helgar wartete mit einigen Wiener Schlagern auf. Er hat einen warmen Tenor, ebenfalls sehr geschmeidig und ausdrucksvoll. Von Peter Kreuders fünf Solisten ist jeder ein beträchtlicher Könner auf seinem Instrument. — Es gab reichen Beifall und viele Zugaben. Rudolf Micksch-Behrensdorf.

„Deutsche Landschaft in der niederländischen Kunst". In diesen Tagen wurde in Krefeld in Gemeinschaft mit dem dortigen Kaiser-Wilhelm-Museum durch die Deutsch-Niederländische Gesellschaft in Anwesenheit bekannter deutscher und holländischer Persönlichkeiten eine Ausstellung „Deutsche Landschaft und Städte in der niederländischen Kunst des 16. bis 18. Jahrhunderts" eröffnet. Der Altpräsident der Reichsschrifttumskammer, Dr. Hans Friedrich Blunck, hielt in seiner Eigenschaft als Vorstandsmitglied der Deutsch-Niederländischen Gesellschaft die Eröffnungsansprache. Mit dieser Ausstellung ist zum erstenmal der Versuch unternommen worden, von allen niederländischen Landschaftsmalern und -zeichnern, die sich kürzere oder längere Zeit in Deutschland aufgehalten bzw. zum mindesten Motive aus der deutschen Landschaft verwendet haben, eine größere Anzahl von Gemälden und Handzeichnungen zusammenzubringen.

Hauptschriftleiter: Konrad Pohl. Verantwortlich für Politik Dr. Karl Gehnich (zugleich Stellvertreter des Hauptschriftleiters); für Wirtschaft: i. V. Rudolf Menner; für Kunst und Wissenschaft, Sonntags- und Frauenbeilage: Walter Britting; für Kommunalpolitik und Heimatkultur: Friedrich-Karl Staedler; für Stadtzeitung: Dr. Werner Grohmann; für Mitteldeutschland: Carl Jungbauer; für Sport und unpolitischen Nachrichtendienst: Werner Stück; für die unterhaltende Seite und Buchbeilage: Rudolf Micksch; für Gerichtssaal u. Briefkasten: Walter Schmiedehausen; für Bilder: der für den betreffenden Teil zuständige Schriftleiter; für Anzeigen: Karl Dietrich. Sämtlich in Halle. Berliner Schriftleitung: Joseph Bretz, Berlin W 35, Viktoriastraße 4a. — Druck und Verlag: Hallische Nachrichten Dr. Hans Joachim Huck, Halle, Verlagsdirektor August Spreike. Sprechstunden der Schriftleitung: wochentags von 12 bis 13 Uhr. Rücksendung unverlangter Beiträge nur gegen Rückporto. D.-A. 8/1938: über 42 000. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig.

Morgens und abends
Chlorodont
verhutet Zahnstein-Ansatz

Die vorliegende Nummer der Hallischen Nachrichten umfaßt 16 Seiten

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193810047/fragment/page=0003

bedingt notwendig geworden ist, weiter. Die Kommunisten versuchen mit allen nur möglichen Propagandamitteln Frankreich bei der alten Politik zu halten und das traditionelle Mißtrauen gegen Deutschland wieder wachzurufen. Der Professor Bartheimy von der Pariser Sorbonne, der erste Vorkämpfer für eine labile Vertragsauffassung, der erste Vorkämpfer auch für die friedliche Regelung der tschechischen Frage unter Zurücksetzung der unbedingten französischen Bündnisverpflichtung angesichts der geänderten internationalen Umstände, veröffentlicht im „Temps" einen sensationellen Leitartikel. Darin fordert er vor allem als Grundlage der neuen französischen Außenpolitik auch einen völligen Wiederaufbau der französischen Innenpolitik, und zwar in folgenden fünf Punkten: 1. Wiederaufbau der militärischen Macht Frankreichs, namentlich seiner Flugwaffe und seiner Luftverteidigung, aber, so betont er dazu, man dürfe sich in Frankreich nicht auf die militärische Frage allein „hypnotisieren"; 2. Wiederherstellung der Wirtschaftskräfte Frankreichs dadurch, daß man, wie Daladier schon erklärt hat, „Frankreich zur Arbeit zurückführt"; 3. Einhaltung der irrsinnigen Verschwendung der öffentlichen Gelder zu allen möglichen Unterstützungszwecken; 4. Wiederherstellung der moralischen Kraft der französischen Nation und 5. Aufrechterhaltung der engen Zusammenarbeit mit England.

Verstärkte Luftrüstung

Drahtung unseres Korrespondenten

str. London, 4. Oktober.

Nach der gestrigen Unterhausdebatte ist festgestellt, daß über eine Frage fast Einmütigkeit unter sämtlichen Parteien des Unterhauses herrscht, nämlich, daß die Ereignisse der vorigen Woche gewisse Mängel in der englischen Rüstung gezeigt haben und eine Beschleunigung und Erweiterung der englischen Aufrüstung notwendig sei. Die entsprechende Ankündigung des Ministerpräsidenten Chamberlain hat infolgedessen in allen Lagern ungeteilte Zustimmung gefunden.

Heute begibt sich eine Abordnung konservativer Abgeordneter, zu der auch Winston Churchill gehören wird, zum Ministerpräsidenten, um die Einführung einer Art nationaler Dienstpflicht zu fordern. Außerdem sind verstärkte Luftrüstungen vorgesehen. Nach „Daily Expreß" wird allein die für die Verteidigung Londons vorgesehene Flugzeugstärke verdoppelt. Im übrigen haben die Erfahrungen der letzten Woche nur solche Mängel gezeigt, die üblicherweise bei einer Probemobilmachung zum Vorschein kommen. Es wird betont, daß nicht etwa die Rüstung Englands derartig nachlässig betrieben sei, daß sie einem Ernstfalle nicht gewachsen sei. Es hätte sich vielmehr die Notwendigkeit gewisser Verbesserungen deutlicher als bisher erwiesen. Inzwischen sind die ersten Maßnahmen zur Demobilisierung eingeleitet worden. Die Urlaubssperren in der Luftwaffe und der Marine sind aufgehoben worden. Außerdem sind die Reservisten der Territorialarmee und der Luftabwehr, die in der vorigen Woche eingerückt waren, wieder entlassen worden.

Pressefehde Paris—Rom

h. Rom, 4. Oktober.

Mit großer Plötzlichkeit ist gestern eine italienisch-französische Pressefehde ausgebrochen, die sich auf die Rolle Mussolinis in München und die Haltung Italiens vor dem Münchener Treffen bezieht. Bekanntlich ist der Duce in ganz Italien als Friedensbringer gefeiert worden. Um so heftiger ist man nun in Rom darüber empört, daß ein Teil der französischen Presse den bedeutsamen und entscheidenden Beitrag, den der Duce zur Erhaltung des Friedens geliefert hat, entweder einfach mit Schweigen übergeht oder ihm gar absolut falsche Beweggründe unterschiebt.

Das Giornale d'Italia druckt einen Aufruf ab, in dem der Petit Parisien zur Unterschriftensammlung für „die Männer, die den Frieden gerettet haben", auffordert. Als diese Männer zählt der Petit Parisien Neville Chamberlain, Edouard Daladier, Franklin Roosevelt, Georges Bonnet auf. Mussolinis Name fehlt, und diese Tatsache tadelt das Giornale d'Italia sehr heftig. Noch schlimmer freilich ist, was sich die Epoque, Figaro und das Oeuvre geleistet haben. Niederträchtige Entstellungen, wie sie sich in diesen Blättern finden, würden Mussolini und das italienische Volk nie vergessen können. Mit dem Hinweis auf die unmißverständliche Klare und entschlossene Haltung, die Mussolini von Anfang an in der tschecho-slowakischen und europäischen Krise eingenommen hat, erklärt das halbamtliche Blatt, daß die begeisterten Ovationen, mit denen die Reden des Duce in Venetien aufgenommen wurden, bewiesen hätten, daß die italienische Nation sich vollkommen ihrer Haltung bewußt und entschlossen war, alle sich daraus ergebenden Möglichkeiten auf sich zu nehmen: „entschlossen und bereit, mit vollem Einsatz in den Frieden einzutreten".

Mussolini und das italienische Volk, so betont das halbamtliche Blatt abschließend, hätten den Frieden erst dann angenommen, als dabei die Gerechtigkeit gesichert war, d. h., nach Erfüllung aller von Italien gegenüber den Regierungen von Prag und Paris unterstützten Rechte. „Italien hat", so schreibt das Blatt, „den Frieden nicht gefordert, denn es war, wenn nötig, zum Kriege bereit. Italien — es sind schwerwiegende, aber wohlerwogene Worte, weil sie dem von den feindseligen französischen Strömungen geschaffenen Stand der Dinge entsprechen — wird, wenn es sein muß, auch gegen Frankreich kämpfen." Man kann also nicht sagen, daß in Rom ein übertriebener Optimismus herrscht und man hier schon das Zeitalter des ewigen Friedens für angebrochen halte. Zu viele Fragen sind nach römischer Auffassung noch offen. Auch die Tribuna warnt davor vor leichtfertigem Optimismus und nennt besonders die spanische Frage als ein Problem, das erst gelöst werden müsse, bevor wirklicher Friede in Europa sei.

Neue ungarische Note an Prag

Baldiger Verhandlungstermin gefordert

Budapest, 4. Oktober.

Der königlich-ungarische Gesandte in Prag überreichte am Montag der tschecho-slowakischen Regierung eine neue Note, in der verlangt wird, daß die Verhandlungen zwischen beiden Regierungen in den nächsten Tagen beginnen. Gleichzeitig fordert die Note erneute Garantien dafür, daß die Verhandlungen in entsprechender Atmosphäre glatt und rasch abgewickelt werden können.

Seine Durchlaucht der Reichsverweser des Königreiches Ungarn, von Horthy, sowie der ungarische Ministerpräsident, von Imredy, haben den Führer und Reichskanzler zu der in München erzielten Einigung ihre Glückwünsche übermittelt und gleichzeitig ihren herzlichen Dank für die verständnisvolle und tatkräftige Unterstützung ausgesprochen, die der Führer hierbei der ungarischen Volksgruppe zuteil werden ließ. Der Führer und Reichskanzler hat in seinen Antworttelegrammen an den Reichsverweser Admiral von Horthy und den Ministerpräsidentenvon Imredy seiner Hoffnung auf eine baldige gerechte Lösung der Frage des ungarischen Volkstums in der Tschecho-Slowakei Ausdruck gegeben.

Beim Einmarsch in die zweite Zone

Unbeschreiblicher Jubel im Gebiet von Friedland und Neustadt

Von unserem ins befreite Sudetenland entsandten Dr. v. J.-Sonderberichterstatter

Prz. Löbau, 4. Oktober.

Unsere Wagenkolonne ist eben vor dem Zollamt in Reichenau eingefahren. Noch sperrt der Schlagbaum die Straße, die ins Sudetenland führt, die Straße, die für uns den Weg in jenes Großdeutsche Reich bildet, das vom 1. Oktober an alle Deutschen im geschlossenen deutschen Siedlungsraum in Mitteleuropa umschlossen hält. Hier ist die Pforte zum alten Herzogtum Friedland.

Auf dieser Straße marschierten im Dreißigjährigen Krieg die Kolonnen Wallensteins, damals stand hinter diesem Marsch ebenso der Gedanke an ein Großdeutsches Reich, ohne daß der geniale Plan damals dem Manne glücken konnte, der ihn erdachte. Es waren zwiel der äußeren und inneren Gegensätze, zu wenig noch die Gedanken völkischen Bewußtseins im Vordergrund gestanden. Die Kolonnen Napoleons auf dem Marsche nach Rußland suchten damals jenen Gedanken wieder totzutreten, ohne daß es ihnen wirklich gelungen wäre. Die um fünfzig Jahre später einrückenden preußischen Truppen haben ihn wieder aufgenommen, wenngleich aus ihm auch nur eine Teillösung entstanden war. Heute ist der Gedanke der großen Deutschen verwirklicht. Der Marsch auf dieser Straße, der auf so schmalem Raum die ganze Wechselseitigkeit der deutschen Geschichte offenbart, ist zu Ende marschiert.

Generaloberst von Bock an der Grenze

Am Zollhaus von Reichenau steht Generaloberst von Bock. Ihm, der in Oesterreich ebenfalls an der Spitze der deutschen Armee einrückte, dem in der alten deutschen Ostmark vor einem halben Jahr die 8. Armee unterstand, hatte der Führer diesmal die vollziehende Gewalt in diesem Landstrich übertragen. Und an ihm marschieren die deutschen Truppen vorbei, ehe sie ins Sudetenland marschieren. Kolonne nach Kolonne marschiert hier vorbei. Wir warten nicht ab.

So fuhren wir an den fahrenden und marschierenden Kolonnen entlang zu den Betonklötzen, die am ehemals tschechischen Schlagbaum die Straße verriegeln sollten. Der alte tschechische Grenzpfahl mit den blauweißroten Farben lag im Straßengraben, friedlich plätscherte über ihn ein Bächlein weg und umspülte das Holz, das einst durch seine Farben Deutsche und Deutsche voneinander trennte, ohne daß eschier die Natur wollte, ohne daß es unser Volk — über Grenzen hinweg — in seinem Herzen zugeben konnte und zugeben wollte. Der schlagendste Beweis hierfür war jene unsagbare Begeisterung, mit der wir hier von den ersten Sudetendeutschen empfangen wurden. Die schwenkten die Hakenkreuzfähnchen in der Hand, umringten unsern Wagen, drückten uns die Hände und zwingen uns zum Anhalten. Ueber die Straße waren große Transparente gespannt, die die Truppen der deutschen Freiheit grüßten.

Und neben diesen jubelnden Menschen mit den strahlenden, lachenden Gesichtern, aus denen alle Not und alle Sorge plötzlich wie mit einem Male ausgelöscht zu sein scheinen, stehen wieder die Menschen, aus denen noch die furchtbaren Kämpfe der letzten zwanzig Jahre sprachen. Sie können es noch nicht recht glauben, daß nun all das, was sie Jahre hindurch ersehnt haben, wofür sie gerungen und geduldet haben, wirklich wahr werden soll. Sie können es noch nicht recht fassen, daß die Tschechen, die schon mehrmals abzogen, wirklich nicht mehr wiederkehren sollen.

Vor wenigen Tagen noch . . .

Riesengroß steht plötzlich vor uns jenes Bild vom Sonnabendabend in Niedergrund, in der Nähe von Warnsdorf und Rumburg, wo man wirklich den Eindruck haben mußte, als wären wir in ein Kriegsgebiet geführt worden. Hier hatten die Tschechen noch in der Nacht zum Freitag die Brücke gesprengt, die den Verkehr nach Prag aufrecht erhält. Mitten durch die Nacht klaffte hier — nur schwach erleuchtet — ein Loch von 26 Meter Länge und elf Meter Breite. Ungeheure Mengen von Ekrasit und Dynamit hatten hier die Tschechen angelegt, um ganze Arbeit noch im letzten Augenblick zu leisten. Es war die in die Uniform tschechischer Soldaten eingekleidete Kommune. Die Steine waren nahezu in Atome zertrümmert, die Pflastersteine wurden über hundert Meter weit in die Gegend geschleudert. Ganze Trichter wurden in die Erde gerissen. Fensterscheiben waren in der näheren und weiteren Umgebung völlig eingedrückt, Dächer nahezu abgetragen, Türen eingedrückt, Telegraphenmasten umgeknickt, Eisenbahnschienen wir Haarnadeln umgebogen, Bäume ausgerissen. Kurzum, ein Bild, das kaum zu schildern ist, wenn man es in seiner ganzen Grausamkeit nicht selbst einmal gesehen hat. Die Volltreffer einer Handgranate oder eines schweren Artilleriegeschosses vermöchten nur schwerlich jene Wirkungen zu verursachen, die hier rote Plünderer und Banditen verursacht haben. Dazu lag über all dem noch der schützende Mantel der Nacht, der noch nicht einmal all das erkennen ließ, was hier an Geschäfts- und Wohnungseinrichtungen zugrunde gerichtet wurde.

Blumen und Fahnen in Friedland

Auf dem Marktplatz von Friedland wird der Jubel über die Befreiung von solchen ständigen Gefahren erst ganz und gar sichtbar. Ein sudetendeutscher Polizist in tschechischer Uniform und mit Hakenkreuzbinde — das sind Ereignisse, ja einzige Momente, die wir in der deutschen Geschichte wohl kaum mehr erleben werden — dirigiert hier mühsam unsern Wagen durch die sich stauenden Menschen. Hier wollen Jubel und Freude kein Ende nehmen. Jeder einzelne Soldat, jeder Meldefahrer, jeder reichsdeutsche Wagen, jede kleine Hakenkreuzfahne werden hier zum Gegenstand begeisterter, ja hinreißender Ovationen. Man merkt so richtig, daß diese Menschen von einem furchtbaren Alp befreit sind. „Jetzt können wir endlich, wie wir wollen!" ist der erlösende Ruf einer jungen Frau, wie sie ein deutsches Flugzeug über den Menschen kreisen sieht. Das Rattern des Flugzeugmotors wird noch übertönt durch die Begeisterung der seit Stunden wartenden Menschen. Hier taucht zum erstenmal wieder das Bild auf, das wir von Oesterreich kennen und das wir die ganze Fahrt über erleben: Blumen, Fahnen, Hände und Jubel. Jedesmal meint man, es kann nicht mehr übertroffen werden, und jedesmal wird man wieder vom Gegenteil überzeugt, es geht doch noch höher.

Am Sonnabend waren in Friedland Schießereien zwischen tschechischen Kommunisten und Sudetendeutschen. Einen Toten haben die Friedländer dabei zu verzeichnen, und das ist für sie ein Wermutstropfen in die Festesfreude, die auch wieder die Flüchtlinge mit den alten Heimat zusammenführt. Ueberall erlebten wir die heimkehrenden Flüchtlinge mit einem Leiterwagen oder einem Handkoffer, alle begeistert aufgenommen. Jeder zeigt sich hilfsbereit.

Unsere Hakenkreuzfähnchen, die wir mitgenommen hatten, finden große Nachfrage. Man hat nie genug, weder die Menschen, die wie die Mauern an den Straßenseiten in den einzelnen Ortschaften auf unserer Fahrt von Friedland nach Neustadt stehen, noch wir. Die Kinder sind so begeistert davon, daß wir nur mit Mühe verhindern konnten, ein kleines strahlendes Mädel mit unserm Wagen zu gefährden. Sei es nun in Raspenau, Wildeneichen oder Haindorf — es ist überall dasselbe. Ueberall auch die Frage: Wann kommen die deutschen Soldaten?

Die ersten Kolonnen, die Quartiermacher und die Vorhut reichen ihnen noch nicht. Körbe voll Blumen halten sie für das Hauptkontingent der Truppen bereit. Dabei kann sie auch gar nicht stören, daß dieses Hauptkontingent erst drei oder vier Stunden später kommen wird. Um so inniger wird der Schmuck der Ortschaften. Bis in kleinste wird alles ausgesetzt. Die Fahnenstangen, umwunden mit Eichenlaub und Tannengrün, die Fenster ausgelegt mit Dahlien in allen Farben. Es ist alles für die deutschen Soldaten des Führers. Wie in einem sagenhaften Freudentaumel erleben wir die Rufe auf Großdeutschland, die auch uns gelten, und doppelt dankbar und freudig empfinden wir es, in diesen historischen Stunden der Geschichte unseres Reiches, die hier überall mit den Glocken eingeläutet wird, dabei sein zu können, im stillen aber immer bedauernd, daß Worte nicht wiedergeben vermögen, was uns geschieht.

Einer von vielen

In Haindorf begrüßen uns der Bürgermeister und die Ortsvalter der Sudetendeutschen Partei; sie erzählen von den Kämpfen der letzten Tage, von dem Ueberfall der Kommunisten, der noch in der letzten Nacht vor der endgültigen Befreiung stattfand und der auch hier einem sudetendeutschen Freiheitskämpfer das Leben kostete, Rudolf Scholz aus Waisbach, der bei einem Kampf an der Barthelsbande für Großdeutschland gefallen ist. Erst am Sonntagvormittag haben hier die Tschechen ihre letzten Patrouillen zurückgezogen nach langwierigen Verhandlungen bei Bürgermeisters mit den zuständigen tschechischen Stellen. Auf der Fahrt nach Raspenau begegnen uns dann Bauern, die uns erzählen, wie einer von ihnen, ein alter Mann, vor zwei Tagen noch überfallen und von den Kommunisten zusammengeschlagen wurde. Sie zeigen uns auch die Stellungen, die die Tschechen noch vor ganz wenigen Tagen besetzt hielten. Nicht weit ist es mehr nach Neustadt. Wir freuen uns an all den Oberlausitzer Orten mit über die Bauweise, die uns von Zittau her so anheimelt und die der beste Beweis für die Untrennbarkeit von hüben und drüben ist.

Ein Traum wurde Wirklichkeit

Und dann der Höhepunkt für uns: Neustadt. Am Marktplatz warten seit vielen Stunden die Menschen. Pimpfe haben den Ordnerdienst übernommen. Der Bürgermeister und die Stadtbehörden empfangen uns und grüßen uns als Vorboten, indem sie uns das Abzeichen der SdP. anstecken. Die uns begleitenden Offiziere und Mannschaften werden unter nicht enden wollenden Heilrufen begrüßt. Selbstverständlich sind wir Gäste der Stadt. Jeder Versuch, sich in dieser Beziehung selbständig zu machen, wird schlankweg abgelehnt. „Euch wollen wir alles geben, nur nicht den Tschechen!"

Inzwischen werden auch bereits Zukunftspläne gesponnen. Die Textilindustrie empfindet hier den Anschluß ans Reich als Erlösung. Bisher war immer das Hinterland vom Reich abgeschnitten, jetzt eröffnen sich neue Perspektiven für den Aufstieg. Inzwischen werden auch all die alten Leute aus dem Spital an den Marktplatz gebracht, damit sie den Einzug der Truppen erleben. Sanitätskolonne und Freiwillige Feuerwehr haben sich in den Dienst dieser Sache gestellt. Ein Offizier unterhält sich mit diesen Alten, in deren Lebenswinter der schönste Traum in Erfüllung geht. Eine alte Frau umarmt gerührt den Offizier, streichelt seine graue Uniform und kommt dann an unseren Wagen, um die Hakenkreuzfahne, die wir über den Kühler gespannt hatten, zu streicheln: „Sie kommt aus dem Reich, sie ist heilig."

Und dann hören wir auch hier von all dem, was die tschechischen Kommunisten in letzter Stunde hier alles anzetteln wollten. Einen Fabrikdirektor schleppten sie des Nachts viele Stunden mit aufgehaltenem Bajonett durch die Fabrikräume und bedrohten ihn und seine Familie mit Erschießen, wenn er nicht augenblicklich seine Hakenkreuzfahnen ausliefere. Die Fahnen wurden nicht gefunden, obwohl in dieser Fabrik Tage hindurch nichts anderes getan wurde als Fahnen und Armbinden nähen. So entstanden aus den Tausenden von Metern roten Tuchs, die ursprünglich für blauweißrote Fahnentücher aus tschechischen Staatsfeiertage bestellt waren, unzählige Hakenkreuzfahnen, die das Städtchen in ein einziges Meer von wallenden roten Kasaden kleidet.

Die Lieder der Nation erklingen

700 Radioapparate hatte die Kommune hier beschlagnahmt und wollte sie in letzter Minute mit deutschen Traktoren aus der Textilfabrik in Sicherheit bringen. Aber die Ortsbehörden hatten dies zu verhindern gewußt. Auch die ganzen industriellen Rohmaterialien sollten abtransportiert werden. Noch am 1. Oktober erschien die dortige Amtszeitung auf der ersten Seite fast ganz weiß. Die letzten Blüten des tschechischen Zensors, der hier seine Niederlage in der internationalen Politik nicht zugeben wollte. Allgemein wird die tschechische Staatspolizei als der bisher gefährlichste Gegner bezeichnet, weil in ihr das ganze kommunistische Gesindel Unterschlupf gesucht hat. Das ist nun beendet. Als wir eben abfahren wollen, erscheinen auch die ersten Vorkommandos unter unsagbarem Jubel in Neustadt. Auch diese Stadt bewies, daß sie endgültig zum Deutschen Reich gehört und unter dem starken Schutz der Wehrmacht unseres Reiches steht. Mit diesen Gedanken verlassen wir die kleine Industriestadt. Inzwischen hat sich der Himmel aufgeklärt. Die südlich liegenden Gebirgszüge heben sich gegen den herandämmernden Abend wundervoll klar ab. Wir treffen gerade auf unserem Rückweg in Friedland ein, als die Regimenter hier am Marktplatz vorbeimarschieren unter den Klängen der alten deutschen Märsche.

Der Marktplatz illuminiert

Der ganze Marktplatz ist illuminiert. Eine Kolonne nach der andern zieht an ihrem Kommandeur vorbei. Bis in die tiefe Nacht stehen die Menschen an den Straßen und staunen über dieses Wunder ebenso wie über den ersten deutschen Soldaten, der an ihnen vorüberfuhr und der wie eine sagenhafte Figur auf sie wirkte. Wir aber fuhren zurück auf der langen Straße des Vormarsches und wissen, daß wir Geschichte erlebt haben, wie sie wohl selten eine Generation vor uns erlebt hat und nach uns erleben wird: Der Marsch in die gesamtdeutsche Einheit, ins volksdeutsche Reich.

Deutsche Truppen fahren unter dem Jubel der befreiten Bevölkerung durch die Ortschaft Hainzpach. (Presse-Bild-Zentrale)

Der Einmarsch der Polen

Freistadt und Karwin besetzt

Teschen, 4. Oktober.

Die polnischen Truppen setzen die Besetzung des Teschener Gebietes planmäßig fort. Am Montag marschierten sie in den bedeutenden Industriestädten Freistadt und Karwin ein. Die vorgesehene Linie wurde überall erreicht. Bekanntlich wird die Besetzung der beiden sofort an Polen abzutretenden Gebiete von Teschen und Freistadt bis zum 12. Oktober vollendet sein. Ueberall werden die Truppen mit unbeschreiblichem Jubel begrüßt. Die Hauptstraße von Teschen wurde in Marschall-Pilsudski-Straße umbenannt. Der Bahnhof von Teschen ist bereits wieder geöffnet.

Der französische Generalstabschef, General Gamelin, hat am Montag seine Inspektionsreise im Elsaß begonnen. Am Dienstag wird eine große Truppenparade in Straßburg stattfinden.

*

Das nationale Hauptquartier teilt mit, daß an der Ebro-Front die nationalen Truppen im Laufe des Montag ihren Vormarsch fortgesetzt haben. Acht sowjetspanische Stellungen wurden erobert.

*

Nach 17jähriger kinderloser Ehe hat die Gattin eines Farmers im Staate Rio de Janeiro Vierlinge, zwei Jungen und zwei Mädeln, das Leben geschenkt. Mutter und Kinder sind wohlauf.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193810047/fragment/page=0004

Stadt-Zeitung

Halle, 4. Oktober.

Nebel am Morgen

Die Saale liegt tief im Nebel. Stumm stehen, wie müde Wächter, die hohen Pappeln ihr zur Seite. Versunken scheint die Burg, abgerissen die Brücke, tief ertrunken die Trotzkopf Felsen. Aller Traum des Sommers, alle Lieblichkeit von Wärme und Licht vergessen.

Kaum ahnt man das andere Ufer. Die Baumgruppen drüben zeichnen schwache Schatten, dunstig und verschleiert. Bis zu den Häusern auf dem Cröllwitzer Ufer reicht der Blick nicht mehr. Nebel verhängt alles mit dicken, grauweißen Tüchern. Ein paar Enten schwimmen lautlos daher; unwirklich groß und dunkel zeichnet sich ihre Gestalt auf das graue Bild, das heute keine Größenvergleiche zuläßt. Die Enten sind neben den verhangenen Bäumen das einzige, was auf diesem Bild zu sehen ist.

Die Saale scheint im Lauf innezuhalten, verweilend, verträumend schon den frühen Morgen. Und doch geht Welle um Welle weiter, wandernd dem Meere zu; und bietet die Saale sich auch immer wieder gleich dar, — jede Welle, die vorüberstreicht, ist neu, ist ungekannt.

Wie ein alter Träumer schaut der Amtsgarten zum Flusse hin. Stille breitet sich über alle Wege, die nebelnassen Bänke bleiben leer. Blatt um Blatt löst sich sachte aus den Kronen, fällt taumelnd, sich wiegend, herab. Blattgold auf allen Wegen, auf allen Rasenflächen, wie verloren aus einem großen Goldschatz, den der Herbst mit schnellen Windarmen nicht eilig genug hat fortraffen können. Eingerollte Blätter liegen da, seltsamen Ornamenten ähnlich, dann die runden Blätter wie helle Taler, und die Linde wirft all ihre Herzen hinab, golden und leicht wie Sommerträume.

Der Weg zum Rosengarten ist versperrt: Tausend feine Spinnwebfäden, weiß bereift, spannen sich hin und her, den Auftieg verwehrend. Fast kommt es einem so vor, als bräche man in einen verbotenen, zauberhaften Garten ein, wenn man am Morgen als erster, all die feinen Tore und Riegel zerstörend, in die Stille eindringt.

Der Rosengarten versucht immer noch, den Sommer zu halten. Als die Rosen die Leuchtkraft ihres Blühens zu verlieren begannen, untermalte er die Beete mit anderen tiefroten Blumen. Noch tun sich neue Knospen auf. Doch erblüht eine Rose, so welken viele andere dahin. Der Sommer läßt sich nicht halten. Bald werden auch seine letzten Spuren verweht sein.

Auch hier wieder sind die wundersamen Herbstfäden geknüpft, von Rose zu Rose eine feine schimmernde Brücke spannend, und über die Wege hingebaut, so daß man unter seinen Bögen geht. Man bahnt sich, matt durch soviel Nebelgewölk, die Sonne wie ein blasser Kranker, der spät aufsteht. Genug des Lichts, daß schon ein zarter Schimmer über alle Blumen, alle Gräser sich webt. Aufblinken die feuchten Gräser; hell im Spinnweb eingefangen leuchten dicke Tautropfen, bunt, als spiegelten sie die ganze Welt.

Der süße Duft der welkenden Rosen weht noch bis in den Bauerngarten hinüber, darin eine Ueberfülle von bunten hohen Stauden nun doch auch Abschied vom Sommer nehmen muß. Ueber den Blüten hängen schon die reifenden Früchte des alten Birnbaums.

Weiter oben sind rote Blumenteppiche ausgebreitet, als solle ein König zum Fest geleitet werden. So gibt der Herbst dem Sommer den Abschied, verschwenderisch seine schönsten Farben verschenkend.

Nun hat sich die Sonne weiter hinauf an den Himmel geschwungen. Eine leuchtende Fülle schweren goldenen Lichtes flutet herab, die Nebel schnell zerreißend und verdrängend. Hell und feinbaig steht wieder die Brücke da, Burg Giebichenstein reckt sich hoch wie im Erwachen des Morgens, und in der Saale liegt klar und leuchtend gemalt wie ein Aquarell das Spiegelbild der Häuserzeile am Flusse, still und fast unbewegt, als habe es im Wasser gelegen seit je und sei nur durch Nebel zugedeckt gewesen. ad.

„Wille und Werk" bis 21 Uhr geöffnet

Um auch geschlossenen Verbänden der Gliederungen und Formationen Gelegenheit zu geben, die Ausstellung in den Abendstunden zu besichtigen, wird die Ausstellungsdauer bis 21 Uhr ausgedehnt. Dadurch ist es möglich, daß die Volksgenossen von Halle und Umgebung auch in den Abendstunden die Ausstellung besuchen können. Wie von Anfang an vorauszusehen war, steigt der Besuch von Tag zu Tag.

* **Arbeitsjubiläum.** Der Lagerhalter Edwin Fille, Krukenbergstraße 24, kann auf eine 40jährige Arbeitszeit bei der Firma Hans Ullmann, Antiquitäten, Große Steinstraße, zurückblicken; er ist seit 40 Jahren Leser der „Hallischen Nachrichten".

Wetter-Beobachtungen des Landwirtschaftl. Instituts der Univ. Halle

Barometerstand* heute morgen 7 Uhr
Kleiner Zeiger gestern morgen 7 Uhr

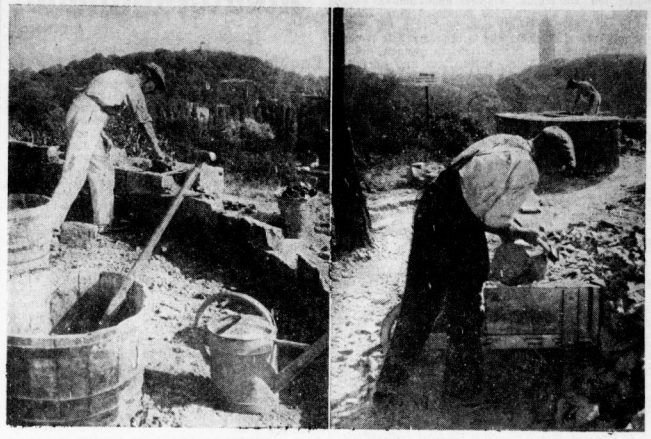
Dienstag, 4. Oktober, morg. 7 Uhr

Sonnenaufgang	6.18 Uhr
Sonnenuntergang	17.43 Uhr
Dauer der Dämmerung	38 Min.
Mondaufgang	15.26 Uhr
Monduntergang	0.43 Uhr
Mondphase: Zunehmend	
Niederschlag d. letzten 24 Std.	1,6 mm
Sonnenscheindauer in Std. am 3. 10.	1,7;

Okt.		Lufttemp. Celsius	Luftdruck*)	Luftfeuchtigkeit Proz.	Windrichtung	Windgeschwindigk. m/Sek.	Bewölkung	Besondere Witterungserscheinung
2.	14.12	+ 15,1	751,7	46	SW	3	bedeckt	—
3.	21.12	+ 10,9	751,4	67	SSW	3	wolkig	—
4.	7.12	+ 10,7	742,7	64	S	4	bedeckt	Regen

*) Zum Vergleich mit den Angaben der Wetterkarte sind für Halle ca. 10,0 mm hinzuzurechnen.

Der Gänsebrunnen entsteht



Auf dem Kirchbergplatz in Halle-Cröllwitz ist man dabei, die Mauerarbeiten für einen Brunnen durchzuführen, der auf einem Sockel in der Mitte des Beckens drei Gänse zeigen wird. Der Entwurf zu diesem Brunnen stammt von Professor Weidanz-Halle. (Aufnahmen: Ziegler)

Nachtrags-Haushaltsatzung in der Ratsherren-Sitzung

Neuregelung des Finanzausgleichs

2,3 Millionen Einnahmeausfall im Rechnungsjahr 1938 — Ausgleich durch Ausgabenkürzung und Heranziehung von Mehreinnahmen Unveränderte Bürgersteuer — Der Bau von 2000 Wohnungen sichergestellt — 100000 RM. für den Bau des Physiologischen Institutes

Die Ratsherren fanden sich am 28. September zu ihrer 11. Sitzung im Stadthause zusammen. Im Hinblick auf die gegenwärtigen weltgeschichtlichen Ereignisse eröffnete Oberbürgermeister Prof. Dr. Dr. Weidemann die Sitzung mit einem besonderen Gedenken und Treugelöbnis an den Führer. Im Mittelpunkt der Beratungen standen die Erörterungen über die Nachtragshaushaltssatzung über die Stadt Halle für das Rechnungsjahr 1938.

Die Auswirkungen des 3. Gesetzes zur Aenderung des Finanzausgleichs vom 31. Juli 1938 auf den ordentlichen Haushaltsplan der Stadt Halle haben die Aufstellung einer Nachtragshaushaltssatzung für das Rechnungsjahr 1938 erforderlich gemacht.

Bürgermeister und Stadtkämmerer Dr. May führte dazu aus, daß durch dieses Gesetz den Gemeinden und Gemeindeverbänden ein Teil ihrer bisherigen Einnahmen entzogen und zur Erfüllung unmittelbarer Reichsaufgaben in Anspruch genommen wird. Im wesentlichen handelt es sich bei dieser Neuregelung des Finanzausgleichs um den Uebergang der Grunderwerbsteuer auf das Reich zu ⅔, um die Beseitigung der Gemeindebiersteuer und deren Verschmelzung mit der Reichsbiersteuer, um den Fortfall der Rücküberweisung der Körperschaftsteuer der öffentlichen Versorgungsbetriebe und um den Fortfall der bisher vom Reich an die Gemeinden gezahlten Entschädigung für die Durchführung der Personenstands- und Betriebsaufnahme. Der dadurch entstehende Einnahmeausfall ist für das laufende Rechnungsjahr auf rund 2,3 Mil. RM. zu veranschlagen und entspricht einer mehr als 10prozentigen Kürzung der bisherigen Steuereinnahmen. Da sich der neue Finanzausgleich im Rechnungsjahr 1938 noch nicht in vollem Umfange auswirkt — bei der Grunderwerbsteuer trat die Neuregelung mit dem 1. Juli 1938, bei der Biersteuer mit dem 1. Oktober in Kraft —, werden sich die Einnahmeausfälle in den kommenden Rechnungsjahren noch entsprechend erhöhen. Zu diesen Einnahmeausfällen tritt noch eine Reihe von über- und außerplanmäßigen Ausgaben hinzu, die nach der Feststellung der Haushaltssatzung im Laufe des ersten Halbjahres notwendig wurden und nunmehr in die Nachtragshaushaltssatzung hineingearbeitet worden sind.

Der Ausgleich dieser Mehrausgaben und der durch den neuen Finanzausgleich verursachten Einnahmeausfälle ist in erster Linie durch Kürzung von Ausgaben herbeigeführt worden. Im wesentlichen handelt es sich dabei um Ausgaben für solche Vorhaben, die wegen des Mangels an Arbeitskräften ohnehin im laufenden Rechnungsjahre nicht mehr ausgeführt werden können. Weiter konnten zum Ausgleich noch einige Mehreinnahmen herangezogen werden, die infolge der günstigen Entwicklung der allgemeinen Wirtschaftslage zu erwarten sind. Da jedoch von diesen beiden Seiten her ein voller Ausgleich des Fehlbedarfs noch nicht erreicht werden konnte, mußten außerdem noch die Zuweisungen an verschiedene Rücklagen gekürzt werden. Betroffen werden von dieser Maßnahme nur solche Rücklagen, in denen bereits genügend hohe Mittel angesammelt sind, so daß durch Kürzung der Zuweisungen die Durchführung wichtiger Aufgaben nicht gefährdet wird. Auch an der Wohnungsbaurücklage konnte nicht vorbeigegangen werden, doch ist auch hier Vorsorge getroffen, daß der Wohnungsbau in Halle keinen Rückschlag erfährt. So konnte die erfreuliche Erklärung abgegeben werden, daß nicht weniger als 2000 Wohnungen bereits fertig finanziert worden sind. Sie werden nach Maßgabe der verfügbaren Arbeitskräfte und Baumaterialien so bald als möglich in Angriff genommen werden.

Gleichzeitig war über den Ueberschuß der Rechnung 1937 im Rahmen der einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen Entscheidung zu treffen. Die Abschlußberichte selbst konnten noch nicht vorgelegt werden, da sie zunächst noch der Prüfung durch die Rechnungsprüfungsorgane unterliegen. Der Ueberschuß kommt den Rücklagen für Stadtausschließung, Schulbauten und der Sonderrücklage für die Ruhestands- und Hinterbliebenenversorgung der städtischen Angestellten und Arbeiter zugute, die dazu bestimmt ist, die Anwartschaft dieser Gefolgen auf Ruhegeld- und Hinterbliebenenversorgung unabhängig von der jeweiligen Haushaltslage sicherzustellen.

Im Zusammenhang mit dem Nachtragshaushalt wurde auch über die Bürgersteuer für das Kalenderjahr 1939 beraten. Der Steuersatz beträgt wie bereits im Vorjahre 500 Prozent des Reichssatzes. Weiterhin wurde auch der Erlaß einer Satzung über die Erhebung von Zuschlägen zur Grunderwerbsteuer im Stadtkreis Halle erörtert. Die Satzung löst den in gleicher Angelegenheit bestehenden Gemeindebeschluß vom 20. Februar 1933 ab; ist also nur formaler Art. Eine Aenderung des Steuersatzes tritt nicht ein.

Ein weiterer Tagesordnungspunkt behandelte die Bewilligung von Mitteln zum Neubau des Physiologischen Instituts der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Die Universität beabsichtigt, den gerade auch im Rahmen des zweiten Vierjahresplanes dringend notwendigen Neubau des Physiologischen Instituts durchzuführen. Das Bauvorhaben soll in der Krausenstraße errichtet werden. Für die Stadt Halle ist der Neubau dieses wichtigen Instituts von großer Bedeutung. Nachdem sich die zuständigen Ministerien mit der Ausführung dieses Vorhabens grundsätzlich einverstanden erklärt haben, stellte der Oberbürgermeister vorbehaltlich der Zustimmung des Innenministeriums einen Betrag von 100000 RM. für den Neubau zur Verfügung.

Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde noch die Förderung von 27 Volkswohnungen an der Nebenstraße der Reideburger Straße sowie der An- und Verkauf von Grundstücken beraten.

Rund um Italien mit KdF.

Gau Halle-Merseburg führt sechs Fahrten durch

Die Ausreise der „Kraft-durch-Freude"-Flotte zu den ersten Fahrten nach dem Mittelmeer und Italien steht vor der Tür. Auch der Gau Halle-Merseburg wird wiederum dabei sein. Diesmal werden sogar weit mehr Arbeitskameraden und -kameradinnen an diesen Fahrten teilnehmen, denn unser „Kampfgau" ist bei der Platzzuteilung recht gut weggekommen. Infolge der außerordentlich großen Nachfrage und der schnellen Belegung der vorhandenen Plätze wird es aber leider noch nicht möglich sein, alle sich meldenden Volksgenossen zu berücksichtigen.

Die den ganzen Winter über startenden „Rundum-Italien-Fahrten" sind folgende: Vom 19. November bis 29. November 1938 mit Dampfer „Der Deutsche" ab Genua über Neapel—Palermo nach Venedig. — Vom 8. bis 18. Dezember mit Dampfer „Stuttgart" ab Venedig über Palermo—Neapel nach Genua. — Vom 13. bis 23. Dezember mit Dampfer „Sierra Cordoba". — Vom 10. bis 20. Januar 1939 mit Dampfer „Wilhelm Gustloff" ab Venedig über Palermo—Neapel nach Genua. — Vom 8. bis 18. Februar 1939 mit Dampfer „Sierra Cordoba" ab Genua über Neapel—Palermo nach Venedig. — Vom 16. März bis 2. April 1939 mit Dampfer „Sierra Cordoba" Frühjahrs-Verkehrungsfahrt ab Venedig über Bari—Palermo—Lissabon nach Bremerhaven.

Die obigen Reisen bieten Gelegenheit, gerade während der Winterzeit die Schönheiten des Südens kennenzulernen. Alle näheren Einzelheiten über die Zeit einer Fahrt, ihre Dauer und ihre Kosten können die Arbeitskameraden aus den KdF.-Monatsheften entnehmen, die bei allen KdF.-Warten und Dienststellen zu haben sind. Die Anmeldungen sind in Betrieben bei den KdF.-Warten abzugeben. Alle KdF.-Einzelmitglieder melden sich bei ihren zuständigen KdF.-Ortswarten.

* **Die täglichen Verkehrsunfälle.** Der Polizeibericht meldet vom gestrigen Tage vier Verkehrsunfälle, bei denen vier Personen leichter und eine weitere Person erheblicher verletzt wurde. Mehrfach wurde Sachschaden angerichtet, u. a. wurden zwei Personenkraftwagen so stark beschädigt, daß sie abgeschleppt werden mußten.

Margarineversorgung verstärkt

Jahreszeitliche Anpassung des Fettverbrauchs

Ueber die Versorgung mit Fetten ist die Oeffentlichkeit von maßgebenden Stellen vor kurzem unterrichtet worden. Hiernach soll trotz unserer günstigen Versorgungslage bei Margarinerohstoffen nach wie vor sparsam gewirtschaftet werden. Zugleich muß der Verbrauch mehr als bisher den Bedürfnissen der jahreszeitlichen Erzeugungsverhältnisse der Milchwirtschaft, der Vorratshaltung und der Marktordnung angepaßt werden. Um im Rahmen der normalen Versorgung in nächster Zeit bei der saisonmäßig abfallenden Milcherzeugung Margarinerohstoffe in erhöhtem Maße dem Verbrauch zuzuführen, wird bis Ende des Jahres auf die Kundenliste für Butter auch Margarine (Spitzensorte) ausgegeben werden, und zwar entsprechend der zu ersetzenden Butter. Die Margarineversorgung wird im übrigen gegenüber den Vormonaten verstärkt.

FW 200 „Condor"

eröffnet den Winterluftverkehr

Als erstes Flugzeug im Winterluftverkehr eröffnete die FW 200 „Condor", das durch seine Ueberquerung des Nordatlantik bekanntgewordene Flugzeugmuster, die neue Flugperiode auf dem Flughafen Halle/Leipzig. Die FW 200 ist zur Durchführung der Flugstrecken Halle/Leipzig—Nürnberg—München und Halle/Leipzig—Berlin während des Randwinterluftverkehrs vorgesehen. Das Flugzeug, fast 26 Passagiere, hat eigene Bewirtung an Bord, die von einer Stewardeß bedient wird, und ist neben der Ju 90 der modernste Flugzeugtyp, der jetzt bei der Lufthansa eingesetzt ist. Die Flugzeit von Halle/Leipzig nach Nürnberg beträgt 50 Minuten, von Nürnberg nach München 40 Minuten und von Halle/Leipzig nach Berlin die gleiche Zeit. Der Start nach Nürnberg—München erfolgt 16.25 Uhr vom Flughafen Halle-Leipzig aus und nach Berlin 10.25 Uhr.

Einige Schnappschüsse vom Ausstellungsbummel:

Hexereien und Zauberstückchen

Das liebenswürdige Bügeleisen - Aus alt mach' neu – IG.-Farben-Revue: Vom Schwamm bis zum Duftwasser - Stühle nach Maß und Temperament - Und andere erstaunliche Dinge

Das gehört mit zur Ausstellung: wenn man sie gesehen hat, ernsthaft und eingehend, zum Schluß oder am nächsten Tage hindurchzubummeln durch alle Ausstellungsräume und vor manchem Stand, der einem besondere Freude gemacht hat, stehenzubleiben. Oftmals kehrt man zurück zu etwas, was man vielleicht schon drei-, viermal sich hat vorführen lassen und das einen doch immer wieder anlockt, oder man entdeckt trotz gründlichen Schauens bei der ersten Besichtigung jetzt noch etwas Neues am Rande; eine Zahl, eine Darstellung, über die man vorher flüchtigen Auges hinwegschaute, läßt einem plötzlich den Vergleichswert anschaulich werden, macht heellhörig und aufmerksam. So erlebt man die Ausstellung jedesmal wieder anders, gewinnt Zeit für einzelne Dinge, denen man beim ersten Durchsehen nur wenige Minuten gab, vertieft sich in dieses und jenes mit besonderem Eifer. Es ist schön, sich Zeit zu nehmen. ...

*

„Darf ich Ihnen Ihre Kravatte bügeln?" Welcher Junggeselle läßt sich das zweimal sagen? Mit dem Bügeleisen geht das herrlich. Und da ein anderer, halb im Spaß zwar, meint, seine Jacke hätte es auch recht nötig, kommt man dieser Bitte nach. So kann man das neue System, feucht zu bügeln, ohne zu sprengen oder ein feuchtes Tuch unterzulegen, gleich am besten beweisen. Hausfrauen und solche, die es werden wollen, stehen staunend dabei, lassen sich zeigen und erklären, wie das Wasser im Bügeleisen erhitzt wird und in wohlgeordneter Stetigkeit den feuchten Wasserdampf auf das zu bügelnde Stück bringt. Ihr erster Gedanke ist Interesse, ihr zweiter wird gleich zum Wunsch.

*

Ueberhaupt: Wünsche kann man haben wie ein junges Brautpaar. Alle Geräte fürs Heim sind so praktisch und so schön zugleich, daß es auch der langjährigen Hausfrau schwerfällt, sich wieder von dem Geschauten zu trennen. Und mehr als einer wird es leid tun, daß sie nicht gerade jetzt für ihre Aussteuer rüstet. Wer merkt denn dabei etwas von Rohstoffverknappung? Im Gegenteil: die Verschiebung der Rohstoffe auf dem Wirtschaftsmarkt hat die deutsche Technik nur noch findiger gemacht, Neues zu entdecken und zu erfinden. Immer wieder steht man vor einem neuen Wunder. Und würde einem nicht alles so genau erklärt und so übersichtlich vorgeführt, man glaubte, man wäre zum Narren gehalten worden. Liegt da zum Beispiel ein Packen alter Zeitungen. In kurzer Zeit — sie zählt nur nach Minuten — ist ein Stück Papier daraus geworden, das zu Packpapier oder Pappe verarbeitet wird.

*

Auch der Stand der IG. Farben führt manches Zauberstückchen vor. Da taucht ein Mann einen Strang weißer Fäden in tiefrote Lösung; und hebt er den allsogleich roigefärbten Strang heraus, so färbt sich dieser Strang augenblicklich an der Luft gelb. Diesen Spiel von Gelb und Rot kann man lange zuschauen wie einem netten Kunststück. Viel mehr aber steckt noch dahinter: es ist dies ein Teil der Indanthren-Färbevorführung. Ein anderer, zu jeder Zeit dicht umlagerter Apparat zeigt das Biskofe-Verfahren. Biskofe läuft als eine dünne Flüssigkeit durch je 30 winzige, kaum mit dem Auge sichtbare Löcher, erstarrt in der Säure augenblicklich zu Fäden und windet sich aus den dreißig spinnwebdünnen Fäden zu einem einzigen zusammen. Nun spult sich der Faden um eine Rolle. Fein und seidig glänzend und schön anzufühlen sind die fertigen Fäden, sobald sie vollends getrocknet sind. Ringsumher beweisen Stoffe aus dem gezeigten Material, wie griffig, wie weichfallend und wie farbenprächtig sie sind. Was nicht alles den kurzen Zusatz „Agfa" als Wertung für seine Qualität trägt! Giebt es überhaupt etwas, was dort nicht hergestellt wird? Schwämme, Filme, Duftwasser, schwere Ueberzüge und leichte anmutig-bunte Sommerstoffe, zarte Unterwäsche, seidenzottige Teddybären, — alles, alles

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193810047/fragment/page=0005

bringen die JG. Farben. Fast so, als sei ein bißchen Hexerei im Spiel. ...

*

Dicke, graue Steine fügen sich gemauert zusammen, als sei hierher ein Stück Straße versprengt. Man blickt auf und liest. Aha, Mansfelder Kupferschieferbergbau AG., Eisleben. Gleich daneben blinken silberne Bestecke. Und am selben Stand, bei den Kupfer- und Messingwerken, Hettstedt, lockt eine Vitrine mit Schalen, Etuis, eleganten Handspiegeln, Puderdosen usw. Sie sind aus Oroton und nehmen sich seltsam aus in der Nachbarschaft der schweren grauen Steine. Vielfalt unseres Lebens, Vielfalt der Arbeit, die dem Schönen gleicherweise dient wie dem Notwendigen!

*

Wie oft hat die praktische Reibemaschine zum Drehen, die an den Tisch angeschraubt wird, schon ihre Spuren tief eingeprägt darauf zurückgelassen. Das hat jetzt aufgehört. Die neue Reibemaschine, die alles spielend leicht reibt, die mit ein, zwei Griffen auseinanderzunehmen und zu reinigen ist, hat auch diesen besonderen Vorteil: sie läßt sich auf jeder Platte fest anbringen, ohne die geringste Spur zu hinterlassen. Wie das zugeht? Nun, wieder einmal ein Zauberstückchen! Man stellt den Apparat auf die Tischplatte, ruckt leicht an einem Hebel — und schon sitzt die Maschine fest, so daß niemand sie mehr herunterbringen kann, er bediene sich denn abermals dieses kleinen Hebels. Unten drunter — und das ist das Geheimnis — ist eine Gummiplatte angebracht, Buna-Erzeugnis natürlich. Diese Platte wird durch den Hebelgriff gehoben, ein luftverdünnter Raum entsteht, und die Maschine wird an den Tisch angesogen. Die Reibemaschine ist aus einem Kunstharzprodukt hergestellt, einem neuen deutschen Werkstoff also, der uns mit den knappen Werkstoffen sparen und haushalten hilft.

*

Verflixt müde wird man, wenn man so durch die Ausstellung schlendert und überall einmal stehenbleibt und schaut. Da braucht es nicht eben ein Polstersessel zu sein, in den man sich müde fallen läßt; ein Gartenstuhl aus Holz tut es auch schon, wenn er auch wohl nicht ganz so bequem ist. Holla, — da sind wir aber wirklich hereingefallen, im doppelten Sinne des Wortes! Denn in diesen Gartenstuhl fällt man wirklich tief herein, tief und bequem bogen sich die letzten, elastisch angebrachten Holzstreifen in der Biegung des Rücksitzes ein. Wahrhaftig, das ist ein Stuhl nach Maß, der sich dehnt wie wir selber! Sind sie alle so bequem? Wir wollen mal ausprobieren. Neue Ueberraschungen gibt's, denn ein anderer Stuhl, in den wir uns behaglich strecken, gibt augenblicklich nach und wird zum Liegestuhl. Wieder solch ein Zauberstückchen der Ausstellung. ...

*

Eins, zwei, drei, vier — zählt der Mann mit dem Dampfkonservierer. Das Einkochen scheint ihm Spaß zu machen. 'Ein Glas nach dem anderen schließt er zu, als wenn das gar nichts wäre. Es ist auch wirklich nichts. Ein kleiner Apparat pufft heißen Dampf in das zu schließende Glas, man wartet einen kleinen Augenblick, bis der Wärmemesser auf neunzig Grad steigt, tippt mit dem Finger in die Mitte des Deckels — und stellt das Glas befriedigt weg; das Eingemachte wird sich jahrelang frisch erhalten.

*

Draußen, am Ende der Ausstellung, wo die kleine Post steht, begegnen sich zwei Welten: Friedlich träumt die alte Postkutsche von alten glanzvollen Tagen, da das Reisen noch eine beschwerliche und höchst wichtig zu nehmende Angelegenheit war. Nicht weit davon steht eine elektrische Schnellzuglokomotive, gewohnt, ohne viel Romantik schnell und sicher ihre Pflicht zu tun. Seltsam mutet das Bild der stillstehenden Lokomotive an, sieht man sie doch sonst immer nur in dienstlicher Eile vorbeisausen, oder zu ganz kurzem, genau auf die Minute errechnetem Verweilen auf einem Bahnhof stehen.

*

47 Prozent aller Einwohner im Gau Halle-Merseburg sind hauptberufliche Erwerbstätige. Mit Stolz liest man diese Zahl, denkt an die vielen Frauen, die miteinbegriffen sind bei dieser Zählung, denkt an alle, die bereit dastehen, einzuspringen, wo einer fehlt. In unserem Gau wird die Arbeit weitergehen. Noch einmal, heimwärtsfahrend, streift der Blick das Werbeplakat der Ausstellung. „Wille und Werk", — sie werden uns erneut zur Verpflichtung. ad.

Ammendorfer Nachrichten

Von der NSV.

Als Auftakt der nun ab Oktober einsetzenden Arbeit im Rahmen des Winterhilfswerkes 1938/39 fand dieser Tage innerhalb der Ortsgruppe Ammendorf-West eine Besprechung statt, an der alle Mitarbeiter teilgenommen haben. Als Durchführender verpflichtete Amtsleiter Pg. Kurt Rehfeld durch Handschlag zu Beginn der Besprechung einige neue Mitarbeiter und Zellenwalter, die sich gern der ehrenvollen Aufgabe unterziehen und am großen sozialen Werke unseres Führers mitzuhelfen bereit sind. — Gegenstand der Besprechung waren organisatorische Fragen. Die Ortsgruppe ist neu gegliedert in sieben Zellen, davon jede wieder in acht bis zehn Blocks. Die Zellenwalter wurden in ihr Aufgabengebiet eingeführt; die Einteilung der Zellen nach ihrer örtlichen Lage sowie Aufteilung der Blocks wurde vorgenommen: Zelle A: Pg. Neis, Buchenweg 14; Zelle B: Frau Lähne, Brühlstr. 41; Zelle C: Herr Jaukus, Ellernstraße 12b; Zelle D: Schw. Charlotte Quast, Malderitzstraße 16; Zelle E: Pg. Behrens, Steinstraße 15; Zelle F: Frau Höch, Freiligrathstraße 1a; Zelle G: Frau Hermann, Parkstraße 17. Ueber die Durchführung der Sammlung an den Eintopfsonntagen wurde beraten, Richtlinien zur Einziehung der Pfundspende wurden gegeben. Die Verteilung der Volksgasmasken konnte bisher sehr erfolgreich durchgeführt werden, so daß die vorhandenen Bestände restlos zugeteilt sind. Nach weiterer Anlieferung wird es möglich sein, alle Haushaltungen mit Gasmasken zu versehen. Inzwischen ist es auch möglich gewesen ein eigenes Geschäftszimmer einzurichten und zwar in der Friedrichstraße 13a. Die Dienststunden sind bis auf weiteres auf Montag und Donnerstag ab 19 Uhr festgesetzt worden.

Bestrafte Sittlichkeitsverbrecher

Wegen Vornahme unzüchtiger Handlungen an Mädchen unter vierzehn Jahren bestrafte die hallische Jugendschutzkammer den 30jährigen Georg P. aus Halle mit einem Jahr zwei Monaten Gefängnis und drei Jahren Ehrenrechtsverlust und den 37jährigen Fritz Z. aus Halle mit einem Jahr neun Monaten Gefängnis und fünf Jahren Ehrenrechtsverlust.)(

Wäschedieb gefaßt

Am 2. Oktober wurde der 22jährige W. M. wegen Diebstahls von Leibwäsche und Bekleidungsstücken festgenommen. Die gestohlenen Sachen hatte M. im Städtischen Leihamt verpfändet und die Pfandscheine an eine Altwarenhändlerin verkauft. Diese hatte die Sachen zum Teil eingelöst und bereits veräußert. Einige Pfandscheine konnten sichergestellt werden. Der Festgenommene ist geständig; er wurde dem Amtsgericht zum Erlaß eines Haftbefehls vorgeführt.

* **Geschäftsjubiläum.** Der Böttchermeister Otto Ebert, Streiberstraße 32, feiert am 5. Oktober sein 50jähriges Geschäftsjubiläum.

* **Ehejubiläen.** Emil Wege und seine Ehefrau Emma, geb. Grunert, Wörmlitz-Böllberg, Hallische Straße 10, feierten am 30. September das Fest der Goldenen Hochzeit. — Robert Berger und seine Ehefrau Hedwig, geb. Hoyer, Ammendorf, Kanenaer Straße, feiern heute das Fest der Silbernen Hochzeit.

Wetterdienst der HN.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes
Ausgabeort Magdeburg

Voraussichtliche Witterung bis 5. Oktober abends

Die über dem Ozean sich verstärkende Wirbeltätigkeit greift immer mehr nach dem Festland über. Dabei nehmen die Luftdruckgegensätze erheblich zu, so daß der Wind im Laufe des Montag bereits auffrischte. Die Bewölkung wechselte rasch, doch kam es nur noch vereinzelt zu leichten Schauern. Die Temperaturen zeigten allerdings keine Aenderung; ihr Höchstwert betrug wie am Vortage 17 Grad. Der vor England erschienene Sturmwirbel vertieft sich mehr und mehr. Sein Regengebiet greift dabei bis nach Holland und Mittelfrankreich vor. Er wird nun Mitteldeutschland schon im Laufe des Dienstag stark beeinflussen, wobei starke Regenfälle und vor allen Dingen bis zu Sturmesstärke anwachsende, zunächst südliche, später westliche Winde zu erwarten sind. Ein Einbruch arktischer Kaltluft ist aber wohl auch für Mittwoch noch nicht zu befürchten, da ein nachfolgendes Tiefdruckgebiet keine Nordströmung aufkommen läßt.

Aussichten: Bis zu Sturmesstärke auffrischende südliche Winde, zunächst trübe mit Regenfällen, später wechselnde Bewölkung mit Schauern und stürmischen Westwinden, Temperatur im ganzen wenig geändert.

Langeweile in der Ehe

„Wir haben auserzählt!"

Langeweile in der Ehe — das sollte es eigentlich gar nicht geben. Und doch kommt es bei manchen vor. „Wir haben auserzählt", sagen sie dann wohl scherzend, „was sollte es für uns noch Neues zu sagen geben?" Und damit geben sie sich zufrieden. Wenn nicht durch die Kinder und deren Werdegang, deren Erlebnisse hin und wieder ein frischer Zug in ihr Leben hereinwehte, — es wäre traurig um sie bestellt.

Und an wem liegt das nun? Schwer zu sagen. Es läuft alles seinen gewohnten Gang, man versteht sich, man kennt sich miteinander aus, das Leben bietet keine großen Schwierigkeiten mehr, es fließt stetig und ohne große Unruhe dahin, und wie man selber altert, so altert auch der gemeinsame Bund. Man wird sich allmählich ein bißchen gleichgültig, sorgt wohl füreinander, aber doch nicht mehr mit der jungfrischen Herzlichkeit von ehedem. Wenn dann die Kinder nach Hause kommen, dann freut man sich und ist insgeheim gleichzeitig traurig, denn bei ihrem besorgten Wesen und ihrem herzlichen Verständnis spürt man doch, daß es schöner war, als sich der Kreis noch lückenlos um einen schloß. Viel mehr Leben war da, viel mehr Freude und frohe Anteilnahme.

Wenn man doch bedenken wollte, daß alles, was man sich sehnlich wünscht, zuerst von einem selbst erfüllt werden muß! Der alternde Mann wird es sicher ebenso spüren wie seine Frau, daß es einsam um sie beide geworden ist und daß sie beide keine jungen Leute mehr sind, die daseinsfreudig im Leben stehen. Auch er wird die Tage, da sie allein sind, vergleichen mit denen, da die Kinder wieder einmal zu Hause sind und das alte fröhliche Leben von ehedem mitbringen. Hier ist es Aufgabe der Frau, den Lebensabend beider noch so schön zu gestalten, wie es irgend möglich ist. Gerade jetzt, wo sie Zeit zu vielen Dingen hat, die ihr in früheren Jahren bei der Betreuung des großen Haushaltes nicht möglich waren, sollte sie dies wahrnehmen. Damals, ja, da hat sie oft gedacht und es auch zu ihrem Manne gesagt: „Wenn die Kinder erst einmal groß sind, dann leisten wir uns auch etwas. Dann reisen wir mal, dann gehen wir aus..." Und so haben sie ihre Pläne gesponnen und sind froh dabei gewesen.

Jetzt aber, wo wirklich Ruhe in ihr Leben gekommen ist, da denken sie: „Ach, für uns alte Leute ist das nicht mehr nötig; es geht ja auch so." Und wieviel Schönes, das nun aus Plänen zur Wirklichkeit werden könnte, schieben sie müde von sich. Die Kinder schreiben, die Eltern sollen sie doch unbedingt einmal an ihrem Ort besuchen; sie wollen ihnen zeigen, wie sie wohnen, was sie sich alles geschafft haben, sie wollen ihnen die Gegend zeigen... Wie oft aber kommt eine Antwort zurück, die diesen Vorschlag zwar freudig annimmt, ihn aber doch weit zurückschiebt. „Wir sind ja alt, und am schönsten ist es für uns wohl zu Hause", „Was sollen wir denn auf unsere alten Tage noch alles unternehmen" usw.

Freimachen sollte man sich von diesen alternden Gedanken, jung sein mit den Kindern und dadurch auch miteinander, solange man lebt. Nachher, wenn eins der beiden Eheleute vorangeht und den anderen allein zurückläßt, ist man ja einsam genug und spürt die Lücke, die er zurückläßt, hart genug. Und dann kommen die Gedanken zuerst als kleine und dann als immer größer werdende Selbstvorwürfe: „Wir hätten doch noch mal miteinander zu unseren Kindern fahren sollen, wir hätten uns doch noch manches schöner miteinander machen sollen..." Und dann gäbe es noch so vieles zu erzählen und zu besprechen, und man merkt, daß man noch gar nicht, noch längst nicht auserzählt hatte und daß es das gar nicht gibt. Aber dann ist es zu spät...

Mitteldeutschland

4. Oktober.

Landfrauentag auf dem Petersberg

Die Landfrauen und Ortsreferentinnen für Landarbeiterinnenfragen der Kreisbauernschaft Bitterfeld unternahmen eine Schulungsfahrt nach dem Petersberg, an der sich etwa 180 Frauen aus dem Kreisgebiet beteiligten. Zuerst besichtigte man in Spören Geflügelhaltungen. Vor allen Dingen fanden die Geflügelwagen, die, mit Junggeflügel besetzt, auf den Feldern aufgestellt werden, viel Interesse. Von hier aus ging die Fahrt dann zum Petersberg. Nach Begrüßungsworten durch die Kreisabteilungsleiterin, Frau Graßhoff (Beyersdorf), sprach die Kreisfrauenschaftsleiterin, Frau Kerl (Wolfen). Frau Hertwig (Reinharz führte in ihrer Eigenschaft als Landesabteilungsleiterin die neue Kreisabteilungsleiterin I C, Fräulein Brandt (Zschepkau) ein, die dieses Amt an Stelle von Frau Meißner übertragen erhalten hat. Die Landesabteilungsleiterin, Frau Hahn (Zörbig), hielt einen Vortrag über Arbeitserleichterung und Zeitersparnis für die Landfrau sowie über Hauswirtschaft und Ausbildung der Jungbäuerin. Fräulein Wiesemann (Delitzsch) gab als Geflügelzuchtberaterin einen zusammenfassenden Bericht über die in Spören durchgeführte Besichtigung von Geflügelzuchten und Geflügelhaltungen. Herr Rosche, als Vertreter der Eierverwertungsgenossenschaft Saalkreis in Halle, behandelte sehr ausführlich aktuelle Fragen der Eierversorgung und sprach über den Stand der Eierversorgung. — Gleichzeitig war mit dieser Tagung auch eine Ausstellung von hauswirtschaftlichen Geräten verbunden.

Auf dem Gleis tot aufgefunden

Schlettau. Auf der Strecke Halle—Schlettau wurde heute früh die Leiche eines Einwohners aus Delitz am Berge aufgefunden. Der Mann hat sich vor einen Zug geworfen. Die Beweggründe zu der Tat sind noch nicht ermittelt.

*

Köthen. Auf der Bahnstrecke Biendorf—Köthen wurde der zu einem Gleisbautrupp in Biendorf gehörende 28jährige Arbeiter Peter Krier aus Saarlautern im Gleis tot aufgefunden. Augenzeugen waren nicht vorhanden, so daß die Umstände des Unfalles noch nicht geklärt werden konnten.

Er will nicht nach Hause reisen

Werben. Ein ausländischer Landarbeiter hatte Besuch von einigen seiner Landsleute bekommen. Diese bezichtigte er nun des Diebstahls. Sie sollten ihm angeblich 28 RM. aus seiner Schlafkammer entwendet haben. Als Ermittlungen angestellt wurden, stellte sich heraus, daß der Mann geschwindelt hatte. Er sollte nämlich nach seiner Heimat abreisen, wozu er aber keine Lust verspürte. Um nun nachzuweisen, daß er nicht im Besitze des nötigen Reisegeldes sei, täuschte er den Diebstahl vor.

Kurszettel der Hausfrau

Marktkleinhandelspreise in Halle am 4. Oktober 1938

Obst und Gemüse:

Tafeläpfel	1/2 kg	0,38—0,43
Aepfel, Eß-	1/2 kg	0,30—0,35
Aepfel, Mus-	1/2 kg	0,15
Kochäpfel	1/2 kg	0,22—0,25
Birnen, Eß-	1/2 kg	0,35—0,40
Apfelsinen	1 Stck.	0,15
Bananen	1 Stck.	0,05—0,13
Preißelbeeren	1/2 kg	0,45
Hagebutten	1/2 kg	0,20
Weintrauben	1/2 kg	0,35—0,50
Tomaten	1/2 kg	0,17—0,20
Bohnen, grüne	1/2 kg	0,23
Gurken, Senf-	1/2 kg	0,10
Gurken, Sal.-	1 Stck	0,50—0,60
Gurken, Pfeff.-	1/2 kg	0,35
Radieschen	1 Bd.	0,05—0,08
Rhabarber	1/2 kg	0,10
Weißkohl	1/2 kg	0,06—0,08
Rotkohl	1/2 kg	0,07—0,10
Wirsingkohl	1/2 kg	0,07—0,10
Blumenkohl	1 Kopf	0,30—0,60
Rosenkohl	1/2 kg	0,28—0,30
Salat	1 Kopf	0,05—0,08
Spinat	1/2 kg	0,10—0,13
Mohrrüben	1/2 kg	0,07—0,08
Kohlrüben	1/2 kg	0,07—0,08
Rote Rüben	1/2 kg	0,10
Kohlrabi	1 Stck	0,03—0,05
Zwiebeln	1/2 kg	0,08
Rapünzchen	1/2 kg	0,40
Kürbis	1/2 kg	0,10
Sellerie	1 Stck.	0,10—0,20
Porree	1 Bdl.	0,10—0,15

Fische:

Kabeljau	1/2 Stck.	0,38
Fr. Aal	1/2 kg	1,80—2,00
Goldbarsch	1/2 kg	0,39
Weißfisch	1/2 kg	0,30—0,60
Gr. Heringe	1/2 kg	0,22
Heringe, dtsch.	1 St.	0,08—0,10
Heringe, Schott.	1 St.	0,12
Bücklinge	1/2 kg	0,36
Schellfisch, ger.	1/2 kg	0,50
Seelachs, ger.	1/2 kg	0,50
Aal, ger.	1/2 kg	3,00
Karpfen	1/2 kg	1,00

Wild und Geflügel:

Enten, Mast-	1/2 kg	1,20—1,40
Gänse (Land)	1/2 kg	1,10—1,25
Hühner	1/2 kg	1,00—1,20
Rebhühner	1 Stck.	1,20—1,60
Tauben	1 St.	0,50—1,20
Rehfleisch	1/2 kg	0,50—1,50
Hirschfleisch	1/2 kg	0,50—1,40
Kaninch., Stall-	1/2 kg	0,80—0,90
Kaninch., wild	1/2 kg	0,70
Enten, wild	1 St.	2,00
Fasanen	1 St.	1,80—3,25

Sonstiges:

Markenbutter	1 St.	0,80
Molkereibutter	1 St.	0,76—0,80
Bauernbutter	1 St.	0,72
Quark	1/2 kg	0,22
Käse	1 St.	0,05—0,20
Pflaumenmus	1/2 kg	0,50
Kartoff., gelbe	5 kg	0,35—0,39
Eier	1 St.	10,5—0,13
Zitronen	1 St.	0,05—0,07
Meerrettich	1/2 kg	0,50
Rettich	1 Stck.	0,05—0,10
Petersilie	1/2 kg	0,25

Pilze:

Pfifferlinge	1/2 kg	0,48
Steinpilze	1/2 kg	0,50
Champignons	1/2 kg	0,50

Fleisch- und Wurstwaren:

Rindfleisch:		
Kochfleisch	1/2 kg	0,82
Bratenfleisch	1/2 kg	0,89—1,20
Kalbfleisch:		
Kochfleisch	1/2 kg	1,00—1,20
Bratenfleisch	1/2 kg	1,20—1,50
Hammelfleisch:		
Kochfleisch	1/2 kg	0,90—1,08
Bratenfleisch	1/2 kg	1,00—1,18
Schweinefleisch:		
Kamm. u. Kot.	1/2 kg	0,96—1,02
Bauch u. fett. Fl.	1/2 kg	0,80
Ziegenfleisch	1/2 kg	0,60—0,70
Roßfleisch	1/2 kg	0,60—0,70

Wurstwaren:

Schlackwurst	1/2 kg	1,60—2,00
Knackwurst	1/2 kg	1,20
Schwartenw.	1/2 kg	1,00
Rotwurst, frisch	1/2 kg	1,00
Leberw., frisch	1/2 kg	1,00
Rotwurst, ger.	1/2 kg	1,00
Leberw., ger.	1/2 kg	1,00
Schinken, roh	1/2 kg	1,60—1,80
Schinken, gek.	1/2 kg	1,80
Speck, fett, ger.	1/2 kg	1,06
Speck, mag., ger.	1/2 kg	1,16
Schmeer	1/2 kg	0,84
Schmalz	1/2 kg	1,04
Wurstschmalz	1/2 kg	0,60

Unfall im Kesselhaus

Erdeborn. Bei einer Reparatur im Kesselhaus auf Grube Amsdorf bei Erdeborn erlitt der Maurer Fritz König zusammen mit zwei anderen Kameraden Verbrennungen. König ist seinen Verletzungen erlegen.

Tödlicher Sturz vom Hochsitz

Liebenwerda. Der Gastwirt Heyde-Langennaundorf wurde das Opfer eines Jagdunfalls. Beim Besteigen des Hochsitzes brach eine Sprosse der Leiter. Beim Absturz entlud sich das Gewehr. Der Schuß traf Heyde in den Kopf, so daß er auf der Stelle tot war. Seine Leiche wurde am nächsten Morgen gefunden.

Aus den Gerichtssälen der Provinz

Von schwerer Anklage freigesprochen

Am 8. Dezember 1937 stand der praktische Arzt Dr. Haase aus Sangerhausen vor dem Schwurgericht zu Nordhausen unter der Anklage der gewerbsmäßigen Abtreibung. Nach längerer Verhandlung verurteilte das Schwurgericht den Angeklagten wegen gewerbsmäßiger Abtreibung zu fünf Jahren Zuchthaus und sechs Jahren Ehrverlust. Zugleich wurde ihm die Ausübung seines Berufes auf die Dauer von fünf Jahren aberkannt.

Gegen dieses Urteil hatte der Angeklagte Revision beim Reichsgericht eingelegt, die den Erfolg hatte, daß das Urteil des Schwurgerichts zu Nordhausen aufgehoben und die Sache zur nochmaligen Verhandlung an das Schwurgericht Halle überwiesen wurde. Nach eingehender Beweisaufnahme verkündete Montag der Vorsitzende das Urteil des Schwurgerichts zu Halle:

„Der Angeklagte wird freigesprochen, die Kosten fallen der Reichskasse zur Last. Der Haftbefehl gegen den Angeklagten wird aufgehoben."

In der Urteilsbegründung betonte der Vorsitzende, daß eine Reihe von Umständen dafür sprächen, daß der Angeklagte die ihm zur Last gelegten Straftaten begangen hätte. Es seien aber im Laufe der Verhandlung eine Reihe wichtiger Punkte aufgetreten, die dagegen sprächen. Somit hätte das Schwurgericht zu keiner Verurteilung kommen können und den Angeklagten mangels Beweises freigesprochen.

Ungehöriges Benehmen im Gasthaus

Immer wieder ereignet es sich, daß Gäste in Wirtshäusern sich weigern, das Gasthaus zu verlassen, wenn der Wirt Feierabend geboten hat. So befand sich auch der 28jährige M. aus Gutenberg noch in einem Seebener Lokal, als der zuständige Gendarmeriehauptwachtmeister eines Nachts gegen Ende Mai d. J. etwa um 2.45 Uhr dort nach dem Rechten sah. M. hatte sich weder durch das Feierabendgebot des Wirtes noch durch die Aufräumungsarbeiten vom Zechtisch verscheuchen lassen. Als der Gendarm ihn schließlich hinausbringen wollte, widersetzte sich M. und beleidigte den Beamten. Eine Gefängnisstrafe von einem Monat, die als durch die erlittene Untersuchungshaft verbüßt gilt, machte ihm die Ungehörigkeit seines Benehmens klar. Dem Beleidigten wurde das Recht zugesprochen, das Urteil auf Kosten des Angeklagten durch Aushang an der Gemeindetafel zu veröffentlichen.)(

Auf dem Bürgersteig totgefahren

Der 28jährige Willi Sch. aus Gera stand wegen Uebertretung der Reichsstraßen-Verkehrsordnung in Tateinheit mit fahrlässiger Körperverletzung und fahrlässiger Tötung vor der Großen Strafkammer Naumburg. Der Angeklagte war am 11. Juli d. J. mit dem Lastzug unterwegs nach Leipzig. Als er in Zeitz mit 40 Kilometer Stundengeschwindigkeit die Geraer Straße herabfuhr und den Hermann-Göring-Platz passierte, kam der Maurer Wilhelm Roland aus Breitenbach mit seinem Fahrrade angefahren. Dieser wurde von dem Lastzug gestreift und noch ein Stück mitgeschleift, kam aber mit leichteren Verletzungen davon.

Durch diesen Unfall wurde der Angeklagte völlig kopflos, lenkte sein Fahrzeug in die als Einbahnstraße bekannte Ludwig-Lange-Straße und fuhr hier etwa 10 Meter auf dem Bürgersteig. Der auf dem Gehsteig stehende 57jährige Arbeiter Otto Schubert wurde an die Wand gedrückt. Sch. wurde ins Krankenhaus gebracht, wo er nach einigen Tagen verstarb.

Nach Abhaltung eines Lokaltermins und dem Gutachten eines Sachverständigen wurde der Angeklagte als überführt angesehen. Er war zu schnell und nicht vorschriftsmäßig rechts gefahren, wie er auch die an der Unfallstelle aufgestellte Warnungstafel nicht beachtet hatte. Während der Staatsanwalt drei Monate Gefängnis beantragte, erkannte das Gericht auf vier Monate Gefängnis.

Unüberlegte Handlungsweise

Vor der Großen Strafkammer des Landgerichts Torgau hatte sich jetzt ein 45jähriger Angeklagter aus Düben zu verantworten. Der Angeklagte hatte im Mai ein Nachnahmepaket zu bestellen und den Nachnahmebetrag von 183,15 RM. zu kassieren. Er nahm diesen Geldbetrag und verbrauchte ihn in seinem Haushalt. Doch bald war das Geld aufgebraucht, da besondere familiäre Umstände vorlagen. Als nach einigen Wochen vom Absender des Nachnahmepaketes Rückfrage über den Nachnahmebetrag gehalten wurde, lieh sich der Angeklagte bei einer Bank 200 RM. und übergab nunmehr den Nachnahmebetrag seinem Vorgesetzten. Trotzdem war dieser gezwungen, pflichtgemäß über diese Verfehlung Meldung zu erstatten. Es mußte daher Anklage wegen Amtsunterschlagung und unrichtiger Führung des Zustellbuches erhoben werden. Da der Angeklagte in vollem Umfange geständig und Schaden nicht entstanden war, erhielt er unter Zubilligung mildernder Umstände nur eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193810047/fragment/page=0006
DFG

Der Oberpräsident im Krs. Hohenstein

Nordhausen. Zum Erntedankfest weilte der Oberpräsident von Ulrich im Kreise Grafschaft Hohenstein. Nachdem er am Netztater von Landrat von Wolffersdorff, Kreisleiter Rentwig und Kreisbauernführer Timpe begrüßte worden war, fuhr der Oberpräsident durch mehrere Orte des Kreises und traf am Nachmittag in Großwechsungen ein. Nach der Begrüßung führte der Oberpräsident selbst den Festzug durch das Dorf. Er nahm dann später noch das Wort zu einer kurzen Ansprache an die Bauern.

Urenkel Hindenburgs

Nordhausen. In einer Klinik wurde dem Freiherrn von Schlotheim-Auleben und seiner Frau, geb. von Petzy, ein Sohn geboren. Das Kind ist ein Urenkel des Reichspräsidenten von Hindenburg, da die Großmutter mütterlicherseits eine Tochter des verewigten Reichspräsidenten war.

Bürgermeistereinführung in Ilfeld

Ilfeld. In einer Mitgliederversammlung der NSDAP. wurde der neue Bürgermeister von Ilfeld, Grünenpahl aus Nordhausen, in sein Amt eingeführt. Landrat von Wolffersdorff vereidigte den neuen Bürgermeister auf den Führer. Kreisleiter Rentwig gab ihm ebenfalls die besten Wünsche für seinen neuen Posten mit. Am gleichen Abend wurde auch der neue Ortsgruppenleiter von Ilfeld, Wille, in sein Amt eingewiesen.

Im Regenschatten des Harzes

Förderstedt. In der Gemeinde macht sich die Wasserknappheit, unter der die im Regenschatten des Harzes liegenden Gebiete zu leiden haben, von Jahr zu Jahr stärker bemerkbar. Die Zahl der wasserleeren Brunnen wird immer größer. Der Dorfteich ist fast leer und auch die Marbe führt kaum noch Wasser. Die Notwendigkeit einer Wasserleitung wird viel erörtert, und zwar wird erneut der Plan erwogen, die Wasserversorgung des Ortes von Staßfurt aus sicherzustellen.

Freibad wird gebaut

Frose bei Aschersleben. In einer Sitzung der Gemeinderäte wurde bekanntgegeben, daß im kommenden Jahre mit dem Bau eines Freibades begonnen werden soll. Es konnte auch in diesem Haushaltsjahr wieder ein größerer Betrag hierfür bereitgestellt werden.

Mit dem Taschentuch erwürgt

Am Gartenzaun erhängt aufgefunden — Mordtat einer 33jährigen aus unbekannten Gründen

Der Polizeipräsident in Leipzig teilt mit:

Am 30. September, gegen 22 Uhr, wurde der 46jährige Arthur M. am eisernen Gartenzaun der 17. Volksschule in der Karl-Vogel-Straße von Teilnehmern eines Luftschutzkursus, der in der Schule veranstaltet wurde, erhängt aufgefunden. Zunächst erweckte der Tatbestand den Anschein eines Selbstmordes.

Von der Frau eines Kursusteilnehmers war M. kurz vor der Auffindung in Begleitung einer Frauensperson gesehen worden. Die gleiche Zeugin hatte gesehen, wie sich die Frauensperson dann allein eiligst entfernte. Von der Kriminalpolizei wurde in ihr die ledige Elsa Grabsch (geb. am 1. März 1905 in Gersdorf, in der Wurzner Straße wohnhaft, ermittelt. Bei ihrer Vernehmung verwickelte sie sich in Widersprüche. Auch durch den Befund am Tatorte verdichtete sich immer mehr der Verdacht, daß die Grabsch den Arthur M. ermordet haben könnte. Nach längerem Leugnen legte sie jetzt ein Geständnis ab.

Elsa Grabsch unterhielt mit M. ein Liebesverhältnis. Nach Arbeitsschluß hatten sie in einer Gastwirtschaft gezecht. Sie fuhren dann mit einer Kraftdroschke nach der Vernhardstraße, und von hier aus führte die Grabsch ihren Liebhaber, der stark angetrunken war, nach der nicht belebten Karl-Vogel-Straße. Während sich M. hingesetzt hatte, legte sie ihm ein von ihr mitgebrachtes Herrentaschentuch um den Hals, zog es fest zu und knüpfte es dann am Zaune fest.

Die Gründe zur Tat sind noch nicht einwandfrei geklärt. Die Festgenommene wurde der Staatsanwaltschaft zugeführt.

Schwindler wollen Arbeit vermitteln

Unter der Maske der freundlichen Helfer ziehen Betrüger auf dem Lande umher

nsg. In amtlichen Kundgebungen führender Männer des Staates und der Partei konnte wiederholt darauf hingewiesen werden, daß die deutsche Wirtschaft dank der Willenskraft der verantwortlichen Männer und der gesteigerten Arbeitsenergie der Volksgemeinschaft durch ständig zunehmende Verbraucherbedürfnisse voll beansprucht wird. Im Gegensatz zu vielgestaltigen Zerfallerscheinungen ausländischer Wirtschaftssysteme und der damit zusammenhängenden Arbeitslosigkeit und Verelendung der werktätigen Bevölkerung ist bei uns der letzte arbeitsfähige Mann eingesetzt und sogar ein Mangel an Arbeitskräften eingetreten.

Das tritt u. a. besonders in der Landwirtschaft zutage. Maßnahmen und Vorkehrungen des Reichsnährstandes, der Arbeitsämter und anderer Dienststellen und Organisationen sichern die Lenkung des Arbeitseinsatzes und die Bereitstellung der Erntehilfe auf dem Lande. Hier und da haben aber volksschädigende Elemente den Landarbeitermangel zu gewissenlosen Schädigungen der Bauern ausgebeutet. Unter der Maske des freundlichen Helfers ziehen sie über das Land und erbieten sich zur Vermittlung von Arbeitskräften, obwohl sie dazu gar nicht in der Lage sind. Manche Bauern gehen im Vertrauen auf die Ehrlichkeit des Angebots auf die Vermittlung ein und entrichten in der Hoffnung auf die baldige, dringend benötigte Arbeitshilfe auch die von dem angeblichen Agenten unter mannigfachen Vorwänden sogleich erforderte Vorauszahlung in meist beachtlicher Höhe.

Die Erkenntnis des Hereinfalls auf betrügerische Vortäuschungen kommt zu spät und erst dann, wenn der „Freund" und „Helfer" des Bauern nach Mitnahme des Geldes auf Nimmerwiedersehen verschwunden ist. Zu spät erfährt der Geschädigte infolge seiner Leichtgläubigkeit, daß die gewerbsmäßige, also entgeltliche private Arbeits- und Dienststellenvermittlung gesetzlich verboten ist und daß die Vorspiegelung einer solchen Tätigkeit in der Regel den Verdacht betrügerischer Absicht begründet. Zu spät merkt der Geprellte, daß er, wenn er nicht in der Lage war, einen ohne Vermittlung gefundenen Erntehelfer einzustellen, nur mit dem Arbeitsamt oder dem immer hinreichenden, durch Ausweis kenntlich gemachten Außenbeamten dieser Behörde hätte verhandeln dürfen.

Meist gelingt es der Polizei und den Staatsanwaltschaften, solche Betrüger schon nach kurzer Zeit dingfest zu machen, oft aber ist auch schon erheblicher Schaden eingetreten, bis einer der Geschädigten diese Behörden durch eine Anzeige von dem frevelhaften Treiben solcher Schwindler in Kenntnis se

Die Täuschungsmittel der Betrüger sind vielgestaltig und den Umständen des Einzelfalles angepaßt. Einzelne Beispiele mögen dies belegen:

Ein inzwischen verhafteter und verurteilter Händler hat im Laufe der letzten Monate Bauern und Landwirte, von denen er wußte, daß sie landwirtschaftliche Arbeitskräfte brauchten, aufgesucht und versprach, gegen Vorauszahlung von 8 bis 15 RM., Arbeitskräfte zu vermitteln, obwohl er dazu gar nicht imstande und zur Stellenvermittlung nicht befugt war. Zahlreiche Bauern sind diesem Betrug zum Opfer gefallen.

Ein anderer Schwindler gleicher Art konnte kürzlich durch die Aufmerksamkeit eines Ortsbürgermeisters festgenommen werden, nachdem er einen Bauern durch den betrügerischen Abschluß eines Arbeitsvermittlungsvertrages für landwirtschaftliche Arbeiter zu einer Scheckzahlung von 40 RM. veranlaßt hatte.

Ein zur Zeit noch gesuchter Volksschädling hat unter falscher Namensangabe zahlreiche bäuerliche Betriebe aufgesucht, sich als Beamter eines Arbeitsamtes ausgegeben und erklärt, daß durch Regierungsmaßnahmen aus Landarbeitsdienststellen Arbeitskräfte zugewiesen würden. Außer einem Taschengeld seien lediglich Krankenkassen- und Invalidenbeiträge für ein Jahr im voraus zu zahlen. Das sichere Auftreten des Betrügers hatte zur Folge, daß zahlreiche Bauern versäumten, die Legitimation des angeblichen Beamten zu prüfen. Sie sind infolgedessen in den Einzelfällen um Beträge von 30 bis 68 RM. geschädigt worden.

Durch die Bekanntgabe dieser Vorkommnisse wird die bäuerliche Bevölkerung gewarnt, auf solche oder ähnliche Arbeitsvermittlungsvorschläge unbekannter Personen einzugehen. Nur bei der ausschließlichen Inanspruchnahme der allgemeinen bekannten Dienststellen kann der Verlust schwer verdienten Geldes durch das leichtfertige Eingehen auf Betrügereien gewissenloser Menschen vermieden werden.

Zwischen zwei Kraftwagen

Düben. Am Schwarzen Berg wollte ein Berliner Personenkraftwagen einen Kraftwagen überholen, als plötzlich noch ein Lastkraftwagenzug aus entgegengesetzter Richtung ankam. Bei dem Versuch, doch noch zwischen beiden Fahrzeugen hindurchzukommen, stieß der Berliner Kraftwagen mit dem Personenkraftwagen zusammen. Ein Insasse, ein Schmiedeberger Kaufmann, der sich auf einer Geschäftsreise befand, wurde sehr schwer verletzt.

Sich selbst gestellt

Eilenburg. Ein 30jähriger Zuchthäusler, der bei seiner Vernehmung angab, vor einigen Tagen von seiner Arbeitsstelle entflohen zu sein, stellte sich in Eilenburg selbst der Polizei.

Straßen werden ausgebaut

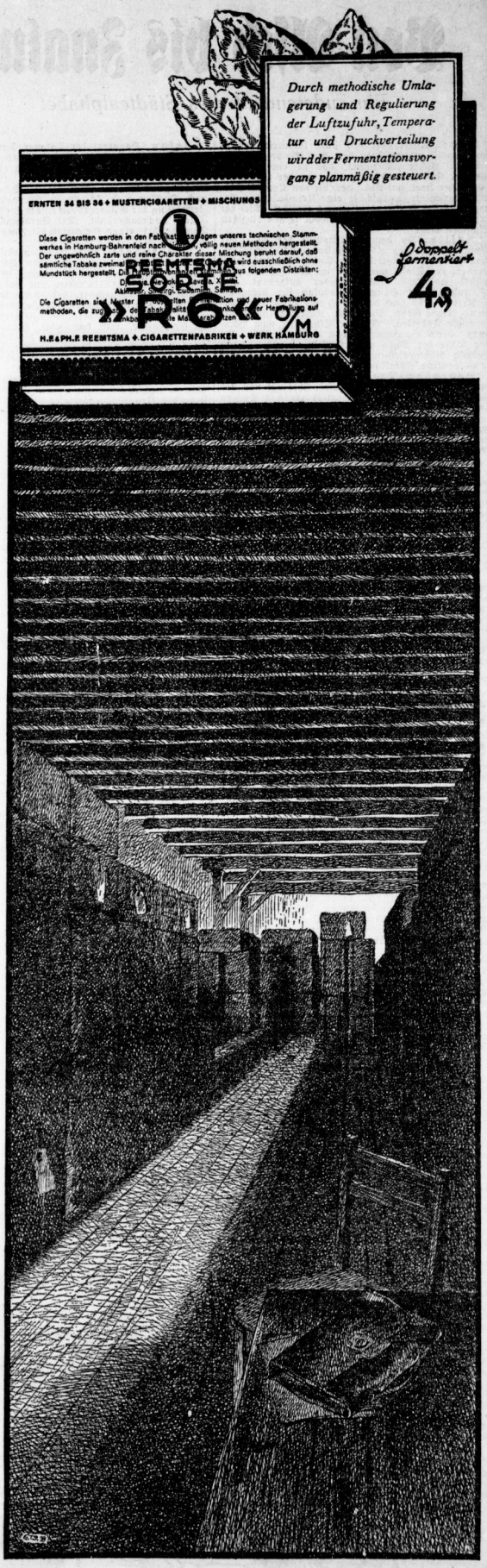
Bad Schmiedeberg. In einer Arbeitstagung der Bürgermeister sprach Kreisdeputierter Berger auch über das Straßenbauprogramm innerhalb des Landkreises Wittenberg. Nach einem vom Kreisausschuß aufgestellten Plan sollen innerhalb von acht Jahren alle Landstraßen in Ordnung gebracht und wiederhergestellt werden. Für dieses Jahr sind rund 65 Kilometer Straßenaus- bzw. neubau vorgesehen. Es handelt sich u. a. um die Kreisstraßen Bad Schmiedeberg—Reinharz, Reuden—Rotta, Radis—Schleesen und Pratau—Dabrun.

Kraftwagen gegen Lastkraftwagen

Gütz bei Delitzsch. Am 13. Juli d. J. fuhr ein auf der Fahrt von Köthen über Zörbig in Richtung Landsberg—Leipzig befindlicher Personenkraftwagen an der Kreuzung dieser Straße mit der Hauptverkehrsstraße Halle—Berlin bei Gütz infolge Unachtsamkeit des Fahrers auf einen auf der Hauptstraße fahrenden Lastkraftzug auf, wobei mehrere Insassen des Personenkraftwagens — glücklicherweise nicht schwer — verletzt und beide Wagen beschädigt wurden. Das hallische Schöffengericht verurteilte jetzt den Fahrer zu 150 RM. Geldstrafe, hilfsweise zu 30 Tagen Gefängnis.)(

203 Personen schufen HJ.-Heim

Wernigerode (Grafschaft Hohenstein). Durch den Hoheitsträger des Kreises Grafschaft Hohenstein wurde ein neues HJ.-Heim, das in jahrelanger Gemeinschaftsarbeit aller Gemeindeangehörigen geschaffen worden ist, geweiht und in Anwesenheit eines Vertreters des Regierungspräsidenten seiner Bestimmung übergeben. 203 Personen haben 6718 Arbeitsstunden am Bau geleistet. Acht Männer im Alter von über 70 Jahren haben allein 130 Stunden am Bau geholfen.



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193810047/fragment/page=0007

Von Asch bis Znaim

Ein sudetendeutsches Städtealphabet

Asch: Mittelpunkt des stark industrialisierten, von zumeist evangelischen deutschen Einwohnern besiedelten Ascher Ländchens, das in einer Senke zwischen Erz- und Fichtelgebirge an der Bahnlinie Hof—Eger liegt, hat Asch durch die von Konrad Henlein begründete Turnschule eine Keimzelle der Erneuerung des Sudetendeutschtums gebildet. Asch hat rund 20 000 Einwohner, davon wohl keinen einzigen Tschechen mehr.

Aussig: An dem Schnittpunkt der Elbe mit dem Teplitzer Weg als Zollstation im 10. Jahrhundert bekannt, entwickelt sich Aussig im 12. Jahrhundert zur Stadt, wird 1426 von den Hussiten verwüstet und erst später wieder aufgebaut. Im 19. Jahrhundert Hauptumschlagplatz für böhmische Kohle und Obst nach dem Reich und Salze für Böhmen. Große Glas-, Porzellan-, chemische und metallurgische Fabriken. Größter Elbehafen nach Hamburg. 40 000 Einwohner, davon 34 000 Deutsche. In der Nähe der Burg Schreckenstein, berühmt durch Ludwig Richters Gemälde, das die Kunstgeschichte „eine deutsche Ideallandschaft“ nennt.

Bodenbach-Tetschen: Die Schwesterstadt von Tetschen am linken Elbeufer, überragt von der hohen Schäferwand, ist Grenzstadt zwischen Sachsen und Böhmen und als Ausgangspunkt für den Besuch des Elbsandsteingebirges bekannt. Zahlreiche Metall-, Schamotte- und Majolikafabriken und chemische Industrie. 15 000 zumeist deutsche Einwohner. Gegenüber von Bodenbach liegt die ebenfalls reindeutsche Stadt Tetschen.

Brünn: Hauptstadt Mährens, uralte germanische Siedlung. Bedeutende mittelalterliche Gewerbe- und Handelsstadt. Das Brünner Schöppenbuch galt als berühmte Rechtsgrundlage. Der Spielberg war als Kerker berüchtigt (Trenck). Dom von St. Peter hervorragendes gotisches Bauwerk. Brünn entwickelte sich zur größten Textilindustriestadt Oesterreich-Ungarns. Deutsche Technische Hochschule. Brünn ist 12 Kilometer vom geschlossenen deutschen Sprachgebiet entfernt.

Brüx: Das Brüx-Duxer Braunkohlenrevier, dessen Mittelpunkt Brüx ist, hat in dem bis vor 50 Jahren reindeutschen Sprachgebiet tschechische Enclaven entstehen lassen, da zahlreiche tschechische Bergarbeiter zuzogen. Brüx ist eine alte Stadt, die den Hussiten, durch den Heldentod des Rampold von Gorenz angeeifert, trotzen konnte. Es liegt am Fuße des Erzgebirges am Flüßchen Biela und hat zahlreiche Fabriken. 17 000 deutsche Einwohner.

Dux: die zweitgrößte Stadt des nordwestböhmischen Braunkohlengebietes am Fuß des Erzgebirges. Da eine Duxer Chronik behauptet, daß Walther von der Vogelweide in Dux geboren sei, hat es ein Denkmal des großen Minnesängers. Im Waldsteinschen Schloß verbrachte Casanova seine letzten Lebensjahre als Bibliothekar seine Memoiren schreibend.

Eger: Hauptstadt des Egerlandes, bereits im 8. Jahrhundert erwähnt, historisch bedeutungsvollste sudetendeutsche Stadt. Friedrich Barbarossa errichtete die berühmte Kaiserpfalz, in der drei Reichstage stattfanden. Egers Handel nach dem Osten im Mittelalter war sehr stark. Im Dreißigjährigen Krieg Hauptwaffenplatz Wallensteins, der hier 1634 ermordet wurde. Die Archive Egers sind unschätzbare Quellen für die deutsche Geschichte. Heute bedeutende Schul- und Industriestadt. Stadt der sudetendeutschen Bewegung, mit 35 000 Einwohnern.

Franzensbad: Weltberühmter sudetendeutscher Kurort in der Nähe von Eger mit 14 Mineralquellen (Glaubersalzsäuerlingen, Stahlquellen und Lithionwässern), starkem radioaktivem Eisenmineralmoor und einer Kohlensäuregasquelle, die gegen Gicht, Blutarmut, Herzkrankheiten, Frauen- und Nervenkrankheiten erfolgreich ausgewertet werden. Franzensbad liegt in wunderschöner Parklandschaft zwischen den Ausläufern des Fichtel-, Elster- und Erzgebirges, an der Bahnlinie Eger—Plauen.

Freiwaldau: Bekannte Sommerfrische im Altvatergebirge und Wintersportplatz. Gehörte früher den Erzbischöfen von Breslau, verblieb nach dem Schlesischen Krieg bei Oesterr.-Schlesien. Durch das Naturheilverfahren des Bauern Prießnitz (Kaltwasserheilanstalt) ist der Vorort Freiwaldaus, Gräfenberg, weltberühmt geworden. Freiwaldau ist rein deutsch.

Rein deutsch ist auch das berühmte **Friedland** mit seinen 6170 Einwohnern. Die alte Ringmauer der Stadt blieb noch zum Teil erhalten. Das Schloß Friedland, das auf einem Basaltfelsen erbaut wurde und die Landschaft weithin beherrscht, ist eins der berühmtesten Baudenkmale. Sein Name ist für alle Zeiten mit dem Wallensteins verbunden. Teils durch Vermächtnis eines Oheims, teils durch Ankauf eingezogener Güter der böhmischen Aufständischen hatte es Wallenstein zugleich mit großem Landbesitz erworben. 1623 wurde er von Kaiser Ferdinand II. zum Reichsfürsten und Herzog von Friedland erhoben. Sein Herzogtum umfaßte acht Städte, darunter auch Gitschin und Reichenberg, ferner 57 Schlösser und Dörfer. So ist der Name dieser kleinen Stadt auf das engste mit den großen Ereignissen der deutschen Geschichte des 17. Jahrhunderts verbunden.

Gablonz an der Neiße: Mittelpunkt der weltberühmten sudetendeutschen Glas- und Schmuckindustrie, die hauptsächlich in Hausindustriebetrieben arbeitet und in normalen Zeiten etwa 80 000 Menschen in den Tälern des Isergebirges beschäftigte. Gablonz selbst hat 28 000 deutsche Einwohner, ein reiches Geschäftsleben mit 300 Exportfirmen, aber auch ein gut organisiertes Kulturleben.

Graslitz ist der Hauptort des erzgebirgischen **Musikinstrumentenbaues** mit hervorragender Fachschule. Die sudetendeutschen Musikinstrumente, vornehmlich die Streichinstrumente, werden hausindustriell erzeugt und von Graslitzer Exportfirmen in alle Welt vertrieben. Die Blasinstrumente werden maschinell zusammengestellt. Die außerordentlich musikfreudige Bevölkerung ist rein deutsch. Aus Graslitz wanderte die Musikinstrumentenindustrie in das sächsische Klingenthal.

Heida, Arnsdorf und Steinschönau sind die Hauptsitze der weltbekannten sudetendeutschen Kristallglaserzeugung und Glasschleiferei. Die tschechische deutschfeindliche Wirtschaftspolitik hat in diesem Gebiet ganz besondere Verwüstungen angerichtet.

Iglau, Hauptort der Iglauer Sprachinsel auf der böhmisch-mährischen Höhe. Uralte germanische Bergwerkstadt, schon 799 als deutsch erwähnt, war Iglau Hauptort des Bergrechtes für Böhmen, Mähren und Ungarn. Das Iglauer Bergrecht wurde nach Sachsen und Thüringen übernommen. Nach Zerstörung der Silbergruben in der Hussitenzeit wird Iglau Tuchmacherstadt. Die Sprachinsel hat 40 000 Deutsche bei einer Gesamtbevölkerung von 55 000 Einwohnern.

Jägerndorf, eines jener piastisch-schlesischen Herzogtümer, die einen ständigen Streit zwischen Brandenburg und Habsburg bildeten, ist rein deutsch, mit lebhafter Textilindustrie und hat rund 25 000 Einwohner. Geburtsort des bekannten sudetendeutschen Schriftstellers Robert Hohlbaum.

Joachimstal, berühmte Silberbergwerkstadt im Erzgebirge, 1516 begründet. Hier wurden die ersten großen Silbermünzen, die Joachimstaler Guldengroschen, kurz Taler genannt, geprägt, nach denen auch der „Dollar“ genannt ist. Die habsburgischen Jesuiten vertrieben im 17. Jahrhundert die protestantische Bevölkerung, die Johann-Georgenstadt in Sachsen begründete. Heute als stärkste Fundstelle der Uranpechblende, aus der das Radium erzeugt wird, und als Farbenindustriestadt berühmt. Radiumbad.

Kaaden, eines der ältesten, schon aus der karolingischen Zeit stammenden Städtchen des weiteren Egerlandes an der Eger gelegen, mit bemerkenswerter Lederindustrie, Handschuhfabrikation sowie Kaolingewinnung. Weit bekannt sein schöner mittelalterlicher Ringplatz mit bedeutendem Rathausturm und ein Stadttor aus dem 14. Jahrhundert, sind städtebaulich wertvolle Beiträge der sudetendeutschen Kulturleistung. Am 4. März 1919 wurden auf dem Marktplatz in Kaaden von tschechischen Legionären 25 Sudetendeutsche ermordet.

Karlsbad, größtes der vier weltberühmten sudetendeutschen Bäder, mit Thermalquellen, deren berühmteste der „Sprudel“ ist, der 72 Grad warm haushoch aus der Erde steigt. Das rein deutsche Karlsbad liegt im romantischen Tepltal und hat das älteste Badestadtrecht durch Kaiser Karl IV. Die Karlsbader Mineralquellwässer werden in der ganzen Welt wegen ihrer Heilkraft getrunken.

Komotau ist eine lebhafte sudetendeutsche Industriestadt mit Mannesmann-Röhren- und Eisenwerken, Brauereien, Konserven- und Holzverarbeitungsindustrie. Schöner, mit Laubengängen umgebener, mittelalterlicher Marktplatz mit altem Schloß und einem architektonisch wertvollen Turm. War früher im Besitz des deutschen Ritterordens und wurde von den Hussiten 1420 zerstört.

Leitmeritz, alte sudetendeutsche Bischofsstadt an der Elbe. Endpunkt der Elbedampfschiffahrt. War im Mittelalter der Schöppenstuhl der nach magdeburgischem Recht erbauten deutschen Städte Böhmens in landschaftlich einzigartig schöner Lage am Zusammenfluß von Eger und Elbe. Architektonisch sehenswerte Bürgerhäuser und ein riesiger Marktplatz.

Marienbad liegt 628 Meter hoch im Kaiserwald und ist das jüngste und eleganteste der sudetendeutschen Weltbäder. Es hat die stärksten aller bekannten Glaubersalzquellen (Kreuzbrunnen), aber auch zahlreiche Säuerlinge und Eisenquellen. Bevor der Tschechenterror begann, hatte das idyllisch schön gelegene Bad mehr als 45 000 Kurgäste im Jahr. Die Heilquellen wurden vom Stift Tepl anfangs des 19. Jahrhunderts der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht. Goethe und Richard Wagner gehörten zu den bedeutendsten Kurgästen dieser rein deutschen Stadt.

Nikolsburg, Sprachgrenzstadt des wein- und obstreichen Südmährens, berühmt durch den Frieden vom 26. Juli 1866 und den Entschluß Bismarcks, die sudetendeutschen Gebiete bei Oesterreich zu belassen, die König Wilhelm I. von Preußen für Preußen wünschte.

Oberplan im Böhmerwald. Geburtsort Adalbert Stifters, Sitz des deutschen Böhmerwaldmuseums, Ausgangspunkt für schöne Böhmerwaldwanderungen.

Olmütz, größte Stadt Nordmährens, hing noch vor 50 Jahren mit dem geschlossenen deutschen Sprachgebiet zusammen. Es erscheint schon im zehnten Jahrhundert als Sitz deutscher Bürger. Bruno von Holstein-Schauenburg hat als Bischof von Olmütz im 13. Jahrhundert viel für die Stadt getan, romanische Herzogsburg, dreitürmiger gotischer Dom, Rathaus und Bürgerhäuser zeigen die einstige deutsche Bedeutung. Olmütz war eine starke Festung.

Diesem alten Mütterchen in dem noch vor wenigen Tagen schwer heimgesuchten Warnsdorf ist die Freude über den Einmarsch deutscher Truppen vom Gesicht abzulesen. (Presse-Bild-Zentrale, K.)

Ostrau, Mährisch-, bedeutendster Kohlenindustriebezirk im südwestlichen Teil des oberschlesischen Kohlenbeckens, fördert jährlich 30 Millionen Doppelzentner Kohlen und beschäftigt etwa 30 000 Arbeiter. Die Witkowitzer Eisenwerke beschäftigen 16 000 Arbeiter, daneben bedeutende Metallwarenfabriken, chemische Werke.

Prachatitz, im südlichen Böhmerwald, ist ein Musterbeispiel einer in sich geschlossenen sudetendeutschen Stadt mit alter Kultur. War Endpunkt des „Goldenen Steiges“, auf dem auf Saumpferden das oberösterreichische Salz nach Böhmen gebracht wurde. Das Rathaus mit interessanten Fresken, ebenso die Stadttore sind Gebäude des 15., die Kirche des 14. Jahrhunderts. Zizka hat mit den Hussiten hier besonders gewütet als Dank, daß er hier die Lateinschule besuchen durfte.

Reichenberg, ist die größte und bedeutendste sudetendeutsche **Industriestadt** zu Füßen des Jeschken an der Neiße, in einer waldreichen Mulde gelegen. Von den 72 000 Einwohnern sind mehr als 60 000 Deutsche. Berühmt durch seine Textilindustrie und die Mustermesse, bedeutendes Kulturleben mit schönem Theater, vortrefflich geführten Museen und Büchereien. Im Vorort Reichenbergs, Maffersdorf, wurde der Nationalpreisträger Dr.-Ing. Porsche, der Konstrukteur des Volkswagens, geboren. Reichenberg war 1918 Sitz der deutschböhmischen Landesregierung.

Rumburg wurde durch seine kräftige, dichtgewebte Leinwand aus gutgehecheltem Flachsgarn in Mitteleuropa bekannt. Es ist eine hart an der sächsischen Grenze liegende, rein deutsche Industriestadt mit bedeutender Textil- und Eisenindustrie, sowie Glasschleifereien.

Saaz: Der in der fruchtbaren Ebene der unteren Eger gedeihende Hopfen hat die Stadt Saaz weltberühmt gemacht. Ohne den Saazer Hopfen kein böhmisches Bier. Die rein deutsche Stadt treibt regen Handel, hat eine bedeutende Bierfabrikation, Schuhwarenfabriken und Metallindustrie. In der deutschen Literaturgeschichte hat Saaz durch den Stadtschreiber und Rektor der Lateinschule, Johann von Saaz, (1360 bis 1414) einen guten Klang, denn er schrieb jenes gewaltige Streitgespräch gegen den Tod „Der Ackermann aus Böhmen“, das als erste große Dichtung in der neuhochdeutschen Sprache für die Gestaltung der deutschen Schriftsprache grundlegende Bedeutung hat.

Sternberg, Mährisch-, wird in der Geschichte des Sudetendeutschtums stets einen ehrenden Platz einnehmen, weil hier am 4. März 1919 dreizehn für das Selbstbestimmungsrecht zeugende Volksgenossen von den tschechischen Legionären meuchlings ermordet wurden. Es ist eine gewerbefleißige Stadt mit 13 000 zumeist deutschen Einwohnern.

Teplitz-Schönau von altersher wegen seiner heilkräftigen Thermalquellen bekannt, die Neuralgien, Gelenkerkrankungen und Lähmungen heilen, hat rund 50 000 zumeist deutsche Einwohner. Im napoleonischen Krieg war es Treffpunkt Kaiser Alexanders, Friedrich Wilhelms und des Kaisers Franz, die in Teplitz die weltgeschichtliche Konvention schlossen. Es war Ort des ersten sudetendeutschen Landtages 1848 und ist Sitz des „Bundes der Deutschen“ sowie des Verbandes der sudetendeutschen Selbstverwaltungskörper. Hat ein modernes Theater. Seine sudetendeutschen Musikwochen erfreuen sich gesamtdeutscher Beachtung.

Tetschen-Bodenbach ist die Schwesterstadt von Bodenbach am rechten Elbeufer am Südeingang des Elbsandsteingebirges, in landschaftlich reizvoller Gegend gelegen. Es hat eine landwirtschaftliche Akademie (als Abteilung der deutschen Technischen Hochschule) und chemische und Metallindustrie. Im Vorort Laube großer Elbeumschlagplatz.

Trautenau an der Aupa zu Füßen des Riesengebirges gelegen, ist mit blutigen Lettern in die Geschichte des deutschen Bruderkrieges eingetragen. Hier fanden am 27. und 28. Juni 1866 harte und wechselvolle Kämpfe zwischen Preußen und Oesterreichern statt. Trautenau hat einen schönen laubenumstandenen Ringplatz und ist eine gewerbefleißige Stadt mit 16 000 zumeist deutschen Einwohnern.

Troppau auf dem Handelsweg von Mähren nach Polen gelegen, entstand im 12. Jahrhundert als deutsche Handelsstadt. Es war die Hauptstadt von Oesterr.-Schlesien und kam 1919 an die Tschecho-Slowakische Republik. Es ist eine bedeutende Industriestadt und der wichtigste kulturelle Mittelpunkt des sudetendeutschen Deutschtums.

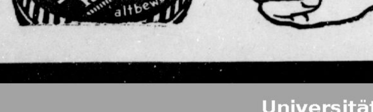
Warnsdorf ist eine rein deutsche Stadt mit 23 000 Einwohnern, mit einer lebhaften Baumwoll- und Leinenindustrie, textiltechnischen Fachschulen, Schuhfabriken und Metallindustrie.

Weippert, ehemalige königliche Bergstadt im Erzgebirge gelegen und nur durch einen Bach vom sächsischen Bärenstein getrennt, hat eine bedeutende Posamenten-, Stickerei-, Spitzen- und Handschuhfabrik und wird von 12 000 deutschen Einwohnern bewohnt.

Znaim, wunderschön an der Thaya in Südmähren gelegen, spielte die alte Markgrafenstadt schon im zehnten Jahrhundert eine bedeutende Rolle gegen die Slawen. Altberühmt ist die Znaimer Keramik und weltbekannt die Znaimer Gurken. Znaim gilt als Mittelpunkt des südmährischen Wein- und Obsthandels. Die Tschechen haben hier mit schamlosen Mitteln die Tschechisierung betrieben.

Fritz Heinz Reimesch.

Selbst die Kabelrolle der Nachrichtenabteilung wird mit Blumen geschmückt. — Ein Bild vom Marktplatz in Schluckenau, das im Abschnitt II liegt. (Weltbild, M.)



Achte beim Schuhcremekauf auf zwei Dinge: den Namen Erdal und den roten Frosch. Dann erhältst Du das gute alte Erdal
Billiger! schwarz 20 Pf farbig 25 Pf

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193810047/fragment/page=0008
DFG

Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung

50. Jahrg. / 4. Oktober 1938 — Handels-Zeitung und Kursblatt der Hallischen Nachrichten — Nummer 232 / Seite 9

Sudetendeutsche Wirtschaft

Sorgen, Aufgaben und neue Möglichkeiten

Das nun ins Reich heimkehrende Sudetenland ist, das wissen wir, einst ein außerordentlich reiches Land gewesen. Man hat die historischen Länder der böhmischen Krone, Böhmen, Mähren, Schlesien, als die Perlen der österreichisch-ungarischen Kronländer bezeichnet, aber man hat die sudetendeutschen Gebiete als ganz besonders hochentwickelte Wirtschaftslandschaft und die Sudetendeutschen als besonders fähiges und fleißiges Volk gewürdigt. Die Voraussetzungen für den Fortbestand dieser Wirtschaftsgebiete sind auch durch den Krieg nicht vernichtet worden. Kein Wunder, daß die Tschechen ihre Hand nach dem Sudetenland ausstreckten und sich den Reichtum dieses Landes zu sichern trachteten. Ja, man ging so weit, zu sagen, daß man ohne das Sudetenland wirtschaftlich nicht lebensfähig sei.

Es ist aus den Erörterungen dieser Monate der Welt bekannt, wie die Tschechen das wirtschaftliche Gut verwaltet haben, das ihnen zufiel. Die Arbeitslosigkeit der sudetendeutschen Gebiete ist Zeugnis der finanziellen und wirtschaftlichen Aushöhlung, denen das Sudetenland in den langen Jahren nach dem Kriege ausgeliefert wurde. Die Regelung der Kriegsanleihen, die Art, wie die Stabilisierung zum Anwachsen der Verschuldung der sudetendeutschen Industrie führte, das Eindringen tschechischer Banken ins Sudetengebiet, die Tschechisierungspolitik der Zivnobank, alles das sind Glieder einer langen Kette unausgesetzter wirtschaftlicher Schläge, die dem einst so reichen Wirtschaftsgau zugefügt wurden.

Ein paar besondere Worte mögen hier über das Wirken des Zivnokonzerns gesagt sein. Von den 15 zu diesem Finanzkonzern gehörenden schwerindustriellen Unternehmungen, die eine außerordentliche Bedeutung in der tschecho-slowakischen Hüttenwirtschaft besaßen, sind ehemals 11 deutsche Gesellschaften gewesen. Vom gesamten Braunkohlenbergbau des Staates standen 30 Prozent unter der Kontrolle des Zivnokonzerns, wovon ehemals 59 Prozent im Besitze deutscher Werke waren. Von der gesamten Steinkohlenproduktion kontrollierte die Zivnobank 68 Prozent, von denen sogar einst 88 Prozent deutschen Besitz darstellten. Die Eisenerzeugung des Staates wurde zu 78 Prozent von der Tschechenbank kontrolliert, wovon früher 96 Prozent deutsch waren. Die Stahlproduktion wurde von dem tschechischen Konzern zu 22 Prozent kontrolliert, wobei es sich hundertprozentig um einst deutsche Werke handelte. Neun deutsche Gesellschaften des Maschinenbaues waren zuletzt der Zivnobank angegliedert. Von den elf chemischen Fabriken dieses Konzerns waren einst fünf deutsch, und zwar gerade die bedeutendsten. Wo man auch hinblickt, in der keramischen Industrie, in der Baustoffindustrie, überall sehen wir den gleichen Tschechisierungsprozeß. Auch in der Zuckerproduktion erstreckte sich die Vormachtstellung der Zivnogruppe auf frühere deutsche Unternehmen.

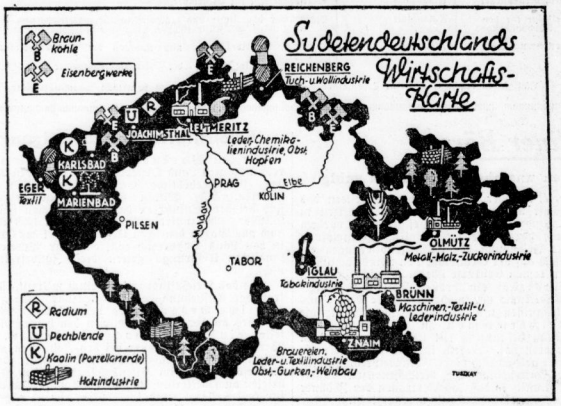
Wir wollen hier nicht im einzelnen darstellen, wie den Tschechen diese Durchdringung deutscher Unternehmungen gelungen ist. Mannigfache Wege wurden beschritten, so wurden bei den Bankensanierungen den tschechischen Banken Milliardensubventionen gegeben, den deutschen Banken aber nur spärlichste Mittel. Die sogenannte Bodenreform, die gleich nach der Staatsgründung einsetzte, bedeutete im Grunde nichts anderes als die Durchführung eines Tschechisierungsprogramms und der Enteignung Deutscher. 600 000 ha deutschen Bodens gingen damals verloren, davon allein 400 000 ha in sudetendeutschen Siedlungsgebieten. 31 Prozent der deutschen Siedlungsfläche wurden vom Staat beschlagnahmt. Solche und andere Maßnahmen erklären erst richtig, warum die Tschechen im Sudetengebiet an Boden gewinnen konnten und die Sudetendeutschen der Aushungerung anheimfielen.

Nun ein kurzer Blick auf die industrielle Struktur des Landes. Das Sudetenland ist stärker industrialisiert als die Tschechei und bietet teilweise ein ähnliches Bild, wie wir es vom Lande Sachsen her kennen. Die Handelspolitik der Tschecho-Slowakei, die in keiner Weise auf die Ausrichtung der sudetendeutschen Wirtschaft auf Oesterreich und das Reich Rücksicht nahm, führte ihrerseits zu der schweren Not des Sudetenlandes. Unter dem Druck der allgemeinen schwierigen Wirtschaftslage machte man zwar Arbeitsbeschaffungsprogramme, aber sie blieben durchweg auf dem Papier stehen und da, wo öffentliche Aufträge vergeben wurden, wurden einseitig oder gar ausschließlich tschechische Firmen mit den Aufträgen bedacht. Wurden so sudetendeutsche Werke zur Stillegung gezwungen, so wurde dies zum Anlaß genommen, um entsprechende neue tschechische Werke aufzumachen. 45 Prozent der Gesamtproduktion des Staates sind so tschechisch geworden, während 1918 90 Prozent in deutschen Händen lagen.

Textilindustrie, Porzellanindustrie, Keramik, Braunkohlenbergbau, Glasindustrie, Zuckerindustrie sind die bekanntesten Industriezweige des Sudetenlandes. Die Glasindustrie ist auch heute noch fast ausschließlich deutsch. In hohem Maße ist sie — etwa zu 80 Prozent — auf den Export ausgerichtet, wie überhaupt die sudetendeutsche Industrie eine exportorientierte Industrie ist, die allerdings nicht nur für den gesamten Weltmarkt arbeitet, sondern auch für den Südosten und für das Reich. Porzellanindustrie und Keramik stehen ebenso wie die Glasindustrie vollkommen auf eigener Rohstoffgrundlage. Anders ist dies bei der Textilindustrie, die sehr stark auf Baumwoll- und Wolleinfuhr angewiesen ist. Die Textilindustrie ist durch ihre ausgezeichneten Qualitäten und durch ihre auch den Unternehmungen des Reiches durchweg überlegene Preisgestaltung bekannt. Selbstverständlich hängt die künftige Preissituation entscheidend davon ab, wie das Umrechnungsverhältnis Krone zu Mark gestaltet werden wird.

Diese Dinge sind selbstverständlich heute noch nicht geklärt, aber es kann kein Zweifel darüber herrschen, daß man hier die den Notwendigkeiten Rechnung tragende Lösung finden wird. Man wird dabei das allgemeine Problem der Eingliederung des Sudetengebietes in die Wirtschaft des Reiches nicht ohne weiteres mit der Eingliederung Oesterreichs vergleichen können, denn Oesterreich war ein geschlossener Staat und eine verwaltungspolitische Einheit. Das Sudetenland aber war zu einem Teil eines fremden Wirtschaftsgebietes und Verwaltungsgebildes geworden, woraus sich zwangsläufig finanzielle und andere Beziehungen nach Prag hinüber ergaben, deren Lösung gleichfalls Probleme besonderer Art mit sich bringen wird. Bei der Beurteilung der Preise im Sudetenland und in Deutschland spielt selbstverständlich auch die Tatsache eine Rolle, daß die Tschechenkrone eine zweimalige Abwertung erfuhr, die insgesamt 40 Prozent ausmachte, wobei aber die Inlandspreise im Durchschnitt nur um etwa 10 Prozent gestiegen sind. Die Kaufkraft der Tschechenkrone auf dem Inlandsmarkt war daher sehr hoch, sie war relativ höher als beispielsweise die Kaufkraft des Schilling in Oesterreich. Auch daraus ergeben sich selbstverständlich bestimmte Erfordernisse für die währungspolitische Angleichung. Kein Zweifel kann darüber herrschen, daß den kaufkraftmäßigen Erfordernissen bei der Festsetzung des Umrechnungsschlüssels Rechnung getragen wird und daß auch die psychologischen und sonstigen Momente Beachtung finden werden.

Abschließend kann man sagen, daß die Industrie Sudetendeutschlands über einen durchaus intakten Produktionsapparat verfügt. Anders als es teilweise in Oesterreich der Fall gewesen ist, bedarf es hier im Durchschnitt nicht einer umfassenden Durchrationalisierung. Die Landwirtschaft ist gut organisiert und zu hohen Leistungen befähigt. Trotz der Jahre schwerster Krise ist es der Zähigkeit der Sudetendeutschen gelungen, die wirtschaftlichen Grundlagen des Gebietes zu erhalten. Die Voraussetzungen also für ein Wiederaufblühen des Landes sind gegeben. Auch wirtschaftlich gesehen ist das Sudetenland ein hervorragender Aktivposten. Groß ist der internationale Kundenstamm, den die sudetendeutsche Industrie zu erhalten vermocht hat. Neue Möglichkeiten aber ergeben sich in der Zukunft, wenn die mannigfachen Produktionsbeschränkungen in der Landwirtschaft und auf anderen Gebieten fallen werden und dieses Land hervorragenden deutschen Gewerbefleißes seine ganze Kraft einsetzen kann, um Deutschlands Volkswirtschaft mannigfaltiger noch und wirtschaftlich kräftiger zu machen.



In den sudetendeutschen Gebieten findet man neben mehreren Braunkohlenbecken auch Eisen und Radium, bei Joachimsthal Uranium (Pechblende) und in der Umgebung von Karlsbad Kaolin (Porzellanerde). Eine bedeutende Rolle spielt die Holzwirtschaft und die damit zusammenhängende Zelluloseherstellung. (Tuszkay, M.)

Arbeiter und Angestellte

Eine aufschlußreiche Erhebung aus der Arbeitsbuch-Kartei

Vor einiger Zeit ist in der Presse über die ersten Ergebnisse der bei den Arbeitsämtern am 25. Juni 1938 durchgeführten Erhebung aus der Arbeitsbuchkartei berichtet worden. Wie die Hauptstelle der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung mitteilt, liegen nunmehr auch nähere Angaben über die berufliche Gliederung der Arbeiter und Angestellten vor. Bisher gab es hierüber nur die Zahlen der Berufszählung von 1933, die durch die Entwicklung seit der Machtübernahme zum großen Teil überholt sind. Die Arbeitsbucherhebung bietet zum ersten Male die Möglichkeit, die seit 1933 eingetretenen Veränderungen und den neuesten beruflichen Aufbau der Arbeiter und Angestellten größenmäßig zu erfassen. Aus den zur Zeit vorliegenden Ergebnissen der Zählung ist folgendes hervorzuheben: Insgesamt wurden 18 046 000 Arbeiter und 4 241 000 Angestellte ausgezählt.

Von den Arbeiterberufen beanspruchen zunächst die landwirtschaftlichen besonderes Interesse. Im ganzen gehören zu dieser Berufsgruppe, die auch die Gärtner umfaßt, 2 185 000 Arbeitsbuchpflichtige, und zwar 1 884 000 Männer und 801 000 Frauen. Ein Vergleich mit 1933 zeigt, daß die Zahl der eigentlichen Landarbeiter (ohne Gärtner) um rund 165 000 zurückgegangen ist, und zwar ist der Rückgang bei den Männern stärker als bei den Frauen. Er erklärt sich nicht so sehr durch eine ungenügende Nachwuchszuführung, sondern in erster Linie durch die Abwanderung von Landarbeitern zur Industrie. Der Ausfall an landwirtschaftlichen Arbeitern ist zum Teil durch die Heranziehung ausländischer Wanderarbeiter ausgeglichen worden, bei der Arbeitsbuchpflicht nicht unterliegen und deswegen bei der Erhebung nicht erfaßt worden sind.

Die hauswirtschaftlichen Berufe umfassen insgesamt 2 179 000 Personen, also fast ebenso viel wie die landwirtschaftlichen, darunter 2 151 000 Frauen. Die Berufsgruppe „Häusliche Dienste", zu der außer den Haushaltshilfen auch die Aufwärter-, Reinemache- und Waschfrauen rechnen, ist die weitaus stärkste aller Frauengruppen. Annähernd 30 v. H. aller weiblichen Arbeitsbuchpflichtigen gehören den Berufen der Hauswirtschaft an.

Unter den gewerblichen Berufen stehen die gelernten und angelernten Metallarbeiter an erster Stelle. Es wurden bei der Arbeitsbucherhebung nicht weniger als 2 871 000 Angehörige dieser Berufsgruppe ausgezählt, darunter nur 198 000 (oder 7 v. H.) Frauen. Wie sich die Zahl der Metallarbeiter seit 1933 entwickelt hat, läßt sich nicht genau angeben, da das Berufsverzeichnis der Arbeitsbucherhebung von dem der Berufszählung von 1933 erheblich abweicht. Immerhin kann man soviel feststellen, daß die meisten Berufe der Metallarbeiter, besonders die industriellen, einen beträchtlichen Zuwachs gehabt haben. Aehnliches gilt von den Bauhafbarbeitern: ihre Zahl wurde bei der Arbeitsbucherhebung mit 1 177 000 ermittelt. Eine weitere sehr starke Gruppe bilden die Verkehrsarbeiter und Handelshilfsarbeiter mit insgesamt 1 664 000.

Gewerbliche Berufe, in denen die Frauenarbeit eine große Rolle spielt, sind die der Textilarbeiter und Bekleidungsarbeiter. Die Berufsgruppe „Textilindustrie" umfaßt insgesamt 759 000 Arbeiter, unter denen sich 455 000 (= 60 v. H.) Frauen befinden. Noch etwas stärker ist der Anteil der Frauen in der Berufsgruppe „Bekleidungsgewerbe (bei insgesamt 735 000 Berufsangehörigen 456 000 Frauen = 62 v. H.).

Außer den bisher aufgeführten gibt es nur noch drei Fachgruppen mit mehr als einer halben Million Kräften. Es sind dies die Nahrungsmittel-, Getränke- und Tabakarbeiter (682 000), die Holzarbeiter (608 000) und die Bergleute (574 000).

Die Zahl der ungelernten Arbeiter beträgt nach der Arbeitsbucherhebung 2 458 000; das sind etwa 13 v. H. aller Arbeiter. Von den Ungelernten sind 1 868 000 Männer und 590 000 Frauen. Ueber ihre Verteilung auf die einzelnen Wirtschaftszweige kann erst später berichtet werden.

Angestellte wurden insgesamt 4 241 000 ausgezählt; demnach entfielen 19 Angestellte auf je 100 Arbeitsbuchpflichtige. Sieh man die entsprechende Zahl von 1933 heran, so läßt sich feststellen, daß der Anteil der Angestellten an der Gesamtzahl der in unselbständiger Stellung tätigen Erwerbspersonen leicht zurückgegangen ist; die Zahl der Angestellten hat sich also verhältnismäßig nicht ganz so stark vermehrt wie die der Arbeiter. Von den Angestellten sind etwas mehr als drei Fünftel Männer und knapp zwei Fünftel Frauen. Es ist bemerkenswert, daß sich dieses Verhältnis seit 1933 stabil gehalten hat; Frauenarbeit hat sich also in den Angestelltenberufen nicht weiter ausgebreitet.

Die stärkste Gruppe innerhalb der Angestellten bilden die kaufmännischen und Bürovangestellten mit insgesamt 3 190 000. Technische Angestellte gibt es im alten Reichsgebiet 586 000, darunter 17 700 Frauen. Der Rest (465 000) entfällt auf die Gruppe der sonstigen Angestellten (z. B. Angestellte für Landwirtschaft, Gesundheitswesen, Theater, Gaststättengewerbe, Angestellte der künstlerischen und wissenschaftlichen Berufe usw.).

mitmarschieren
mitarbeiten
mitschaffen
mithelfen
mitsorgen
gibt Freude
Werde Mitglied der NSV

Die neue Anleihe

Das Reich ist imstande, in dem gleichen Augenblick, in dem die politische Krise gerade überwunden war, mit einem neuen Anleihebegehren auf dem Geldmarkt zu erscheinen. Es gibt kaum einen wirksameren Beweis für die innere Sicherheit nicht nur der finanziellen und wirtschaftlichen Lage, sondern vor allem auch der politischen in Deutschland. Es ist in diesem Zusammenhang sehr beachtenswert, daß die Kurse der öffentlichen Anleihen an den deutschen Börsen in den letzten drei Wochen überhaupt nicht geschwankt haben, während es an den ausländischen Börsen zu sehr erheblichen Kursstürzen gekommen ist. In England waren diese Bewegungen so panikartig, daß Zwangskurse festgesetzt werden mußten.

Die neue Eineinhalbmilliarden-Anleihe dient, wie ihre Vorgängerinnen — für die kommenden Anleihen gilt das gleiche —, der Konsolidierung der schwebenden Reichsschuld. Das Reich tritt zu diesem Zweck immer wieder in kurzen Abschnitten an den Geldmarkt heran. Die Summe der bisher aufgelegten und der noch geplanten Reichsanleihen bleibt indes durchaus im Rahmen unserer finanziellen Leistungskraft. Derjenige Teil des öffentlichen Finanzbedarfs, der durch laufende Steuereinnahmen gedeckt werden kann und nicht der Finanzierung aus Anleihemitteln bedarf, wird ohnehin immer größer. Auf der anderen Seite sind allerdings gerade in diesem Jahr durch die Befestigungsarbeiten an der Westgrenze, durch den Vierjahresplan und durch den wirtschaftlichen Aufbau Oesterreichs sehr hohe Ausgaben besonderer Art entstanden. Die wirtschaftliche Eingliederung der Sudetenlande in das Reich und die Gesundung dieser schwergeschädigten Gebiete erfordern weitere zusätzliche Mittel.

1 bis 1,2 Milliarden dieser erhöhten Anforderungen sind bereits durch Steuern gedeckt, mit deren Eingang am Anfang des Etatsjahres nicht gerechnet wurde. Das Steueraufkommen im Rechnungsjahr 1938 wird statt, wie ursprünglich angenommen, sechzehn Milliarden mehr als 17 Milliarden betragen. Die Reichseinnahmen steigen immer noch weiter, und es wird noch einige Zeit dauern, ehe sie ihren höchsten Stand erreicht haben. So ist, um einige besonders sinnfällige Zahlen herauszugreifen, die Einkommensteuer im September 1938 um 32 Prozent höher gewesen als im September 1937. Sie ist von 549 Millionen auf 719 Millionen gestiegen. Die Körperschaftssteuer hat sogar um 70 Prozent zugenommen. An Umsatzsteuern wurden im September 1937 307 Millionen RM. eingenommen, im September 1938 247 Millionen. Insgesamt waren die Steuereinnahmen im letzten September um 526 Millionen höher als im September 1937. Für die zweite Hälfte des laufenden Rechnungsjahres sind noch günstigere Ergebnisse zu erwarten, da einmal die Umsätze in der Wirtschaft immer noch steigen und zum anderen die Steuervorauszahlungen zu den Dezember- und Märzterminen höher zu sein pflegen als zu den früheren Fälligkeitszeitpunkten. Schließlich laufen die Abschreibungsfristen für Ersatzbeschaffungen und kurzlebige Wirtschaftsgüter allmählich aus. Alles in allem sind die Einnahmen des Reiches so gut, daß eine Steuererhöhung irgendwelcher Art auch wegen der außerordentlichen Aufwendungen für die besor-

Mit der Kienfackel fing es an...

Das war die Beleuchtung der Höhlenmenschen. Damit verglichen erscheinen Tungsram (D) Lampen geradezu als ein Wunder an Lichtstärke.

Qualitätsverwandt mit ihnen sind die Tungsram-Radioröhren. Klar und klangschön vermitteln sie die Sendung

TUNGSRAM

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193810047/fragment/page=0009

deren politischen Aufgaben dieses Jahres weder notwendig noch beabsichtigt ist.

Der ganze Umfang des wirtschaftlichen und finanziellen Aufschwungs spiegelt sich in einem Vergleich mit dem Jahre 1933 wider. Im ersten Halbjahr 1933 wurden 623 Millionen an Einkommensteuer eingenommen, in der ersten Hälfte des Rechnungsjahres 1938 2,6 Milliarden, also mehr als viermal soviel. Die Körperschaftssteuer stieg sogar von 103 auf 1128 Millionen. Insgesamt betrug das Steueraufkommen des Reiches vom 1. April bis 30. September 1933 3,4 Milliarden, im gleichen Zeitraum 1938 8,3 Milliarden. Bei allen Ziffern für 1938 ist Oesterreich noch nicht berücksichtigt worden.

Der Neuaufbau der deutschen Wirtschaft hat sich in sehr schnellem, aber auch — und das ist zumindest ebenso wichtig — durchaus stetigem Tempo vollzogen. Er war nicht sprunghaft. Das gleiche gilt von der Entwicklung der Finanzpolitik des Reiches im allgemeinen. Die Gleichmäßigkeit der Bewegung auf dem Geld- und Anleihemarkt und in der Währungspolitik zeugt von der inneren Gesundheit des Wirtschaftskörpers. Die günstige Gestaltung der Reichseinnahmen und die allgemeine wirtschaftliche Lage ermöglichen es daher dem Reich, den Anleihemarkt in der gleichen Weise und in dem gleichen Umfang wie bisher weiter zu beanspruchen, ebenso wie sie für die Anlage von Sparkapital in Reichsanleihen werben. K. B.

Zweite Lehrwerkstatt der Elektrowerke Golpa-Zschornewitz

Im Zuge der Beseitigung des Facharbeitermangels wurde jetzt wieder eine Lehrwerkstatt im Gau Halle-Merseburg ihrer Bestimmung übergeben. So hatten sich dieser Tage auf Einladung der Direktion der Elektrowerke AG., Berlin, der Gauobmann der DAF., Pg. Bachmann, der Kreisleiter und weitere Vertreter der Partei und der DAF. in der festlich geschmückten Lehrwerkstatt Golpa-Zschornewitz eingefunden, die mit den Betriebsführern und Ingenieuren beider Werke, den 120 Lehrlingen, die in Reih und Glied angetreten waren, und den Eltern der Lehrlinge eine große Zuhörerschaft bildeten. Nach zwei Musikstücken der Werkskapelle ergriff Bergwerksdirektor Nathow, Berlin das Wort zu seiner Weiherede: Von vornherein stellt sich die Frage, wie wir von der Schulung des Nachwuchses an bis zur meisterhaften organischen Gestaltung des Gesamtbetriebes den Vorrang des arbeitenden Menschen vor der technischen Sachwelt sichern und wie wir darüber hinaus den Wirkungsgrad menschlicher Arbeit so erhöhen können, wie es das deutsche Volk zur Selbsterhaltung und Steigerung seiner Lebenshaltung braucht.

Gerade in der Lehrwerkstatt ist es am ehesten möglich, den Nachwuchs dazu zu bringen, richtig arbeiten zu lernen und einen hochwertigen Facharbeiter aus ihm zu machen, der dann geschult, weitergebildet und gemäß seiner Veranlagung und seines Könnens an den richtigen Arbeitsplatz gestellt werden kann. Hand in Hand mit der Entwicklung des Könnens in der Lehrwerkstatt und im Betrieb geht hier die Entwicklung des Wissens in der mit dem Betrieb verknüpften Werkschule. Dieser Umstand ist besonders vorteilhaft, weil ihre Lehrkräfte mit der Praxis in inniger Fühlung bleiben und auch die Ingenieure und Werkmeister des Betriebes zum Unterricht herangezogen werden. Mit der Mahnung an die Lehrlinge, stets ihre ganze Kraft in den Dienst des Vaterlandes zu stellen, fand diese würdige Feierstunde ihren Abschluß.

Die Qualität der Zuckerrüben

Die am 29. September 1938 im Institut für Zucker-Industrie durchgeführten Untersuchungen von aus allen Teilen Deutschlands stammenden Zuckerrüben hatten folgendes Ergebnis: Durchschnittsgewicht einer Rübe 556 (i. V. 670) Gramm, der Blätter einer Rübe 511 (i. V. 565) Gramm, Durchschnittsmenge des Zuckers in der Rübe 90,8 (i. V. 116,0) Gramm, Zuckergehalt 16,6 (i. V. 17,3) Prozent.

Die Gurkenernte in Anhalt

Auch die Gurkenernte ist in diesem Jahre für Anhalt nicht gut ausgefallen. Der Grund ist darin zu suchen, daß die Nächte zu Beginn der Wachstumsperiode zu kühl und die Witterung am Ende des Wachstums zu trocken waren. Die Vorschätzungen des Ernteertrages errechnen einen Hektarertrag von 130,9 Doppelzentnern. Damit wird noch nicht einmal die Hälfte des vorjährigen Durchschnittsertrages erreicht. — Die große Trockenheit hat auch den Ertrag der Tomaten beeinträchtigt. Dagegen sind bei den grünen Pflückerbsen die Vorschätzungen um 3 Doppelzentner je Hektar überschritten worden. Bei einer Anbaufläche von 300,59 Hektar beträgt die anhaltische Gesamternte in grünen Pflückerbsen 20 056 Doppelzentner. Im übrigen wird mitgeteilt, daß der Stand des Gemüses als befriedigend angesehen werden kann.

Steuerkalender für Oktober 1938

Aufgestellt für den Geschäftsbereich der Finanzämter Halle (Saale)-Stadt und Saalkreis, für die Steuerverwaltung der Stadt Halle sowie für die evangelischen und katholischen Kirchengemeinden in Halle.

Fällig	Steuerart	Zahlstelle	Erläuterungen
5.	Lohnsteuer und Wehrsteuer	Finanzamt	a) für September 1938 (Monatszahler); b) für die Zeit vom 1. 7. bis 30. 9. für Vierteljahrszahler.
5.	Bürgersteuer der Arbeitnehmer	siehe Steuerkarte	vom Arbeitgeber einzubehalten.
7.	Versicherungsteuer	Finanzamt	Abschlagszahlungen und Anzeigen der Vierteljahrsabrechner für Septbr.
10.	Umsatzsteuer	Finanzamt	a) Monatszahler für September; b) Vierteljahrszahler für Juli bis September.
10.	Beförderungsteuer	Finanzamt	Personen- und Gepäckverkehr mit Kraftwagen für September.
10.	Kirchensteuer	Kirchengemeinde oder deren Zahlstellen	für Oktober bis Dezember für Veranlagte.
10.	Schulgeld	Städt. Steuerkasse	
10.	Bier- und Getränkesteuer	Städt. Steuerkasse	nebst Abrechnung.
15.	Börsenumsatzsteuer	Finanzamt	Anmeldung und Zahlung für September.
15.	Hausabgaben	Städt. Steuerkasse	Fällig sind: Grundsteuer, Hauszinssteuer, Kanalbenutzungsgebühren, Wegereinigungskosten sowie Müllabfuhrgebühren.
15.	Lohnsummensteuer	Städt. Steuerkasse	für September.
15.	Hundesteuer	Städt. Steuerkasse	für Oktober bis Dezember.
20.	Lohnsteuer und Wehrsteuer	Finanzamt	einbehaltene Beträge über 200 RM.
20.	Beförderungsteuer	Finanzamt	Werkfernverkehr für September.
25.	Beiträge für den Reichsnährstand	Finanzamt	Eigentümer bäuerlicher und landwirtschaftlicher Betriebe und Betriebe der Binnen- und Küstenfischerei, die Hälfte des Jahresbeitrages 1938.
31.	Versicherungsteuer	Finanzamt	a) Endgültige Abrechnung und Zahlung der Monatsabrechner für September; b) endgültige Abrechnung der Vierteljahrsabrechner für Juli bis September.

Fälligkeiten beachten. — Keine Schonfristen. — Zahlung nach Fälligkeitstag verursacht Säumniszuschlag.

Berliner Börse

Aktien uneinheitlich, Renten ruhig

Berlin, 4. Oktober. Nachdem bereits gestern das Börsengeschäft namentlich an den Aktienmärkten in wesentlich ruhigeren Bahnen verlief als in der vorigen Woche, griff heute eine weitere Umsatzschrumpfung Platz. Die Festsetzung der Anfangsnotierungen erfolgte vielfach auf der Grundlage von Mindestschlüssen. Nicht selten kamen Erstkurse überhaupt nicht zustande.

Zweifellos zieht ein großer Teil des anlagebereiten Publikums vor, noch verfügbare Mittel aus Kapitalerträgnissen usw. für die Zeichnung für die neue Reichsemission zu verwenden, deren Ausschreibung bekanntlich seit jeher einen kräftigen Anreiz geboten hat. Zudem ist, wie Staatssekretär Reinhart gelegentlich einer Pressebesprechung mitteilte, die Entwicklung der Reichsfinanzen außerordentlich günstig, so daß das Vertrauen der Zeichner in die neue Anleihe durchaus berechtigt ist.

Am Montanmarkt gingen die Kurse meist nur um kleine Prozentbruchteile zurück. Lediglich Mansfelder waren auf ein Angebot von 6000 RM. 2 Prozent schwächer.

Von chemischen Papieren eröffneten Farben ⅜ Prozent niedriger mit 152⅝, während Goldschmidt ½ Prozent höher ankamen.

Ebenso uneinheitlich lagen Gummi- und Linoleumaktien: Conti Gummi +1½ Prozent, Deutsche Linoleum —3 Prozent.

In der Gruppe der Elektro- und Versorgungswerte sind Licht und Kraft mit —1⅝ Prozent, HEW. und Schlesische Gas mit —1½ Prozent, andererseits Lieferungen und RWE. mit je +½ Prozent zu erwähnen.

An den übrigen Märkten fielen lediglich Holzmann mit —1¼, Deutsche Waffen mit —2 sowie Schubert & Salzer mit —3¼ Proz. auf, während Engelhardt 1, Hansa Dampf 1½ Proz. höher ankamen.

Reichsbank konnten einen 4proz. Anfangsverlust sehr bald wieder ausgleichen.

Bei den Renten gaben Reichsaltbesitz um ¼ Prozent auf 130¾ nach. Gemeindeumschuldungsanleihe unverändert 94⅛.

Blankotagesgeld ermäßigt, 2½ bis 2¾ Proz. Von Valuten Pfund 11,97, Dollar 2,50, Frank 6,69.

Mitteldeutsche Börse:

Leipzig, 3. Oktober. Bei uneinheitlicher Kursentwicklung war das Aktiengeschäft zum Wochenbeginn ruhiger als an den Vortagen. Auch am Rentenmarkt hielten sich die Ums.tze in engen Grenzen.

Erleichterte Zollabfertigung

Für den Warenverkehr zwischen dem Altreich und dem Land Oesterreich sind durch den Abbau der Zölle erhebliche Erleichterungen eingetreten. Alle Waren österreichischen Ursprungs sind bei der Einfuhr in das Altreich schon seit dem 26. März 1938 zollfrei. Vom 1. Oktober 1938 ab sind auch alle Waren deutschen Ursprungs bei der Einfuhr in das Land Oesterreich zollfrei. Für Waren ausländischen Ursprungs gelten diese Zollbefreiungen nicht.

Wie das Reichsfinanzministerium mitteilt, ist aber trotz der Aufhebung der „Binnenzölle" eine zollamtliche Behandlung des gesamten Warenverkehrs an der Grenze zwischen den beiden Reichsteilen einstweilen noch erforderlich. Die Waren müssen wie bisher bei den Zollstellen an der „Binnenzollinie" angemeldet und gestellt werden. Insbesondere ist im Eisenbahnverkehr den Frachtbriefen auch weiterhin die „internationale Anmeldung für das Zollamt" und im Postverkehr — abgesehen von bestimmten Ausnahmen — den Postpaketen die Zollinhaltserklärung beizufügen. Auf diese noch notwendigen Maßnahmen kann vorläufig noch nicht verzichtet werden.

Von der statistischen Anmeldung ist der Warenverkehr zwischen dem Altreich und dem Land Oesterreich befreit.

Paketdienst mit Oesterreich

Vom 1. Oktober 1938 an wird der Paketdienst mit dem Lande Oesterreich dem im alten Reichsgebiet angeglichen. Der Nachnahmedienst zwischen dem Altreich und dem Lande Oesterreich wird erst am 1. November 1938 aufgenommen.

Nach Beendigung der umfangreichen Vorarbeiten werden am 1. Oktober 1938 im Lande Oesterreich die deutschen Ferngesprächsgebühren eingeführt, womit eine erhebliche Senkung der Gebühren für Ferngespräche zwischen dem alten Reichsgebiet und der Ostmark eintritt.

Die Mitteleuropäische Reisebüro GmbH. (MER.), Berlin, hat mit dem 1. Oktober eine Zweigstelle in Wien errichtet.

*

Wie der dhd. erfährt, ist in Wien der Benzolvertrieb der Reichswerke AG. für Erzbergbau und Eisenhütten „Hermann Göring" GmbH. gegründet worden, ein Gemeinschaftsunternehmen des Benzol-Verbandes und der Reichswerke „Hermann Göring".

Umsatzsteuerumrechnungssätze

Die Umsatzsteuerumrechnungssätze auf Reichsmark für die Umsätze im Monat September 1938 werden wie folgt festgesetzt: Aegypten 1 Pfund = 12,31 RM., Argentinien 100 Papierpesos (= 44 Goldpesos) = 63,27 RM., Australien 1 Pfund = 9,59 RM., Belgien 100 Belga (= 500 belg. Frank) = 42,24 RM., Brasilien 100 Milreis = 14,64 RM., Britisch-Indien 100 Rupien = 89,38 RM., Bulgarien 100 Lewa = 3,05 RM., Kanada 1 Dollar = 2,49 RM., Dänemark 100 Kronen = 53,63 RM., Danzig 100 Gulden = 47,05 RM., Estland 100 Kronen = 68,20 RM., Finnland 100 Mark = 5,30 RM., Frankreich 100 Frank = 6,73 RM., Griechenland 100 Drachmen = 2,36 RM., Großbritannien 1 Pfund Sterling = 12,01 RM., Holland 100 Gulden = 134,93 RM., Iran 100 Rials = 14,92 RM., Island 100 Kronen = 53,73 RM., Italien 100 Lire = 13,10 RM., Japan 100 Yen = 70,05 RM., Jugoslawien 100 Dinar = 5,70 RM., Lettland 100 Lat = 48,80 RM., Litauen 100 Litas = 41,98 RM., Luxemburg 500 Frank = 52,80 RM., Neuseeland 1 Pfund = 9,68 RM., Niederländisch-Indien 100 Gulden 134,93 RM., Norwegen 100 Kronen = 60,36 RM., Palästina 1 Pfund = 12,04 RM., Polen 100 Zloty = 47,05 RM., Portugal 100 Eskudos = 10,90 RM., Rumänien 100 Lei = 2,50 RM., Schweden 100 Kronen = 61,93 RM., Schweiz 100 Frank = 56,61 RM., Südafrikanische Union 1 Pfund = 11,95 RM., Tschechoslowakei 100 Kronen = 8,61 RM., Türkei 1 Pfund = 1,98 RM., Ungarn 100 Pengö (bei Ausfuhr nach Ungarn) = 61,44 RM., Uruguay 1 Peso = 1,02 RM., Vereinigte Staaten von Amerika 1 Dollar = 2,50 RM. — Die Festsetzung der Umrechnungssätze für die nicht in Berlin notierten ausländischen Zahlungsmittel erfolgt etwa am 5. d. M.

Warenmärkte

Zucker

Magdeburg, 3. Oktober. Gemahlener Melis für Oktober 31,50; Tendenz ruhig, Wetter schön. — Rohzuckerpreise unverändert. — Terminnotierungen 1938: Oktober und November 3,90 Brief (3,80 Geld), Dezember 3,95 (3,85); 1939: Januar 4 (3,90), Februar 4,05 (3,95), März 4,10 (4), April 4,15 (4,05), Mai 4,30 (4,20).

Kautschuk

Hamburger Kautschuk-Termin-Börse vom 3. Oktober. Amtliche Preise für Hevea-Plantagen-Kautschuk. Preise Reichsmark für Kilogramm. Kontraktmenge 1000 Kilogramm. 1938: Oktober und November 0,96¼ Brief (0,93¾ Geld), Dezember 0,97½ (0,95); 1939: Januar 0,97½ (0,95), Februar 0,98¾ (0,96¼), März 0,98¾ (0,95¼), April und Mai 1,— (0,97½), Juni 1,01¼ (0,98¾). Tendenz stetig.

Metalle

Berliner Metallnotierungen vom 3. Oktober

Elektrolytkupfer	60 —	Standard-Zink	18.75
Raffinadekupfer	—.—	Orig. Hütten-Alum.	133.—
Standardkupf., loco	53.75	Hütten-Alum.-Draht	137.—
Orig. Hüttenweichbl.	19.75	Banca-Zinn	—.—
Standard-Blei Oktbr.	19.75	Rein-Nickel (98—99)	—.—
Orig. Hüttenrohzink	18.75	Antimon-Regulus	—.—
Rem. Plattenzink	—.—	Rein Silber i. Barren	36.40—39.40

Berliner Metall-Terminnotierungen vom 3. Oktober

M. für 100 kg	Kupfer bez.	Kupfer Brief	Kupfer Geld	Blei bez.	Blei Brief	Blei Geld	Zink bez.	Zink Brief	Zink Geld
September	—	54.25	54.25	—	19.75	19.75	—	18.75	18.75
Oktober	—	54.25	54.25	—	19.75	19.75	—	18.75	18.75
November	—	54.25	54.25	—	19.75	19.75	—	18.75	18.75
Dezember	—	54.25	54.25	—	19.75	19.75	—	18.75	18.75
Januar 1939	—	54.25	54.25	—	19.75	19.75	—	18.75	18.75
Februar	—	54.25	54.25	—	19.75	19.75	—	18.75	18.75
Stimmung	fester			stetig			fester		

Schiffsverkehr auf der Saale

Hafen Halle-Trotha

Mitgeteilt von der Schlesischen Dampfer-Compagnie — Berliner Lloyd AG., Zweigniederlassung Halle-Trotha

Angekommen am 3. Oktober CMS. „Atlanta", Sr. Laabs mit Stückgut von Hamburg.

Halle, Sophienhafen

Mitgeteilt von dre Reederei der Saale-Schiffer, Halle

Angekommen am 4. Oktober: Kahn 88, Sr. Bornemann, Eilschiff „Wettin" (beide mit Stückgut von Hamburg).

Wasserstände am 4. Oktober

Amtl. Mitteilg. der Elbstrom-Verwaltg. + bedeutet über, — unter Null

		Wuchs	Fall			Wuchs	Fall
Kamaik	—	—	—	Melnik	—	—	—
Modran	—	—	—	Leitmeritz	—	—	—
Laun	—	—	—	Nestomitz	—	—	—
Düben	+93	021	—	Aussig	—	—	—
Grochlitz	+171	001	—	Dresden	+138	—	003
Trotha Ob.-P.	+232	—	—	Torgau	+221	001	—
„ U.-P.	+140	—	001	Wittenberg	+263	—	005
Bernburg	+146	010	—	Roßlau	+186	—	004
Calbe Oberp.	+140	004	—	Aken	+199	—	004
„ Unterp.	+190	002	—	Barby	+180	—	001
Grizehne	+202	007	—	Magdeburg	+164	—	—
Brandenburg	+202	—	—	Tangermünde	+235	—	011
„ U.-P.	+74	—	005	Wittenberge	+239	—	011
Rathenow O.-P.	+243	—	001	Lenzen v. g.	+280	—	008
„ U.-P.	+138	—	—	Dömitz v. g.	+184	—	010
Havelberg	+122	—	008	Darchau v. g.	+296	—	010
Nienburg	—	—	—	Boizenburg	+193	—	005
Brandeis	—	—	—	Hohnsdorf	+197	—	007

Berliner Börse
3. Oktober
Für Unstimmigkeiten keine Gewähr

Berliner Devisenkurse

		Geld	Brief			Geld	Brief
Aegypten	1 ägypt. Pfd.	12.385	12.315	Jugoslawien	100 Dinar	5.694	5.706
Argentinien	1 Pap. Peso	0.631	0.635	Kanada	k. kanad.	2.483	2.487
Belgien	100 Belga	42.17	42.25	Lettland	100 Lat	48.75	48.85
Brasilien	1 Milreis	0.146	0.148	Litauen	100 Litas	41.94	42.02
Bulgarien	100 Lewa	3.047	3.053	Norwegen	100 Kronen	60.23	60.35
Dänemark	100 Kronen	53.52	53.62	Polen	100 Zloty	47.00	47.10
Danzig	100 Gulden	47.00	47.10	Portugal	100 Escudos	10.88	10.90
England	1 Pfd. Sterl.	11.985	12.015	Rumänien	100 Lei	—.—	—.—
Estland	100 estn. Kr.	68.13	68.27	Schweden	100 Kronen	61.73	61.85
Finnland	100 finn. Mk.	5.285	5.295	Schweiz	100 Franken	56.84	56.96
Frankreich	100 Francs	6.698	6.712	Spanien	100 Peseten	—.—	—.—
Griechenland	100 Drachm.	2.353	2.357	Tschechosl.	100 Kronen	8.591	8.609
Holland	100 Gulden	135.68	135.96	Türkei	1 türk. Pfd.	1.978	1.982
Iran	100 Rials	14.90	14.92	Ungarn	100 Pengö	—.—	—.—
Island	100 isl. Kron.	53.62	53.72	Uruguay	1 Goldpeso	1.009	1.011
Italien	100 Lire	13.09	13.11	V. St. v. Amer.	1 Dollar	2.495	2.499
Japan	1 Yen	0.699	0.701				

Festverzinsliche Werte

Deutsche Anleihen	3. 10.	1. 10.
5% Deutsche Reichsanleihe 27	101.75	101.75
4½% Reichsschatz 35 Folge V	—.—	—.—
4½% „ 36 „ II	99.12	—.—
4% Deutsche Reichsanleihe 34	99.75	99.75
5½% Young-Anleihe	101.—	101.—
4½% Preuß. Staatsanleihe 28	109.25	109.12
4½% „ „ 36	99.75	99.75
4½% Dtsch. Reichspost-Sch. 34,1	100.—	100.25
4½% Preuß. Lds. R.-Bank G. 1,2	100.—	100.—
4½% „ „ „ 3,4	100.—	100.—
4½% „ „ „ 5,6	100.—	100.—
5½% „ Liq. Goldrt.	103.37	103.37
6% „ „ Abfind.	106.37	106.37
Anhalter Anl. Ausl.	—.—	—.—
Ablös. o. A.	—.—	—.—
4% Deutsche Schutzgeb.-Anl. 13	—.—	—.—
4% „ 14	—.—	—.—
4½% Sächs. Prov. RM. 13	99.37	—.—
4½% „ „ „ 18	—.—	99.80
4½% „ „ „ 14	—.—	—.—
4½% „ „ „ 15	—.—	99.25
4½% „ „ 16 A 1	99.80	—.—
4½% „ „ 17	99.80	—.—
4½% „ „ 16 A 2	—.—	99.80
4½% Dt. Komm.-Gold 25 u. 26 A 1	99.37	99.50
4½% „ „ 28 A 1 u. 2	99.50	99.50
Deutsche Komm. Samm. Ausl. S. 1	138.25	138.25
„ „ „ „ S. 2	151.25	151.25
Pfandbriefe		
4½% Deutsche Hyp.-Bank 26—29	100.—	100.—
4½% „ „ „ R. 38	100.—	100.—
5½% „ „ R. 32 (Liqu.)	101.—	100.12

	3. 10.	1. 10.
4½% Dtsch. Hyp.-Bk. Komm. S. 6	100.—	100.—
4½% Mein. Hyp. Bk. Em. 25	100.—	100.—
4½% „ „ „ Em. 5	100.—	100.—
5½% „ „ „ Liqu. Em. 10	101.12	101.—
4½% „ „ „ Kom. E. 7, 13, 14	100.—	100.—
4½% Mitteld. Bod.-Kred. R. 1, 2	100.—	100.—
4½% „ „ R. 11	100.—	100.—
4½% Md. Landesbk. 1929 A. 1 u. 2	99.87	99.87
4½% „ „ 1930 A. 1 u. 2	99.87	99.87
4½% Mitteld. Spark. Giro 26, I	99.87	99.87
4½% „ „ „ 26, II	99.87	99.87
4½% Pr. Centr. Bod. Gd. E. 28	100.—	100.90
4½% „ „ „ E. 26, 27	100.—	100.—
4½% „ „ „ Kom. 26, 27, 28	100.—	100.—
4½% Pr. Ctr. Bd. u. Pfbk. Gd. E. 1	100.—	100.—
4½% „ „ „ Kom. E. 1	100.—	101.—
4½% Pr. Landespfbr. Anst. G. 13, 15	100.—	100.—
4½% „ „ R. 17, 18	100.—	100.—
4½% „ „ R. 19	100.—	100.—
4½% „ „ Kom. R. 20	100.—	100.—
4½% Pr. Pfdbr.-Bk. Gld. E. 41	100.—	100.—
4½% „ „ „ E. 45, 46	—.—	100.—
4½% „ „ „ Kom. E. 17-19	—.—	100.—
4½% Pr. Zentrst. Gd. 14/15	100.—	100.—
4½% „ „ „ 19	100.—	100.—
4½% „ „ „ 24	100.—	100.—
4½% „ „ „ 25/27	100.—	100.—
4½% „ „ „ 28	100.—	100.—
4½% „ „ „ 20/21	100.—	100.—
4½% Pr. Sächs. Lds. Gd.-Pfbr.	—.—	—.—
4½% (8) „ „ „	99.37	99.37
4½% (7) „ „ „ Ausg. 1-2	99.37	99.—
4½% (6) „ „ „ Ausg. 1-2	99.37	—.—
5½% „ „ „ Liqu. Pf.	101.12	101.25

Aktien

	3. 10.	1. 10.
Allg. Dt. Credit-A.	95.—	94.75
Berl. Handels-Ges.	123.25	123.—
Comm. u. Priv. Bk.	110.—	110.—
Dt. Bk. u. Disconto	117.—	117.—
Dresdner Bank	109.—	109.—
Hall. Bankverein	103.—	103.—
*		
Halb. Blankb. A.-G.	—.—	90.3[illegible]
Halle-Hettstedter	85.—	85.—
Hambg. Hochbahn	98.25	98.—
Nordh. Wernig. E.	56.50	57.50
*		
Adlerhütt. Glasw.	74.—	73.75
Ammend. Papier	110.50	110.—
Anhalt. Kohlenw.	119.25	119.25
Anhalt. Vorzug	121.50	—.—
Augsb. Nbr. Msch.	132.75	132.50
Bachm. & Ladew.	117.—	120.—
Balke Maschinen	110.87	112.75
Basalt AG.	65.50	67.87
Bayrische Spiegel	92.50	91.—
Bergmann El.	128.—	128.50
Berl. Guben. Hutf.	—.—	—.—
Berl. Neurod. Kst.	80.50	80.50
Beton u. Monier	155.—	155.—
Brandenb. Elektr.	91.—	88.50
Busch & Jäger	—.—	120.—
Carton. Loschwitz	138.50	139.—
Chem. Prod. Pom.	95.50	93.75
Chem. Wke. Albert	118.50	118.37
Dtsch. Schachtbau	—.—	—.—
Dtsch. Spiegelglas	128.—	—.—

	3. 10.	1. 10.
Dortmund. Aktien	177.—	—.—
Dresdn. Gardinen	118.50	120.—
Dresd. Lpz. Schnell	98.—	—.—
Dynamit Nobel	83.—	83.50
Erdmannsdorf	118.—	119.25
Erlanger Baumw.	143.—	143.—
Fahlberg List	161.—	—.—
Falkenst. Gard.	116.—	116.50
Fein-Jute-Spinn.	123.—	123.50
Fraust. Zucker	—.—	120.—
Fröbeln Zucker	121.—	123.—
Gerresheim. Glas	—.—	117.50
Glauziger Zucker	—.—	—.—
Görlitzer Waggon	130.50	131.87
Gritzner Masch.	46.25	46.87
Gruschwitz Textil	117.—	119.—
Hageda	118.50	119.50
Hallesche Masch.	112.50	113.—
Hemmoor Zement	184.50	183.—
Hildebrand Mühl.	70.50	73.[illegible]0
Hirschberg. Leder	144.—	—.—
Hochtief AG.	149.25	150.—
Hubertus Braunk.	—.—	—.—
Lor. Hutschenr.	91.—	92.75
Inag	—.—	—.—
Industrie Plauen	—.—	—.—
Jeserich Asphalt	—.—	—.—
J. A. John AG.	82.12	83.50
Kahla Porzellan	141.—	144.—
Keram. Werte	147.—	144.50
Kötitzer Leder	147.—	147.75

	3. 10.	1. 10.
Leipz. Riebeck-Br.	93.—	93.50
Leipz. Landkraft	—.—	—.—
Leonhard Braunk.	—.—	—.—
Linde-Eis	170.25	171.75
Lindner, Gottfried	144.50	143.—
Lingnerwerk	146.25	—.—
Löwenbr. Böhm.	—.—	—.—
Magdeburger Gas	70.—	72.—
Magdebg. Mühlen	152.75	—.—
Maschfbr. Buckau	129.25	128.—
Miag Mühlenb.	134.—	135.—
Mimosa AG.	147.—	145.—
Mühle Rüningen	136.—	132.50
MülheimerBergw.	145.—	147.—
Natron Zellst.	—.—	135.75
Norddt. Kabel	147.—	147.—
Nordsee-Hochs.	126.50	128.—
Osnabr. Kupfer	—.—	—.—
Peipers & Co.	—.—	—.—
Phönix Braunk.	110.25	—.—
Pinsch AG.	—.—	—.—
Pittler Leipzig	—.—	—.—
Preußengrube	—.—	—.—
Radeberg. Export	—.—	175.—
Reichelt Metall	157.75	156.75
Rhein. Elektr. Vz.	108.50	—.—
„ Westf. Spieg.	121.—	121.75
Riebeck Montan	—.—	—.—
Rosenthal Porz.	96.—	97.75
Rositz. Zuckerraff.	89.50	90.—

	3. 10.	1. 10.
Sachsenwerk	—.—	—.—
Sächs. Webstuhl	118.—	118.—
Sachtleben AG.	178.—	178.—
Sangerh. Masch.	118.50	118.50
Sarotti	120.—	121.—
Schering	—.—	—.—
Schöfferhof-Br.	—.—	—.—
Fritz Schulz jun.	78.—	77.—
Siemens Glas	—.—	119.—
Steatit Magnesia	—.—	—.—
Stollwerck	127.—	128.—
Tack, Conrad	—.—	—.—
Tüllfabrik Flöha	—.—	—.—
Ver. Altbg. Spielk.	—.—	—.—
Verein dt. Nickel	175.—	173.50
Ver. Glanzstoffbr.	164.—	—.—
Ver. Metall-Haller	45.25	46.50
Wagner Maschin.	118.—	—.—
Wanderer-Werke	159.—	157.—
Wenderoth	92.—	—.—
Wersch.-Weißenf.	119.25	119.25
Wickül. Küpper B.	—.—	—.—
Zeiß Ikon	144.—	—.—
Zeitzer Maschin.	185.—	187.—
Zuckerf. Kl. Wanzl.	—.—	—.—
Zuckerf. Rastenb.	—.—	90.—
Unnotierte Werte		
Burbach Kali	78.25	79.25
Oberbedarf	—.—	—.—

Einheitskurse der Variablen Papiere

	4. 10.	3. 10.
Berger Tiefbau	152.—	151.87
Berl. Kraft A	158.50	159.50
Berl. Maschinen	—.—	129.25
Braunk. u. Brik.	—.—	196.—
Bremer Wolle	—.—	169.50
Buderus	—.—	112.25
Charl. Wasser	115.—	115.25
Chem. Heyden	—.—	143.—
Cont. Gummi	208.—	208.—
Daimler-Benz	134.—	135.25
Demag	142.50	142.37
Dt. Atlant. Tel.	—.—	113.75
Dt. Contin. Gas	113.25	114.—
Dt. Erdöl	128.—	129.—
Dt. Linoleum	154.—	158.—
Dt. Telephon	—.—	—.—
Dt. Waffen u. M.	150.75	154.—
Dt. Eisenhandel	142.—	144.—
Dierig, Chr.	—.—	179.75
Dortm. Union	—.—	211.25
Eintracht Brk.	163.—	163.75
Eisenb. Verkehr	—.—	—.—
El.-Lieferung	120.50	120.—
Elektr.-Schles.	113.—	113.12
El. Licht u. Kraft	136.—	137.62
Engelhardt-Br.	82.75	82.—

	4. 10.	3. 10. Einh.K.
Dt. Anl. Ausl.-Sch. m. Abl.-Sch.	130.75	130.90
5% Gelsenk. Bg. 36	101.25	101.12
4½% F. Krupp 36	—.—	98.—
5% Mitteld. Stahl 36	102.—	101.75
4½% Ver. Stahl B	—.—	97.87
Banken		
Bank f. Bauind.	—.—	123.50
Reichsbank	181.—	185.26
Verkehr		
AG. f. Verkehr	124.—	125.50
Allg. L. u. Kraft	143.25	143.25
Dt. Reichsbahn	125.36	125.37
Hambg. Paket	69.50	71.25
Hbg.-Südamerika	—.—	—.—
Dt. Dampf. Hansa	116.50	115.75
Norddt. Lloyd	72.50	73.87
Aktien		
Accumulatoren	—.—	210.50
Allg. Elektr.-Ges.	113.50	114.87
Aschaff. Zellstoff	122.—	123.—
Bayer. Motoren	—.—	145.—
Bemberg, J. P.	—.—	135.—

	4. 10.	3. 10.
Farbenindustrie	152.62	153.—
Feldmühle	132.75	132.75
Felten u. Guill.	134.50	135.—
Ges. f. el. Untern.	136.—	137.25
Goldschmidt	132.—	133.50
Hambg. Elektr.	150.75	152.25
Harburger Gummi	—.—	—.—
Harpener Bergbau	148.—	151.—
Hoesch-Köln N.	110.—	110.50
Holzmann, Ph.	153.25	155.—
Hotelbetrieb	82.62	83.75
Ilse Bergbau	—.—	165.—
Ilse Bergb. G.-Sch.	137.—	137.—
Junghans, Gebr.	105.50	105.75
Kali-Chemie	—.—	139.—
Kali-Aschersleb.	—.—	—.—
Klöckner-Werke	116.37	116.87
Kokswerke	149.25	150.50
Lahmeyer & Co.	126.50	127.50
Laurahütte	16.25	16.50
Leopoldgrube	—.—	129.50
Mannesmann Rhr.	108.—	108.75
Mansfeld	142.—	144.75
Maximilianshütte	—.—	—.—
Metallgesellsch.	126.50	128.75

	4. 10.	3. 10.
Niederlaus. Kohle	—.—	160.—
Orenstein & Kopp.	106.75	108.—
Rhein. Braunkohle	215.25	216.—
Rhein. Elektr.	—.—	—.—
Rhein. Stahlwerke	139.50	139.62
Rhein. Westf. El.	120.87	121.—
Rheinmetall	127.75	128.50
Rütgerswerke	145.—	145.—
Salzdetfurth	144.50	146.—
Schles. Elektr. B.	127.—	129.—
Schubert & Salzer	131.50	135.—
Schuckert & Co.	177.25	178.50
Schultheiß	100.50	101.—
Siemens & Halske	198.50	199.50
Stöhr Kammgarn	—.—	133.—
Stolberger Zink	88.—	—.—
Südd. Zucker	—.—	212.—
Thüringer Gas	—.—	132.—
Ver. Stahlwerke	100.75	102.—
Vogel Telegr.	160.—	—.—
Wasser Gelsenk.	—.—	163.25
Westd. Kaufhof	96.50	97.75
Westeregeln	—.—	—.—
Wintershall	123.25	122.75
Zellst. Waldhof	140.75	140.75

Mitteldeutsche Börse
in Leipzig

Festverzinsliche	3. 10.	1. 10.
4½ Schatz d. D. R. 35	—.—	—.—
5% Dt. Reichsanl. 27	101.62	101.62
4% Dt. Reichsanl. 34	99.75	99.75
5½% Young-Anl.	100.75	100.75
4½% Pr. Schatz. 36	99.50	99.50
4½ Sächs. Stsanl. 27	99.25	99.25
Anl.-Ausl. d. Rt. R. einschl. ¹/₁ Abl.-Sch.	130.75	130.87
4½ Mein. H. Bk. E. 25	100.—	100.—
4% Mein. Hyp. Bk. Kom. Em. 7, 13, 14	100.—	100.—
4½% (10) Pr. Sächs. Lds. G.-Pfbr.	99.75	99.75
4½% (8) do.	99.37	99.37
4½% (7) do., Ausg. 1-2	99.37	99.37
4½% (6) do., Ausg. 1-2	99.37	99.37
5½% do., Liqu.-Pf.	101.—	101.—
4% do., RM.-Pf.	93.50	93.50
Industrie-Oblig.		
6% Gork. Soc. Brau.	103.—	103.—
6% Hohbg. Quarz-Porph.-W., Röck.	—.—	—.—
5% Lpz. Brau. Rieb.	101.—	101.—
6% Mitteld. Stahlw. AG., Berlin	—.—	—.—
5% Thür. Gas, Lpz. 06	98.—	98.—
5% Thür. Gas, Lpz. 14	98.—	98.—
Aktien		
Altenb. Ld.-Kraftw.	157.—	157.—
Ammendorf. Papier	109.—	109.—
Anhalter Kohle	118.—	118.—
Franz Braun, Zerbst	115.50	—.—
Chr. Papier-Najork	104.—	103.—
Dt. Ton- u. Steinzeug	—.—	—.—
Dommitzsch. Ton	—.—	—.—
Elektr. Wk. Btr. AG.	157.—	157.—
Engelhardt-Br.	81.—	—.—
Glauzig. Zuckerfbr.	—.—	—.—
Großenh. Webstuhl	129.—	127.—
Hall. Bank-Ver.	103.—	102.50
Hallesche Masch.	113.—	113.50
Heine, Leipzig	100.75	102.—
Hildebr. Mühlenw.	—.—	—.—
Hohb. Quarzporph.	130.—	130.—
Kasseler Jute	—.—	—.—
Kirchner & Co.	102.—	—.—
Knoch, Nähm.-Fbr.	127.—	127.—
Kraftw. Sa.-Thür.	120.—	120.—
Kraftw. Thür.	174.—	—.—
Leipz. Baumwollsp.	183.—	183.—
Leipz. Brau. Riebeck	93.—	93.—
Leipz. Kammg.-Sp.	112.—	110.—
Leipz. Landkraftw.	149.—	149.—
Lpz. Malzfbr., Schk.	79.—	79.—
Lpz. Trikotagenfbr.	—.—	—.—
Leipz. Wollkämm.	138.50	138.50
Leonh.-Braunkohle	—.—	—.—

	3. 10.	1. 10.
Lindner, Gottfr.	143.—	—.—
Lingel-Schuh, Erfurt	140.25	139.—
Mansfeld AG.	145.—	145.—
Masch. u. Werkzg., Paschen	71.75	72.—
Peniger Pat.-Papier	86.—	85.50
Pittler Werkz.-M.	168.—	168.—
Plauener Gardinen	112.—	112.50
Reudener Ziegelw.	92.—	92.50
Riquet & Co.	116.50	116.75
Rositzer Zuck.-Raff.	90.—	92.50
Sächs. Malzfbr.	120.—	120.—
Schubert & Salzer	—.—	139.—
Fr. Schulz jun., Lpz.	77.—	77.—
Seidel & Naumann	142.—	143.—
Stadtmühle Alsleb.	—.—	—.—
Stöhr & Co., Kammg.	132.—	132.—
Th. Elektr. u. Gasw.	180.—	180.—
Thür. Gasgesellsch.	133.—	131.—
Thür. Wollgarnsp.	160.—	160.—
Wanderer Werke	159.62	—.—
Weißenb. Papier	117.—	115.50
Werschen-Weißenf.	118.25	118.75
Zeitzer Eisengieß.	186.—	186.—
Zuckerraff. Halle	90.—	—.—
Freiverkehr		
Amnestie Rb.	105.87	106.—
*		
Akt. Br. Cöthen	100.50	100.50
Akt. Malzfabrik Könnern a. S.	93.—	93.—
Dresdner Malzfbr.	61.—	60.50
Fahlberg-List	—.—	—.—
Halle-Hettst. Eisenb.	83.—	83.—
Hallesche Röhrenw.	96.50	95.50
Hartmann, M.	12.—	—.—
Kyffhb. Artern	133.—	133.—
Riebeck Montan	—.—	—.—
Weidaer Jute	110.—	109.—
Zwickau Masch.	113.50	113.50
*		
Gew. u. Hdlbk. Halle	108.—	108.—
Landeskrd. Bk. Halle	80.—	80.—
Zörbiger Bankver.	90.—	90.—

Rhein.-Westf. Börse

Kuxe	3. 10. G	B
Gute Hoffnung	6700	7150
Leonhardt	9300	9900
Michel	—	—
Vesta	—	9700
Aktien		
Hall. Salzwerke	—.—	—.—

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193810047/fragment/page=0010
DFG

Sport-Nachrichten

Frauenturnen

Die deutschen Leibesübungen haben in den letzten Jahren einen ungeahnten Auftrieb erhalten. Zweifelsohne ist gerade unsere Jugend von der Sportbegeisterung voll und ganz erfaßt, wie sie auch vom Wert der Leibesübungen überzeugt ist. Und das ist gut so. Noch lange nicht im gleichen Maß sind die verheirateten Frauen von der Notwendigkeit dieses Sports überzeugt, es ist oft so, daß sie sich, wenn sie das Wort „Sport" oder den Namen „Turnverein" hören, hier etwas vorstellen, wo sie kämpfen müssen oder große Leistungen vollbringen sollen. Dem ist natürlich nicht so. Der Sport will auch den Kampf, gewiß! Aber es gibt viele Sportarten, wo wir nicht zu kämpfen brauchen; den hierbei auszuführenden körperlichen Uebungen können wir wohl den sachlicheren Namen Leibesübungen geben. Leibesübungen sind Kröperpflege im wahrsten Sinne des Wortes. Solange man jung ist, gehorcht der Körper meist unserem Willen, in späteren Jahren ist dies dann aber nicht mehr der Fall. Die körperliche Leistungsfähigkeit läßt nach und durch Nichtüben versagt die Gelenkigkeit meist schon in den Jahren, wo dies eigentlich noch nicht der Fall sein dürfte. Die Leibesübungen treibende Frau wird dies bestimmt nicht empfinden. Hinzu kommt noch, daß durch die begleitende Musik Fröhlichkeit in den Uebungsstunden herrscht, daß es ein unbeschwertes, ja, frohes und erheiterndes Leben und Treiben ist, daß jede Turn- und Spotrstunde ein Erlebnis und echte Lebensfreude bedeutet.

Nicht allein den gesunden Nachwuchs, vor allem auch die gesunde Frau braucht Deutschland, die Frau, die frisch und elastisch bis ins Alter hinein bleibt! Dazu kann ihr aber nur eine über die täglich gleichbleibenden Verrichtungen hinaus ausgleichende sportliche Betätigung verhelfen. Da die Zahl der sporttreibenden Frauen, gleichviel, ob aus Haus oder Beruf, immer noch viel zu gering ist, darum ladet nun der Hallesche Turn- und Sportverein zu einer öffentlichen Turnstunde am Donnerstag, 6. Oktober, in der Turnhalle am Roßplatz ein, in der an der Fülle der neuzeitlichen Uebungen gezeigt wird, wie man sich durch Leibesübungen gesund und jung erhält.

Starke Zunahme sportlicher Leistungsprüfungen

Die Ablegung sportlicher Leistungsprüfungen hat im vorigen Jahr wieder große Fortschritte gemacht. Nach dem Bericht des Statistischen Reichsamtes wurden im Jahre 1937 fast 265 000 SA.-Sportabzeichen in Bronze neu ausgegeben. Die Gesamtzahl dieser Abzeichen hat sich damit erneut um über ein Viertel auf nahezu 1,3 Millionen erhöht. An der Spitze mit fast 11 Prozent der insgesamt verliehenen Abzeichen steht die SA.-Gruppe Niederrhein. An Reichssportabzeichen wurden im Rechnungsjahr 1937 über 101 000 verliehen. Dieses Jahresergebnis übertrifft erneut die aller früheren Jahre seit Stiftung des Abzeichens im Jahre 1912. Die Gesamtzahl der Reichssportabzeichen stellt sich jetzt auf rund 680 000, von denen 91 Prozent bronzene sind. Das Reichssport-Jugendabzeichen wurde im Rechnungsjahr 1937 in rund 44 000 Fällen ausgegeben, womit sich die Gesamtzahl auf über 248 000 erhöhte. Die von der Hitler-Jugend ausgegebenen HJ.-Leistungsabzeichen haben bis Ende 1937 einen Bestand von 55 000 erreicht. Allein 31 000 davon wurden im Jahre 1937 ausgegeben. Das im Jahre 1936 erst gestiftete Leistungsabzeichen für das deutsche Jungvolk wurde im vorigen Jahr von 11 500 Pimpfen erworben. Der Bericht verzeichnet ferner 70 000 bisher ausgegebene Reiterscheine und über 152 000 Schießauszeichnungen, letztere vom NS. Reichskriegerbund ausgegeben. Auch die Ausgabe von Leistungsscheinen im Schwimmsport hat im vorigen Jahr ein Rekordergebnis gezeitigt. Die Deutsche Lebensrettungsgesellschaft konnte über 93 000 Grundscheine, rund 18 000 Leistungsscheine und 4000 Lehrscheine verteilen. Seit 1925 sind rund 395 000 Grundscheine, 102 000 Leistungsscheine und 21 000 Lehrscheine ausgegeben worden.

Leunas Fußballelf noch stärker

Der in der hallischen Fußballbezirksklasse von Halle-Merseburg als Neuling überraschend gut im Rennen liegende TuSV. Leuna hat in nächster Zeit noch beachtliche Verstärkung zu erwarten. Neben Mittelstürmer Knauth von der sächsischen Gauliga-Elf von Tura Leipzig (der übrigens aus dem Gau Mitte stammt und früher dem Kreisklassenverein Blau-Gelb Burgwerben bei Weißenfels angehörte), stehen noch zwei schlesische Gauligaspieler bereit. Es handelt sich um Schamschar und Bartetzka aus Ratibor, die in nächster Zeit für Pflichtspiele spielberechtigt werden und bereits in der Reserve von Leuna ausgezeichnete Leistungen gezeigt haben.

ATC.-Siege in Dessau

Dessauer HC. 4:0 geschlagen!

In den diesjährigen Hockey-Punktspielen verspricht der ATC. Halle eine recht beachtliche Rolle zu spielen. Dem 0:1 gegen den Gaumeister VfB. Jena ließ er am letzten Sonntag einen 4:0-Sieg über den Dessauer Hockey-Club folgen. Dieses Resultat, noch dazu auf fremdem Platz erfochten, stellt der Kampfkraft der Hallenser ein recht gutes Zeugnis aus. Der Sturm fand sich sofort zusammen und nutzte alle sich bietenden Torgelegenheiten aus. Aus allen Lagen und Stellungen wurden die Schüsse auf das DHC.-Tor gejagt, und nur dem aufopfernden Spiel der gegnerischen Deckung ist es zuzuschreiben, daß die Abfuhr nicht noch höher ausfiel. Die Dessauer Angriffe wurden durch gutes Zusammenarbeiten der Läuferreihe und Verteidigung sicher abgestoppt, wobei wiederum der Mittelläufer Pressel durch sein famoses Stellungsspiel auffiel. Durch diesen Sieg haben sich die Hallenser auf den zweiten Tabellenplatz vorgeschoben. — Die Senioren des ATC. standen gegen Dessauer HC. Senioren in der erwarteten Weise ihren Mann. Mit 7:2 wurden den Anhaltinern die Punkte abgenommen.

I. Jahnkreis-Fußballklasse

	Gesp.	Gew.	Unentsch.	Verl.	Tore	Punkte
Bad Dürrenberg	5	4	0	1	18:8	8:2
Favorit Halle	5	4	0	1	15:9	8:2
Preußen Merseb.	4	2	1	1	12:9	5:3
SpVg. Lettin	3	1	1	1	4:4	3:3
SpVg. Neumark	5	2	2	1	10:9	6:4
Beuna	4	2	0	2	9:6	4:4
Braunsdorf	4	2	0	2	14:11	4:4
Halle 1910	4	1	2	1	11:14	4:4
Luftwaffe Halle	2	0	0	2	5:9	0:4
Großkayna	5	2	1	2	8:10	5:5
VfR. Reideburg	5	0	1	4	7:21	1:9

Quer durch den Sport / Interessante Neuigkeiten aus aller Welt

Am 6. November sollte der Gau Mittelrhein in Köln den Boxländerkampf Deutschland gegen Polen durchführen. Wegen großer Schwierigkeiten bei der Beschaffung eines geeigneten Saales hat jetzt aber der Gau Mittelrhein verzichtet, und die Leitung des Reichsfachamtes Boxen hat die Begegnung nunmehr nach Breslau vergeben. Der Gau Schlesien wird den Länderkampf am 13. November in der Jahrhunderthalle ausrichten.

*

Der SV. Höntrop hat mit Erfolg gegen das Urteil Einspruch eingelegt, das ihn für sechs Wochen von jedem Spielverkehr ausschloß. Die Strafe wurde auf eine Sperre für drei Spielsonntage herabgesetzt. Höntrop muß nun die Punkte aus den Spielen gegen Arminia-Bielefeld, Westfalia-Herne und Borussia-Dortmund kampflos abtreten.

*

Sigmund Haringer (Wacker-München), der mehrere Male als Verteidiger in der deutschen Nationalmannschaft stand, wurde wegen unsportlichen Verhaltens auf dem Spielfeld für die Dauer von sechs Monaten gesperrt.

*

Das vor einiger Zeit abgesagte Automobil-Rennen um den großen Preis von Donington-Park, an dem auch die Auto-Union und Mercedes-Benz teilnehmen sollten, wird noch im Laufe des Monats Oktober nachgeholt werden. Die Veranstalter stehen in engster Verbindung mit maßgebenden Sportbehörden der interessierten Länder und den Leitern der großen „Rennställe", um einen allen Teilen zusagenden Termin zu finden.

*

Nach den olympischen Bestimmungen muß die Resultatverkündung bei den Olympischen Spielen außer in der Landessprache noch mindestens in englischer Sprache erfolgen. Finnland hat aber sehr viele Einwohner, die nur schwedisch verstehen, so daß man sich entschlossen hat, 1940 in Helsinki außer in finnischer auch noch in englischer und schwedischer Sprache anzusagen.

*

Trabertrainer J. Mills, der kürzlich seinen Vertrag mit dem Stall E. Perk löste, wurde an den Stall des belgischen Rennmannes P. Vanhecke verpflichtet. „Johnny" wird also nach Belgien übersiedeln. In Deutschland gehörte er seit Jahren mit zu den erfolgreichsten Trainern und Fahrern. U. a. steuerte er 1930 und 1931 mit Semper idem bzw. Cicero die Sieger im Deutschen Traber-Derby.

*

Meazza, der volkstümliche italienische Fußballspieler, ist an einer Blinddarmentzündung erkrankt und wird sich voraussichtlich einer Operation unterziehen müssen. Damit wäre seine Teilnahme am Spiel des Kontinents gegen England am 26. Oktober in London natürlich unmöglich gemacht.

*

Die Anstrengungen der Spielzeit sind auch an Leuten wie dem Weltranglistenersten Donald Budge und dem australischen Meister John Bromwich nicht spurlos vorübergegangen. Bei den Tennismeisterschaften der südwestlichen Pazifik-Küste in Los Angeles wurden beide von Spielern besiegt, die normalerweise an Spielstärke klar unter ihnen stehen. Der zweifache Wimbledon- und USA.-Meister Donald Budge wurde von dem Australier Adrian Quist mit 7:5, 6:2, 5:7, 6:3 geschlagen, und auf der anderen Seite kam Hopman, der Kapitän der australischen Davispokalmannschaft, durch einen überraschenden 6:3-, 6:3-, 10:8-Sieg über John Bromwich in die Schlußrunde des Turniers.

Der letzte Start auf der Aschenbahn

98 und KTV. Halle-Jugend kämpften in Leipzig

Mit einem Mannschaftskampf der B-Klasse der jüngeren Jugend (Jahrgang 1922/1923) beendete der SV. 98 Halle am letzten Sonnabend und Sonntag die Serie der HJ.-Mannschaftskämpfe. Nach den Erfolgen der älteren Kameraden wartete auch die jüngere Jugend der Grünhosen mit recht beachtlichen Leistungen auf und bestätigte dem SV. 98 Halle erneut die erfolgreich geleistete Breitenarbeit. So übersprangen beim Hochsprung Laenge, Stolze und Teichmann 1,50 Meter. 12,5 Sekunden benötigten Necke und Moro für die 100 Meter, während Skowronski die 1200 Meter in 3:42 Minuten durchlief. Recht vielseitig erwies sich Heinicke, der im Kugelstoß, Speerwurf, Diskuswurf und im Weitsprung als Fünfzehnjähriger mit ausgezeichneten Leistungen der Beste war. Necke und Köhler im 300-Meter-Lauf und Teichmann beim Weitsprung verdienen weiter besonderer Erwähnung. Mit 4422,433 Punkten wird auch in dieser Klasse der SV. 98 Halle in der Reichsliste einen der vorderen Plätze einnehmen.

100 Meter: 1. Necke 12,5 Sek., 2. Moro 12,5. 1200 Meter: 1. Skowronski 3:42 Min., 2. Möller 3:58,4. Hochsprung 1. bis 3. Laenge, Stolze, Teichmann je 1,50 Meter. Kugelstoß: 1. Heinicke 11,66 Meter, 2. Necke 10,32. Speerwurf: 1. Heinicke 43,36 Meter, 2. Stolze 35,41. 300 Meter: 1. Necke 41,3, Köhler 42,4. Weitsprung: 1. Heinicke 6,14 Meter, 2. Teichmann 5,90. Diskuswurf: 1. Heinicke 34,53 Meter, 2. Köhler 24,36 Meter.

Der SV. 98 Halle und der KTV. Halle vertraten unsere Gaustadt Halle beim 1. Leipziger Bahnstaffeltag des TuSV. 1867 Leipzig in der Messestadt. Rund 50 Mannschaften mit 200 Läufern erschienen am Start. In der Jugendstaffel über 4×100 Meter waren die Grünhosen gezwungen, mit Ersatz anzutreten. Nur so ist es zu verstehen, daß die 98er die erste Niederlage in diesem Jahr hinnehmen mußten. Der SV. 98 Halle und der SC. Marathon 06 Leipzig — durch einen Jugendläufer von Pfeil Zschortau verstärkt — lieferten sich einen hartnäckigen Kampf, den die Leipziger knapp mit einem Meter vor den Hallensern gewinnen konnten. Trotzdem stellten die 98er mit Müller, Koch, Dannenberg und Budler mit 44,9 Sekunden eine neue Bestzeit über 4×100 Meter auf. Recht spannend verlief die 10×½-Runde-(240-Meter)-Staffel. Vom Start weg führte die Jugendstaffel des SV. 98 Halle vor der gleichzeitig gestarteten Männerschaft des TuSV. 1867 Leipzig — dem Gaumeister in der Sonderklasse im Gau Sachsen — dicht gefolgt von der Jugend des SC. Marathon. Als die Schlußläufer den Stab erhielten, lag noch immer der SV. 98 an der Spitze. Nach einem prächtigen Endkampf der beiden Schlußläufer von Halle und Leipzig mußten auch hier die Grünhosen eine knappe Niederlage hinnehmen. Um so erfreulicher ist daher der Sieg des KTV. Halle in der 4×100-Meter-Staffel der Mädchen — auf der Außenbahn laufend — vor ATV. Leipzig und VfB. Leipzig.

4×100 Meter Jugend: 1. SC. Marathon 06 Leipzig 44,8 Sek., 2. SV. 98 Halle 44,9 Sek. (Müller, Koch, Dannenberg und Budler), 3. TuSV. 1867 Leipzig 45,6 Sek., 4. ATV. 45 Leipzig 47,2 Sek., 5. Tgd. Mühlhausen 47,6 Sek. — 10×½ Runde (240 Meter): 1. SC. Marathon Leipzig 5:28,2 Min., 2. SV. 98 Halle 5:28,6 Min. (Koch, Budler, Stock, Fritze, Klemmert, Müller, Heinicke, Anderson, Dannenberg, Adam), 3. TuSV. 1867 Leipzig (Männer) 5:35 Min., 4. TuSV. Leipzig (Jugend) 6:05,8 Min., 5. ASC. Leipzig 6:14,2 Min., 6. Tgd. Mühlhausen. — 4×100 Meter, weibliche Jugend: 1. KTV. Halle 55 Sek. (Beyer, Kramer, Schöppe, Wallig), 2. ATV. 45 Leipzig 55,7 Sek., 3. VfB. Leipzig 56,1 Sek., 4. TuSV. Leipzig 58,8 Sek.

Wie steht's in England?

Friedensdank auf den Fußballfeldern

Eine bemerkenswerte Kundgebung ging am Sonnabend auf allen englischen Fußballfeldern vor sich. Vor dem Anstoß nahmen die Mannschaften gegenüber Aufstellung und verharrten in Schweigen, während die englische Nationalhymne gespielt wurde, die von allen Zuschauern mitgesungen wurde. Diese Kundgebung war ein Friedensdank, der auf eine Anweisung der Fußball-Liga vorgenommen wurde. Dieser auf englischen Fußballfeldern ungewöhnliche Vorgang hinterließ einen tiefen Eindruck.

Die Entscheidungen auf den Spielfeldern haben in der Liga dem Spitzenführer Everton im Lokalderby gegen Liverpool einen 2:1-Erfolg gebracht, der von 70 000 Zuschauern, dem Rekord des Tages, errungen wurde. Unter großem Protest der Zuschauer kam Liverpool durch einen Elfmeter zum Ehrentreffer, während Evertons junger internationaler Mittelstürmer Lawton nicht voll zur Entfaltung kam. Besonders bemerkenswert ist dann das weitere Vorrücken von Aston Villa auf den dritten Tabellenplatz mit einem 2:0-Erfolg gegen Portsmouth vor 50 000 Zuschauern. Man ist in England vielfach der Meinung, daß Aston Villa mit dem Abschluß der Meisterschaft mindestens unter den ersten Sechs zu finden sein wird, während andere Auffassungen sogar dahingehen, daß Aston Villa schon innerhalb der nächsten vier Wochen einen Angriff gegen die Spitzenstellung Evertons unternehmen wird. Der Ligameister Arsenal blieb weiter im Punktverlust, spielte er doch in seinem zweiten torlosen Spiel innerhalb von 14 Tagen jetzt gegen Sunderland 0:0. Und das, obwohl Arsenal mit Bryn Jones den teuersten englischen Stürmer in seinem Angriff hat! Arsenal ist nun in Gefahr, ans Tabellende zu kommen. Der Ligameister hat bei gleicher Spielzahl jetzt gerade die Hälfte an Punkten erzielt wie Everton an der Spitze.

Was gibt's auf dem Turf?

Saint Cloud

1. R.: 1. Ever Zidon (Chauffour), 2. In Memoriam (Doyasbere), 3. Loch Katrine (Fantini). Tot.: Sieg 22 (Einl. 106), Platz 19, 28. 2. R.: 1. Foltra (Rochetti), 2. Regari (Villecourt), 3. Cantiniere (Semblat). Tot.: Sieg 147, Platz 36, 54, 20. 3. R.: 1. Pierre Ponce (Johnstone), 2. Organisee G. (Toche), 3. Mahboubi (Rabbe). Tot.: Sieg 33, Platz 19, 39, 38. 4. R.: 1. Fleche Rouge (Tucker), 2. Harwood (R. Brethes), 3. Ptoly Buzz (Duforez). Tot.: Sieg 66, Platz 18, 13, 14. 5. R.: 1. Yeo (Rochetti), 2. Picasso (Rabbe), 3. Marin (Allemand). Tot.: Sieg 130, Platz 42, 32, 30. 6. R.: 1. Deauvillaise (Rochetti), 2. Passepasse II (Herve), 3. Guard Pourpre (Dupuit). Tot.: Sieg 80, Platz 32, 29, 60.

*

Voraussagen für Mittwoch, 5. Oktober

Düsseldorf: 1. Gerro — Der Aufstieg. 2. Preisträger — Boreas. 3. Jungritter — Nußknacker. 4. Reichsfürst — Goldtaler. 5. Goldelse — Waldteufel. 6. Stall Westhoff — Siona. 7. Lenz — Heidekönig.

Le Tremblay: 1. Delinquante — Country Life. 2. Eagle — Toison d'Or III. 3. Calabria — Belizy. 4. Stall Volterra — Cardon. 5. Olympiade — Hindou. 6. Sensee — Nell Cast.

Sport-Bekanntmachungen

An alle Dietwarte des Kreises 7 (Jahn)! Anläßlich des Dietabends im Monat Oktober wollen wir eine „Sudetendeutsche Feierstunde" veranstalten. Im Dietvortrag wird Konrad Henleins und der Sudetendeutschen gedacht. Dienstbehelf: Zeitschrift „Der Dietwitr" vom 20. 9. 38. Die Vereinsdietwarte der Ortsgruppe Halle des DRL. melden bis 5. 10. an mich, wann und wo die Feierstunde durchgeführt wird. Ich mache allen Vereinsdietwarten zur Pflicht, meine Anordnung unbedingt durchzuführen.

Heil Hitler!
Schobeß, Kreisdietwart.

Vereins-Anzeigen

der Sport- und Turnvereine

Aufnahmen in dieser Rubrik nur gegen Bezahlung laut Preisliste

HFC. Eintracht: Sonnabend, 8. Okt., findet unser Oktoberfest in „Alt-Halle" statt. Freunde und Gönner sind alle herzlich eingeladen. Stimmung, Humor, verstärkte Kapelle.
Der Vereinsführer.

VfL. Dölau: Wir suchen für unsere 3. Mannschaft für kommenden Sonntag Gegner. Telephonische Angebote unter Dölau 218.

Großes Werk sucht sof. od. spät. zwei tüchtige

Kontoristinnen

die Stenogr. u. Schreibmaschine vollkommen beherrschen, für **Fakturen-Abteilung und Kontokorrentbuchhaltung.** Angebote **nur** von bestens empfohlenen und eingearbeiteten Kräften mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild u. Eintrittstermin unt. L. 3511 erbeten an HN-Ulrichstraße. (a

Verkäuferin

für Wachstuche usw., mit gutem Verkaufstalent, zum sofortigen Antritt oder später **gesucht.**

Arnold & Troitzsch
Große Ulrichstraße 1.

Suche nettes, junges **Mädchen** zur Bedienung meiner Gäste per sofort oder 15. 10. Kann auch Anfängerin sein. Angaben mit Bild erbeten an **Karl Rodenstein,** Gräfenhainichen. (a

Weiblicher Buchhaltungs-Lehrling

von Großhandlung per sofort gesucht. **Nur schriftl.** Angebote unter C. 676 an Anzeigen-Dankhoff, Schwetschkestr. 1. (i

Aelteres Alleinmädch. für sofort oder 15. Okt. gesucht, bewand. in allen Hausarb., Kochkenntnisse nicht erforderlich. (b Frau D. Reuter, Henriettenstr. 22.

Tagesmädch., 16—20 Jahre, gesucht. Landwehrstr. 21, I. links.

Tagesmädch., fleißig, ehrlich, sofort gesucht (†
Plätterei, Marienstr. 28, pt.

Mädchen

mit guten Empfehlungen für meinen Privathaushalt zum baldig. Antritt bei gutem Gehalt gesucht.
Mittelwache Nr. 9-10, II.

Alleinmädch. Suche für 1. Nov. evtl. früher tücht., jüngeres Alleinmädchen f. Küche u. Haushalt. Zuschrift. m. Zeugn. u. Bild für Frau G. Skorianetz, zur Zeit Hotel Goldene Kugel, Halle (Saale).

Suche zum 15. Okt. ein fleißiges, erstes Hausmädchen in Gutshaushalt. Clara Creutzmann, Spickendorf üb. Halle/S.

Ordentliches Hausmädchen gesucht. H. Horn, Köckern (a über Bitterfeld.

Junges Mädchen, ehrlich u. fleißig, sucht Bäckerei Zwebendorf † bei Hohenthurm.

Suche sofort oder 15. 10. erfahrene Stütze, die gut kochen u. alle Hausarbeiten des Einpersonenhaushaltes übernehmen kann. Angeb. u. Zeugnisabschr. u. T. 897 HN-Ulrichstr. (a

Nettes, freundliches, ehrliches Mädchen für Geschäft und Haush. bis 18 J. mit Familienanschluß aufs Land, Nähe Zörbig, als Haustochter, zum 15. 10. od. später Ang. m. Lebenslauf und Bild, wenn vorhanden, unter T. 937 HN-Ulrichstraße. (a

Kinderfräulein, zuverlässig, nicht unter 20 Jahren, zu 2jährig. Kind, in angenehme Stellg. z. 1. Nov. ges. Nähkenntn. erwünscht. (b Ackermanns Nachfolger, Fleischerei, Humboldtstraße 1

Mädchen in landwirtschaftl. Haushalt für sofort gesucht. (a Kurt Thielicke, Sennewitz.

Bilanz am 31. März 1938

Aktiva

	Vortrag Zugang	Abgang Abschreibg.	
	RM	RM	RM
Anlagevermögen			
Bebaute Grundstücke mit Geschäfts- und Wohngebäuden	2 152 384,—	27 689,—	
	231 535,—	80 733,—	2 275 497,—
Bebaute Grundstücke mit Fabrikgebäuden, Eisenbahnanlagen und anderen Baulichkeiten	13 332 704,—	15 059,—	13 829 160,—
	3 535 260,—	3 023 745,—	
Unbebaute Grundstücke	3 791 813,—	10 153,—	4 544 738,—
	1 263 828,—	500 750,—	
Kohle in Eigentumsfeldern und Kohlenabbaugerechtigkeiten	17 100 180,—	—	16 411 409,—
	128 215,—	816 986,—	
Maschinen und maschinelle Anlagen	24 035 684,—	66 059,—	33 293 467,—
	18 742 057,—	9 418 215,—	
Werkzeuge, Betriebs- und Geschäftsausstattung	368 721,—	764,—	614 131,—
	379 393,—	133 219,—	
	60 781 486,—	119 724,—	
	24 280 288,—	13 973 648,—	
Beteiligungen	12 030 187,—	11 254 829,—	1 317 337,—
	545 180,—	3 201,—	

Umlaufvermögen		
Vorräte Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe	RM. 696 022,—	
Halbfertige Erzeugnisse	RM. 257 929,—	
Fertige Erzeugnisse, Waren	RM. 1 413 711,—	2 367 662,—
Wertpapiere		2 343 180,—
Forderungen		
Hypotheken, Grund- und Rentenschulden	RM. 73 390,24	
auf Grund geleisteter Anzahlungen	RM. 1 657 950,11	
auf Grund v. Warenlieferungen u. Leistungen	RM. 5 815 776,24	
an Konzernunternehmen	RM. 2 137 607,68	
aus Krediten nach § 80 AktG.	RM. 90 000,—	
Sonstige Forderungen	RM. 393 895,03	10 168 619,30
Wechsel		65 875,25
Schecks		23 267,29
Kassenbestand einschließlich von Reichsbank- und Postscheckguthaben		97 086,22
Andere Bankguthaben		92 518,86
Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen		116 566,—
Rückgriffsforderungen aus Haftungsverbindlichkeiten	RM. 2 382 552,33	
		87 560 493,92

Passiva

	RM	RM
Grundkapital		50 000 000,—
Rücklagen		
Gesetzliche Rücklagen	5 000 000,—	
Freie Rücklage		
Vortrag 1936/37 RM. 5 857 429,34		
Gewinn-Vortrag aus 1936/37. RM. 404 326,53	6 261 755,87	11 261 755,87
Rückstellungen für ungewisse Schulden		5 190 895,52
Beamten- und Arbeiter-Unterstützungen		350 000,—
Verbindlichkeiten		
Gekündigte Schuldverschreibungen	5 617,44	
Hypotheken-, Grund- und Rentenschulden	431 504,24	
Kohlenfelder-Restkaufgelder	1 141 227,21	
Anzahlungen von Kunden	186 714,82	
Verbindlichkeiten auf Grund von Warenlieferungen und Leistungen	3 419 418,28	
Verbindlichkeiten gegenüber Konzernunternehmen	176 711,40	
Verbindlichkeiten gegenüber Banken	5 726 906,58	
Sonstige Verbindlichkeiten	3 727 521,29	14 815 621,26
Posten, die d. Rechnungsabgrenzg. dienen		3 521 168,64
Reingewinn 1937/38		2 421 052,63
Haftungsverbindlichkeiten . RM. 2 382 552,33		—,—
		87 560 493,92

Gewinn- u. Verlustrechnung für 1937/38

Aufwendungen

	RM
Löhne und Gehälter	22 705 789,80
Soziale Abgaben	2 776 088,33
Abschreibungen auf das Anlagevermögen	13 976 849,—
Steuern von Einkommen, vom Ertrag und vom Vermögen	5 067 762,18
Beiträge an Berufsvertretungen	70 881,96
Zuweisungen zur freien Rücklage	
Gewinn-Vortrag aus 1936/37	404 326,53
Reingewinn 1937/38	2 421 052,63
	47 422 750,43

Erträge

	RM
Gewinn-Vortrag aus 1936/37	404 326,53
Jahresertrag gemäß § 132, Absatz 1 II, Ziffer 1 des Aktiengesetzes	44 927 696,36
Erträge aus Beteiligungen	1 582 005,79
Zinsen, soweit sie die Aufwandzinsen übersteigen	285 274,00
Außerordentliche Erträge	223 447,75
	47 422 750,43

A. Riebeck'sche Montanwerke Aktiengesellschaft

Scharf. Feiler. Franke.
Schramm. Metzger. Massingh.

Nach dem abschließenden Ergebnis unserer pflichtgemäßen Prüfung auf Grund der Bücher und Schriften der Gesellschaft sowie der vom Vorstand erteilten Aufklärungen und Nachweise entsprechen die Buchführung, der Jahresabschluß und der Geschäftsbericht, soweit er den Jahresabschluß erläutert, den gesetzlichen Vorschriften.

Halle (Saale), im Juli 1938.

Chemie Revisions- und Treuhand-Gesellschaft mit beschränkter Haftung
Dr. Beichert. ppa. Hermann.
Wirtschaftsprüfer.

Vorstand: Dr. Otto Scharf, Vorsitzer; Fritz Feiler, Paul Franke, Curt Schramm, Dr. Joseph Metzger, Heinz Massingh.

Aufsichtsrat: Dr. Hermann Schmitz, Vorsitzer; Dr. Joh. Jakob Haßlacher, Stellvertreter des Vorsitzers; Fritz Schacht, Stellvertreter des Vorsitzers; Ernst Bansi, Moritz Freiherr von Bethmann, Dr. Nathanael Brückner, Dr. Adolf von Brüning, Walter Flakowski, Botho Freiherr von Gamp-Massaunen, Hans Heinrich Hauck, Dr. Ludwig Hoffmann, Georg Lindenberg, Hugo Lohmann, Karl Mockewitz, Carl Richter, Dr. Joseph Schilling, Rudolf Freiherr von Simolin, Georg von Simson, Paul Stein.

Halle (Saale), den 30. September 1938.

A. Riebeck'sche Montanwerke Aktiengesellschaft
Der Vorstand.

Saubere Waschfrau gesucht. Angebote V. 8339 HN-Ulrichstr. *

Friseurin, welche meinen Damensalon selbständ. führ. kann, bald. in Dauerstellung gesucht. Angebote N. 8413 HN-Ulrichstr.

Suche zu sofort (a Hausmädchen. Kurt Weise, Groitsch-Teicha über Halle.

Stellen-Gesuche Männliche

Inkasso, laufende, gesucht. Ang. unt. B. 8302 HN-Ulrichstr. *

Korrespond., 37 J. alt, sucht Stellg., auch als Kontorist. Angeb. unt. V. 8319 HN-Ulrichstraße. *

Schneider, älterer erfahren, sucht Heimarbeit, Großstück (auch Damengarderobe). Angebote S. 8316 HN-Ulrichstr. *

Jung. Mann sucht Beschäftig. als Kassenbote od. ähnliches, gute Sicherheit vorh. † Angebote L. 3523 HN-Leipzigerstr.

Bäckergeselle sucht Aushilfe f. 3—4 Wochen. Angeb. T. 957 HN-Ulrichstraße. (†

Junger Bäckergeselle, 20 Jahre, möchte sich verändern. Bevorzugt wird Halle u. Umgeg. Arbeitsspaß, Führerschein IV vorhanden. Angebote mit Lohnangaben unt. T. 1017 HN-Ulrichstraße. *

Stellen-Gesuche Weibliche

15½jähriges Mädchen sucht Stelle im Haushalt, gute Zeugn. (9. Schuljahr) vorhanden. Ang. unt. E. 8325 HN-Ulrichstr. *

Maschinenschreiberin sucht nachm. für Stunden Beschäft. Angebote D. 8324 HN-Ulrichstr. *

Mädel, 18 Jahre, sucht Stellg. in Privathaushalt, wo es zu Hause schlafen kann. Angebote K. 8190 HN-Ulrichstraße. *

Frau, ältere, zuverläss., sucht einige Woch. Aushilfe. Angeb. D. 8304 HN-Ulrichstraße. *

Junge Frau, 23 Jahre, sucht Stellg. z. 15. Okt. in Gastwirtschaftsbetrieb außerhalb Halle. Angebote unter T. 857 HN-Ulrichstraße. *

Junge, intell. Frau mit guter Handschrift u. Kenntn. in franz. u. engl. sucht entspr. Beschäftigung. Angeb. L. 3509 HN-Leipzigerstr. (†

Junges Mädchen, 26, sucht Stellg. gleich welch. Art, Halle oder Umgebung. Angebote E. 8185 HN-Ulrichstraße. *

Kontoristin sucht stundenweise Beschäftigung. Angebote P. 8315 HN-Ulrichstr. *

Mädel, 17 Jahre, kinderlieb, in allen Hausarbeit. und Kochen bewand., sucht Stellung als Tagesmädchen z. 15. 10. Angebote L. 3524 HN-Leipzigerstraße. (†

Jg. Köchin sucht z. 15. Oktbr. Stell., evtl. auch Privat. Kenntn. im Haush. vorh. Ausf. Angeb. mit Lohnangabe unt. A. H. 60 postlag. Bitterfeld. (Er

Stenotypist.-Buchhalterin, halbtags- und stundenweise frei. Angebote U. 8338 HN-Ulrichstr. *

18jähriges Mädchen sucht zum 15. 10. im Haush. Stell., Zeugnis vorhd. Gertrud Hunger, Nelben über Könnern a. S.

Ausbesserin empfiehlt sich * Georgstr. 10, Hof, 1 Tr. rechts.

Mädchen, 17 Jahre, sucht Stell. im Haush. zum 15. 10., gute Zeugnisse vorh. G. Kassel, Gerbstedt, (a Lindenstraße 3.

Mädchen, 17 J., mit etwas Kochkenntnissen, sucht Stellung. Angebote an HN-Filiale Unterröblingen.

Mädchen, 16½ Jahre, sucht Stellung. Kleiner Haushalt bevorzugt. Angeb. unt. K. 8410 HN-Ulrichstraße. *

Junges Mädchen mit guten Zeugnissen sucht zu sofort Stellg. im Haushalt. Angeb. an Charlotte Blanck, Lübzin über Gollnow (Pommern).

Vermietungen Wohnungen

3 Zimmer, Küche, Zubehör sofort an älteres, ruhiges Ehepaar zu vermieten. Anfragen A. 8401 HN-Ulrichstr. *

Wohnung, 4 Zimmer, Küche, Wintergart., Bad, Balkon, Terrasse, Etagenheizung, Warmwasserversorgung, Garage, Zubeh., z. 1. Nov. in der Gartenstadt Nietleben zu vermieten. Angebote J. 8409 HN-Ulrichstraße. (a

Kleine Wohnung, Stube, Kammer, Küche, Hinterhs., 30,—, sof. zu vermieten. Angebote L. 3525 HN-Leipzigerstraße (†

Hochparterre

untere Beyschlagstr., ruhige Wohnlage, 6 Zimmer und Zubehör, zum 1. Januar 1939 zu 100 RM. je Monat zu vermieten. Anfrag. erbeten unter H. 8308 an HN-Ulrichstraße. *

Vermietungen Zimmer

Separates kleines leeres Zimmer sofort zu vermieten. Angeb. M. 8332 HN-Ulrichstraße. *

Leeres Zimmer an berufst. Dame oder Herrn mit Kochgelegenh. u. Badbenutzg. vermietet sofort (b Eckert, Beesenerstraße 233, part.

Vermietungen Möbl. Zimmer

Gut möbl. Zimmer frei Friesenstraße 31, II. rechts. *

Gut möbl. Zimmer vermiet. sofort Zentzsch, Ulestraße 8. *

Leeres od. möbl. Zimm. gibt an Einzelperson ab * Ammendorferweg 44.

Einfach möbliert. Zimmer Kochgelegenh., frei Prinzenstr. 26, I.

Bahnnähe gut möbl. Zimm. vermiet. Marienstraße 1, II. r. (†

Möbliertes Zimmer (2 Betten) frei. Brüderstr. 16, III

Möbliertes Zimmer vermietet Martinstr. 25, II, links. (†

Das Aufsetzen des Anzeigentextes ist kein Problem!

Sie besprechen vielleicht schon seit Tagen oder gar seit Wochen die Frage der Aufgabe einer kleinen Anzeige in den „Hallischen Nachrichten", ohne recht zum Ziele zu kommen. Machen Sie sich doch darüber keine Kopfschmerzen, kommen Sie vertrauensvoll zu unseren Anzeigenschaltern und tragen Sie uns Ihre Wünsche vor. Wir haben schon Tausende und aber Tausende von Anzeigen aufgesetzt und da ist es bestimmt für uns eine Kleinigkeit, den Text so zu wählen, daß er wirksam ist und Ihren Wünschen entspricht. Sie werden dann am Schluß noch über den niedrigen **Preis** erstaunt sein, den wir Ihnen nennen. Sie sehen ja an der Vielzahl der HN-Kleinanzeigen, daß man dem Anzeigenteil der „Hallischen Nachrichten" großes Vertrauen entgegenbringt.

Zentrum! Großes, gut möbliertes Zimmer f. 2 Herren. Bad vorh. Rannischestr. 1, III, links.

Sofort zu vermieten großes hübsches Zimm. an Herrn. Brumme, Lessingstr. 1, II.

Möblierte Wohnung, ein oder zwei Schlafzimmer, Wohnzim., Küche, Klosett, Keller, Telephonanschluß, Mitte der Stadt, aber ruhig geleg., zu vermieten. Anfrag. unt. J. 8369 HN-Ulrichstr. *

Berufstätige Dame zum Mitbewohnen einer möblierten Wohnung i. Cröllwitz (Wohnzimmer, 2 Schlafzimmer, Küche) von Dame gesucht. Angebote unter C. 8223 HN-Ulrichstraße. *

Kleines Zimmer frei. Gr. Klausstr. 9, II.

Zimmer, gut möbl., Bad, evtl. mit Pension, frei. Gr. Steinstr. 34, III, links.

Zimmer, möbl., zu vermieten. Freiimfelderstr. 17, III, links. *

Zimmer, gut möbliert, frei. Koch, Barfüßerstraße 7, I. *

Einfach möbliert. Zimmer frei. Schwimmerweg 19. *

Schlafstelle frei. Friedrichstraße 7. *

Schlafstelle frei. Lilienstr. 17, II, links. *

Schlafstelle findet anständig. Mädchen. Angebote S. 8016 HN-Ulrichstraße. *

Bahnnähe! Möbliert. Zimmer zu vermieten. Hindenburgstraße 10, II, r.

Vermietungen Läden, Magazine

Laden mit 3-Zimmer-Wohnung, wo seit 27 Jahr. Zigarrengeschäft m. Erfolg betrieb. wurde, auch für andere Zwecke, zu vermieten. Große Brunnenstr. 72. *

Selten günstige Gelegenheit! Obst- und Lebensmittel-Geschäft

in bester Lage, ist umständehalber an schnellentschlossenen, zahlungsfähigen Käufer abzugeben. Angebote unter St. 1822 erbeten an HN-Steintor.

Großer Laden mit Nebenräume sof. preiswert zu vermiet. Thürmer, * Alter Markt 25.

Unterstellraum für Motorrad od. Beiwagen frei († Georgstraße 12.

Wansleben Laden z. verm. b. Paul Böhmhold, Hindenburgstr.

Lebensmitt.-Geschäft Nähe Halle krankheitshalber sofort zu verpachten. (Ang. u. St. 1823 HN-Steintor.

Miet-Gesuche Wohnungen

Gesunde, sonnige Wohng., Stube, Kamm., Küche, f. ält. Einzel-Ehep. bald ges. Angeb. an Landesbauernschaft, Kaiserstr. 7.

Wohnung, 2 Zimm., Küche, 35—40 Mk., sucht berufstät., jung. Ehepaar. Angeb. K. 8330 HN-Ulrichstraße. *

Suche ein leeres Zimmer (pünktlicher Zahler). Angebote J. 8189 HN-Ulrichstraße. *

Zwei leere Zimmer 1. November ges. Angebote L. 3517 HN-Leipzigerstr.

Frau sucht leeres Zimmer, auch Erdgeschoß. Angebote O. 8194 HN-Ulrichstraße. *

Wir suchen für ein Gefolgschaftsmitglied
2 Zimmer-Wohnung
und erbitten Angebote. (i
Philipp Holzmann A.-G.,
Halle a. S., Hindenburgstr. 43.

Tausche Stube, Kammer, Küche (Norden) 22,—, Elektrisch, Gas vorh., gegen gleichwertige. Angeb. V. 8219 HN-Ulrichstraße. *

Zimmer, zwei leere, zum 15. 10. gesucht. Angebote E. 8305 HN-Ulrichstr. *

Werde Mitglied der NSV.

Zwei-Zimmer-Wohnung (Stadtmitte) geg. gleichgroße oder 3-Zimm.-Wohng. (möglichst Süden) zu tausch. gesucht. Ang. unt. U. 8218 HN-Ulrichstr. *

Ehepaar sucht 2 Zimmer und Küche bis 30 RM. Miete. * Angebote J. 8309 HN-Ulrichstr. *

Tausch! 3-Zimm.-Wohng., Korridor, Küche, Bad, Garten (48 RM.) Rob.-Koch-Str., gegen 3½ bis 4 Zimm. mit Bad usw. Angebote F. 8306 HN-Ulrichstraße. *

Tausche 3 Zimmer, Küche, 38,— geg. 2 Zim., Küche, Roßplatznähe bevorzugt. † Seidewitz, Dryanderstr. 24, II.

Junges Ehepaar (Eisenbahner) suchen sofort zwei leere Zimm. mit Kell. bis 40 RM. Angebote L. 3513 HN-Leipzigerstr. †

Junges Ehepaar sucht groß. leeres Zimmer u. Küche od. Raum f. Küche zum 1. Nov. 1938 (Süden). Angeb. L. 3515 HN-Leipzigerstraße. (†

Kleine Wohnung oder 2 Zimmer bis 30 Mark zu mieten gesucht. * Angebote A. 8301 HN-Ulrichstr.

Tausche 2-Zimm.-Wohng. Suche 3-Zimmer-Wohnung. † Wittmann, Dieskauerstr. 10.

Aeltere Dame sucht bald oder auch später 2—3-Zimm.-Wohnung mit Küche. Angebote unt. St. 1821 HN-Steintor. (

Reichsangestellter sucht 2 Zimm. u. Küche bis 55,—. Angebote M. 8132 HN-Ulrichstr. (b

Junges Ehepaar sucht 2-Zimmer-Wohnung. Angebote L. 3514 HN-Leipzigerstr. (†

Rheinländer-Ehepaar sucht sofort oder später 1—2 Zim. u. Küche in Halle. Angebote L. 3508 HN-Leipzigerstr. †

Miet-Gesuche Zimmer

Suche 1—2 leere Zimmer, 15. 10. oder später. Angebote J. 8329 HN-Ulrichstraße. *

Leeres Zimmer gesucht sofort (2 Person.), 10—15 RM. Angebote U. 8318 HN-Ulrichstr. *

Leeres Zimmer gesucht von Lehrerinnen-Witwe. Angebote unt. C. 8303 HN-Ulrichstraße. *

Fräulein sucht sofort leeres Zimmer. Angeb. C. 8283 HN-Ulrichstraße. *

Eisenbahner sucht sof. 1 oder 2 Zimmer, auch als Untermieter. Angebote P. 8335 HN-Ulrichstr. *

Miet-Gesuche Möbl. Zimmer

Ruhiger, berufstätiger Herr sucht zum 15. 10. im Stadtzentrum sauber. möbliert. Zimmer. Angeb. unt. H. 8328 HN-Ulrichstraße. *

Eine Kleinanzeige hat Erfolg!

Für berufstätige junge Dame aus guter Familie entsprechende
Unterkunft
mit Verpflegung und Familienanschluß sofort gesucht.
Angebote erbeten an (i
Hallesche Maschinenfabrik.

1 oder 2 Zimmer, eventl. Doppelzimmer, mit Kochgelegenh. für Brautpaar, sofort gesucht. († Angebote L. 3521 HN-Leipzigerstr.

Einfach möbliert. Zimmer für 2 Person. ges. bis 20 Mk. Angebote K. 8310 HN-Ulrichstraße. *

Rentner sucht möbl. Zim., Miete 15,— monatl., Nähe Eig. Scholle. Angebote K. 8130 HN-Ulrichstraße. (h

Nähe Wörmlitz gut möbl. Zimm. gesucht. Angebote unt. F. 8326 HN-Ulrichstraße. *

Den Wohnungs-Bewerbungen werden häufig Freiumschläge bzw. Freikarten für die Beantwortung beigefügt. Aus unserem Leserkreise gehen uns Beschwerden darüber zu, daß trotz des Freiumschlages eine Beantwortung nicht erfolgt. Wir bitten unsere geschätzten Inserenten dringend, den Bewerbern unter Benutzung des Freiumschlages eine Antwort zu geben.

Anzeigen-Abteilung der HN

Büro- und Lagerräume evtl. 4-5-Zim.-Wohng.

parterre, ca. 100—150 qm, mit Einfahrt und Unterstellplatz f. Handwagen sowie Garage von Zeitschriften-Firma für Halle gesucht. Ruhiger Betrieb. Angebote unter C. 8143 an HN-Ulrichstraße. (h

Suche gut möbliert. Zimmer, evtl. mit voller Pension, im Zentrum. Angebote unt. M. 8412 HN-Ulrichstraße. *

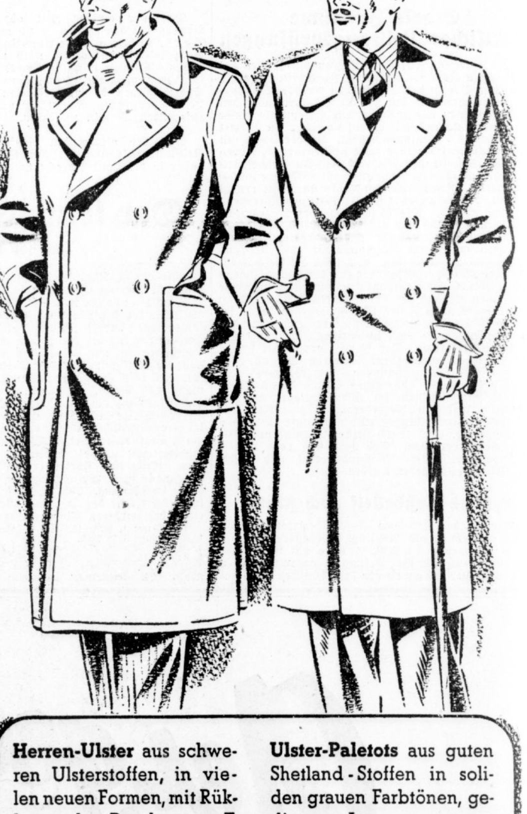
Deutliche Schrift verhindert Satzfehler

Miet-Gesuche Läden, Magazine

Garage Nähe Blumenthalstraße sof. zu mieten gesucht. (b Angebote T. 977 HN-Ulrichstr.

Wer auf Anzeigen verzichtet, verzichtet auf einen guten Teil seines geschäftlichen Erfolges.

Hingehen und ansehen: **Neue WINTERMÄNTEL**



Herren-Ulster aus schweren Ulsterstoffen, in vielen neuen Formen, mit Rükken- oder Rundgurt, z. T. mit Abseite oder ganz auf Kunstseide gearbeitet **75.– 59.–**

Ulster-Paletots aus guten Shetland-Stoffen in soliden grauen Farbtönen, gediegene Innenausstattung. Die Mäntel sind ganz auf Kunstseide gearbeitet **65.– 49.–**

... es lohnt sich!

Defaka

Auf Wunsch die bekannte Zahlungserleichterung

Leipzig C 1, Grimmaische Ecke Reichsstr.
Telefonische Auskunft unter Nr. **71951**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193810047/fragment/page=0012

DAS DRAMA VON TSUSCHIMA

Von General A. A. Noskoff

Copyright by Vorhut Verlag, Otto Schlegel, Berlin SW 68

6. Fortsetzung.

Das Heldenlied von Tschemulpo

Kapitän Murakami, der Kommandant des Kreuzers „Chiyoda", ist schon seit den ersten Februartagen auf schärfster Hut. Zusammen mit einigen Schiffen anderer Mächte ist er nach dem Hafen Tschemulpo geschickt worden, um die Ordnung in der koreanischen Hauptstadt, Söul, zu wahren. Murakami gefällt es gar nicht, daß er zwischen dem mächtigen russischen Kreuzer „Warjag" und dem russischen Kanonenboot „Korejetz" ankert, denn die Beziehungen zwischen Japan und Rußland sind auf das äußerste gespannt. Es riecht nach Krieg . . .

„Klüger wäre es, einen anderen Ankerplatz zu wählen", denkt Murakami.

Am 3. Februar wechselt die „Chiyoda" ihren Platz und wirft den Anker etwas mehr in der Nähe des Hafeneingangs, um auf alle Fälle Freiheit der Bewegung zu wahren.

Zwei Tage später erreicht ihn hier ein Eilzelegramm aus Tokio. Als er es entziffert hat, läßt er die Offiziere zu sich bitten.

„Meine Herren! Die Beziehungen zwischen Japan und Rußland sind abgebrochen! Alle Maßnahmen sind zu treffen, um jeden Augenblick auslaufen zu können! Aber nichts soll unsere Absicht den anderen Kriegsschiffen verraten . . . Die Russen sind scharf zu beobachten!"

Murakami entläßt die Herren. In aller Heimlichkeit werden die Vorbereitungen zum Auslaufen getroffen. Noch volle zwei Tage bleibt aber die „Chiyoda" auf ihrem Platz. Erst in der Nacht zum 8. Februar lichtet sie still und unauffällig die Anker, verschwindet in der Dunkelheit und und erreicht die offene See . . . Genau 24 Stunden vor dem Angriff seiner Landsleute auf das russische Geschwader in Port Arthur.

Nach mehrstündiger Fahrt stößt die „Chiyoda" zum Geschwader des Admirals Uriu, das sich mit den ersten Truppentransportern dem Hafen von Tschemulpo nähert.

Den russischen Kriegsschiffen meldet auch hier niemand die bedrohliche Lage.

Als das Kanonenboot „Korejetz" am 8. Februar nach Port Arthur auslaufen will, gerät es schon nach kaum einer Viertelstunde mitten in das Uriu-Geschwader. Es bleibt ihm nichts übrig, als schleunigst zurückzukehren und dem Kommandanten der „Warjag" diese überraschende Meldung zu erstatten.

In den Mittagsstunden des nächsten Tages spielt sich der Prolog des russischen Dramas ab.

Der Kommandant der „Warjag", Kapitän Rudnew, nimmt die Aufforderung des japanischen Admirals, den Hafen zu verlassen und sich zum Kampf zu stellen, ohne Zögern an. Rudnow versteht wohl, daß es für sein Schiff und seinen kleinen Kameraden „Korejetz" den unvermeidlichen Untergang bedeutet, daß die Fahrt hinaus für ihn und seine Mannschaft den Weg ins Verderben bedeutet und daß für die „Warjag" sowohl als auch für die „Korejetz" heute die letzte Stunde geschlagen hat. In Sekundenschnelle hat Kapitän Rudnew sich klargemacht, daß es für ihn nur zwei Entscheidungen gibt: entweder die Schiffe sofort selbst zu vernichten oder den aussichtslosen Kampf gegen die vielfache zahlen- und materialmäßige Uebermacht anzunehmen und die Vernichtungsarbeit dem Feinde zu überlassen. Vielleicht kann er diesen oder jenen Gegner mit in die Tiefe nehmen . . .

Er denkt auch an den verheerenden Eindruck, den die kampflose Selbstvernichtung auf das ganze russische Volk machen würde.

Die beiden todgeweihten Schiffe liegen unter Dampf. Die Mannschaft wartet auf den Befehl von der Kommandobrücke.

Die Ehre oder der Tod . . .

Schön ist der Mittag des 9. Februar im Hafen von Tschemulpo. In höchster Spannung verfolgen die Besatzungen der Kriegsschiffe verschiedener Mächte das Geschehen auf der „Warjag" und „Korejetz".

Kapitän Rudnew steht vor den versammelten Offizieren und Matrosen. Stolz und feierlich klingen die Worte:

„Wir werden den Kampf mit den Japanern aufnehmen!"

Die Hymnenklänge und Hurrarufe übertönen seine anschließenden Worte, die jeden zur äußersten Pflichterfüllung aufrufen.

„Anker auf! — Mit halber Kraft!"

Langsam treiben die beiden Todeskameraden von ihrem Liegeplatz — die Fahrt ins Verderben beginnt.

„Klar bei den Geschützen!"

Tausende von wackeren Soldatenherzen schlagen schneller. Sie alle wissen, daß sie in dieser Stunde Augenzeuge eines Heldenepos sind.

„Volldampf voraus!"

Schwer und feierlich verhallen die getragenen Töne der russischen Nationalhymne. Nach einer knappen Stunde schon ist alles vorüber.

Aus allen Rohren wehren sich die beiden Schiffe — aber die schweren japanischen Granaten zerfetzen die Wände zu einem Sieb.

Todmund wendet sich die „Warjag", um doch noch den Ankerplatz wiederzugewinnen. Die meisten Geschütze sind kampfunfähig, die Matrosen und Artilleristen tod und verwundet — durch die Lecke gurgelt das Wasser — der Kapitän Rudnew hat die Ehre gerettet.

Die Feuer unter den Kesseln erloschen im hereinbrechenden Seewasser, und die brave „Warjag" sackte in die Tiefe. Seemannslos!

Um nicht in die Hände der überlegenen Gegner zu fallen, sprengt der Kommandant der „Korejetz" sein Schiff in der Nähe seines stärkeren Kameraden und sinkt in die Tiefe.

Mit ihrem Blut wuschen Rudnew selber, seine Offiziere und seine Mannschaften den Schild der russischen Seemannsehre wieder rein.

Togo paßt auf

Die schweren Verluste und ganz besonders das Bewußtsein, daß die Führung des Staates ebenso wie die des Krieges sich in unfähigen Händen befand, drückt schwer auf die Offiziere und Mannschaften der russischen Port-Arthur-Flotte. Ihre Maßnahmen und Handlungen werden unsicher. Jedermann scheint es, als ob der Feind alles viel besser verstände und könne. Der japanische Admiral nützt kühn und klug diese Stimmung aus.

Seit Mitte März wachsen aber auch Togos Sorgen mit jedem Tag: Makaroff.

Das Port-Arthur-Geschwader hat plötzlich eine viel strammere, kühnere Haltung angenommen. Togo weiß aus sicherer Quelle, daß der neue Admiral, der in Port Arthur am 7. März eingetroffen ist, einen neuen Geist mitgebracht hat. Die beschädigten Schiffe werden mit der größten Energie repariert und wieder in Ordnung gebracht. Die russische Flotte liegt nicht mehr unter dem Schutz der Festungsgeschütze, nein, sie wagt sich jetzt öfter und öfter ins offene Meer und versäumt keine Gelegenheit, der japanischen Flotte Schaden zuzufügen.

Togo erkennt den ebenbürtigen Gegner und sucht neue Mittel, um diesen temperamentvollen, vielleicht allzu kühnen Feind zu vernichten. Zusammen mit seinem Stabschef vertieft er sich in eine rein psychologische Arbeit, indem er die Gemütsseiten und die Schwächen seines Gegners aufmerksam studiert. Oft äußert er sich zu Shimamura:

„Makaroff ist ein braver Kerl, aber ein zu heißer Kopf."

Togo gehört zu den Menschen, die nicht gern leere Worte machen. Er beobachtet Makaroffs Methoden und Wege scharf und wird dessen Art zu seinen Gunsten auszunutzen versuchen.

Und nun hat Togo einen neuen Plan gefaßt: er muß eine Lage schaffen, in der Makaroffs Temperament ihn selber ins Verderben führt. Togo wird alles tun, ihn zu reizen und ihn in eine Falle zu locken.

In dieser Zeit versenkte er im Ausgang des Hafens mehrere Handelsschiffe, um den Ausgang des Hafens zu sperren. Das hat bisher zwar keinen entscheidenden Erfolg, doch wird den Russen das Auslaufen wesentlich erschwert. Weiter sind die japanischen Minenleger unermüdlich; die Fahrrinnen werden mit den modernsten Minen gespickt. Die Russen dürfen daher nur noch mit äußerster Vorsicht und Langsamkeit das Auslaufen wagen.

Makaroff ist klug und erfahren genug, um niemals einen und denselben Weg zum Auslaufen zu benutzen. Aber er hat keine große Auswahl in solchen Wegen, und auch diese wenigen werden mit Minen verseucht. Freilich läuft Makaroff nie aus, ohne den Weg vorher von den Dingern gesäubert zu haben — aber Togo glaubt fest daran, daß das von den Russen gekränkte Japan in diesem heiligen Krieg doch den Gott des Glückes auf seiner Seite hat. Vielleicht begeht Makaroff doch irgendwelche Fehler . . .

Am Mittag des 12. April werden einige besonders geschickte und mutige Torpedobootskommandanten zum Admiral gerufen.

Togo selber erteilt ihnen seine Befehle. Die kommende Nacht verspricht dunkel und nebelig zu sein. Die Wetterverhältnisse sind für ein heimliches Minenlegen außerordentlich günstig.

Sechs Torpedoboote und ein mächtiger Minendampfer, „Koryo Maru", werden also ihre Eier auf die Stelle der Reede von Port Arthur legen, wo sich der Feind zur Kampflinie zu entwickeln pflegt, wenn er das Feuer der japanischen Flotte erwidert.

Das ist aber ein unerhört kühnes und gefährliches Unternehmen, denn die Arbeit soll im Wirkungsbereich der Küstenbatterien geschehen — und diese Batterien von Ryojun schießen mit teuflischer Genauigkeit . . .

Makaroffs schlechte Laune

Am 12. April ist seltsamerweise die Stimmung des russischen Admirals den ganzen Tag ungewöhnlich schlecht. Makaroff, der sonst immer lebensfreudige und tatenlustige, sieht finster drein. Zu seinen Untergebenen ist er schroff und unnahbar. Sein Stabschef, Vizeadmiral Mollas, versucht vorsichtig die Gründe dieses ungewöhnlichen Verhaltens seines Vorgesetzten zu erfahren. Makaroff aber bleibt undurchdringlich. Als Mollas über das Manövrieren des Geschwaders am Tage sprechen will, wird Makaroff plötzlich wütend:

„Man versteht nichts! — So viel Zeit verloren! — Geschlafen haben sie alle bis heute! — Ich werde sie aber alle schon wecken!"

Makaroff meint dabei die Fehler verschiedener Kommandanten, die sich während des gestrigen Auslaufens gezeigt hatten.

Gegen Abend, gerade zu der Zeit, da die japanischen Torpedoboote und die „Koryo Maru" sich schon ganz dicht an die Reede von Port Arthur herangeschlichen haben, läßt Makaroff den Stabschef zu sich kommen.

„Mein lieber Freund! Wir müssen die Besatzungen ordentlich schulen! Ordnen Sie bitte an, daß morgen alles schon in der frühesten Stunde zum Auslaufen fertig ist!"

Mollas versucht dem Admiral diesen plötzlichen Entschluß auszureden.

Derartige Einwände spielen aber für Makaroff keine Rolle. Er schüttelt heftig den Kopf und entgegnet: „Morgen gehen wir Togo suchen!"

Gegen 9 Uhr abends taucht aus der Dunkelheit des Kais von Port Arthur eine mächtige Gestalt in Mantel, Pelzkragen und Marinemütze auf. Der Wind zaust den langen Bart nach allen Richtungen. Der wachthuende Matrose des an dieser Stelle des Kais liegenden Admiralskutters erkennt sofort das „Großväterchen".

Makaroff winkt in der Richtung, wo der Kutter liegt.

„Gesundheit, Junge!"

Mit lauter, froher Stimme beantwortet der Matrose die Begrüßung seines Admirals. Es ist zwar schwer, unter diesem Mann zu dienen, doch jeder fühlt gerne über sich die starke Hand eines richtigen Führers; jeder sieht jetzt hoffnungsvoller und freudiger in die Zukunft.

Ihren Admiral zu sehen und gar von ihm begrüßt zu werden, das ist eine große Freude und Auszeichnung für die Matrosen.

Der Admiral kommt an Bord des Kutters. Der Stabschef und einige Stabsoffiziere begleiten ihn.

Das Wetter verschlechtert sich mit jedem Augenblick. Regen, Schnee, Sturm. Kaum kann man einige Schritte weit vor sich sehen.

„Auf die Außenreede! Zur „Diana"!" befiehlt Makaroff.

Der Kutter schnellt wie ein Pfeil in die undurchdringliche Dunkelheit der Nacht.

Makaroff verläßt Port Arthur.

Er wird es nicht wiedersehen!

„Diana" ist ein leichter Kreuzer und hält auf der Außenreede Wache. Man befürchtet neue Versuche der Japaner, die Bucht mit Hilfe versenkter Dampfer zu sperren.

Schwer kämpft der Kutter gegen die Strömung des Kanals, der die Außenbucht mit dem inneren Hafen verbindet. Als er auf der Außenreede ankommt, hat sich das Unwetter zu einem Orkan ausgewachsen.

Es scheint, als wolle die Natur selbst Makaroffs Fahrt zur „Diana" verhindern und ihn zur Rückkehr zwingen.

Doch beharrt der Admiral bei seinem Entschluß. Er drückt seine Mütze fester auf den Schädel und bleibt stumm und unbeweglich auf offener Bank sitzen. Seine Untergebenen sollen nicht sagen, daß ihr Admiral sich vor dem fürchterlichen Unwetter scheut.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193810047/fragment/page=0013

Woher kommt die Mode?

War es Schamgefühl oder etwa Kälte? — Schöne Frauen geben den „Ton“ an

Wie ist denn eigentlich die Kleidung und damit die Mode entstanden? Das ist eine kritische, vielumstrittene Frage, die bisher keine noch so gelehrte und tiefsinnige Doktor-Dissertation gelöst hat. Wir wissen genau, wer das Pulver und wer die Dampfmaschine erfunden hat, aber wer die Kleider erfand, darüber sind sich die Gelehrten noch völlig uneinig; und weshalb sie erfunden wurden, das weiß erst recht niemand. Manche glauben, es sei das Schamgefühl die erste seelische Regung gewesen, welche dem Menschen den Weg zu einer höheren geistigen Sphäre bahnte. Im Gegensatz hierzu wird von anderer Seite energisch behauptet, das Gefühl des Frierens, also die Einwirkung der Kälte auf die bloße Haut, habe die im primitiven Urzustand lebenden Menschen dazu veranlaßt, die Kleidung als wärmende Hülle zu erfinden.

Sehr hübsch erzählt uns ein altes Volksmärchen von jenem klugen Mägdelein, dem befohlen war, zum König zu kommen, ohne Kleider und ohne Schuhe, nicht gegangen, nicht gefahren und nicht geritten: Sie löste diese Aufgabe bekanntlich sehr neckisch, indem sie sich völlig in ihr langes, goldenes Haar einwickelte, und sich in einem Fischernetz vom Seegestade bis zum Palast des Königs tragen ließ. Da das Märchen nichts von einem daraus resultierenden Schnupfen der künftigen jungen Königin erzählt, müssen wir wohl annehmen, daß Wind und Wetter ihren zarten Gliedern absolut nichts anhaben konnten.

Als Odysseus von dem freundlichen Meeresgott nackt an das Ufer der Phäaken-Insel verschlagen war, brach er einen dichtbelaubten Ast von dem Baume des Waldes, in dem er sich versteckt hielt, um die schöne Prinzessin Nausikaa und ihre Gespielinnen nicht durch seine Hüllenlosigkeit zu erschrecken. Gefroren aber hat er nicht dabei, denn sonst hätte Homer das wohl gewiß erzählt.

Aber solche Scherzbeispiele lösen natürlich nicht die Frage, wer zuerst das Kleid erfand und aus welchem Grunde dies geschah. Schmuck aus bunten Blumen, Muscheln und Federn wird bekanntlich von den wilden Völkern oft in sehr schönen Ausführungen getragen, ehe sie eine Kleidung in unserem Sinne kennen. Da aber die farbige Tätowierung der Indianer im Grunde genommen gar nichts anderes bedeutet als Schmuck und Würde, so könnte man eigentlich mit vollem Recht annehmen, es wäre der Wunsch, sich besonders schön und auffallend geschmückt zu sehen, der wirkliche Antrieb zur Erfindung der Kleidung gewesen.

Es ist interessant, hier einen kurzen Rückblick auf die Modezeitschriften zu werfen, die — heute so zahlreich, wie der Sand am Meer — im vorigen Jahrhundert noch sehr seltene Erscheinungen in Deutschland waren. Die erste Modezeitschrift, die es überhaupt in der Welt gegeben hat, ist 1672 unter dem Titel „Mercure galant“ in Paris erschienen. Paris hat ja erst unter der Regierung Ludwigs XIV. begonnen, die internationale Mode zu diktieren; vorher ist es die italienische, dann die spanische Hoftracht gewesen, welche auch an den Höfen Deutschlands nachgeahmt wurde. Aber der Sonnenkönig wußte genau, welche weltumspannende Macht der Glanz und die Pracht waren, mit denen er sich zu umgeben verstand. Am häufigsten wird wohl die jeweilige Mode auf die Erfindung einer besonders schönen oder besonders klugen, in einer hohen Stellung befindlichen Frau zurückzuführen sein. Man braucht nur an die Krinoline zu denken, welche die liebreizende Kaiserin Eugenie, Gattin Napoleons III., erfand, als der Thronerbe Frankreichs erwartet wurde.

Aber es sind nicht nur die wirklichen Königinnen, welche in der Mode den Ton angaben, die Fürstinnen auf dem Gebiet der Kunst, besonders die Herscherinnen „auf den Brettern, welche die Welt bedeuten“, hatten vielleicht noch häufiger einen starken Einfluß auf neue Moden und deren Benennungen. Man denke nur an die bezaubernde Fanny Elßler, deren Tanzgenie alle Herzen zuflogen, und tausend andere, die nicht minder schön und berühmt waren, und denen zu Ehren besondere Frisuren, besondere Stoffe, besondere Pelze, besondere Schmucksachen, Parfüms und dergleichen ihre Namen verdanken. Aber nicht immer ist die von einer schönen Frau kreierte Mode auch geschmackvoll: Es wird deshalb nicht wundernehmen, daß auch die Karikaturenzeichner sich so mancher besonders auffallenden Modeschöpfung mit wahrem Feuereifer angenommen haben.

Man kann diese Beobachtung über die Mode nicht schließen, ohne der amüsanten Geschichte zu gedenken, die der erste Strumpffabrikant bei Madrid erlebte: „Er wollte seiner hohen Herrin, der schönen Königin von Spanien, die ersten seidenen Strümpfe zu Füßen legen, die in seinem Etablissement angefertigt waren. Doch das Geschenk wurde mit energischem Protest zurückgewiesen mit der sonderbaren Begründung: Es sei höchst unpassend, daran zu erinnern, daß eine Königin von Spanien Beine habe!“ — Ach, wenn doch die Oberhofmeisterin Ihrer spanischen Majestät, welche diese grausame Zurückweisung diktierte, einen Blick auf unsere modernen Modeschöpfungen hätte tun können! Doch komme es mit den Launen der Herrscherin Mode, wie es wolle: Wie sagte doch der selige Chateaubriand I: „Der Weise verachtet die Mode — aber — er macht sie mit!“ Und darin liegt ja auch eine Psychologie der Mode!

R. Thassilo Graf v. Schlieben.

Därme in der „Bauchbinde“ ...

Der Schmugglertrick des Diebes

Man wurde unwillkürlich an tolle Schmugglertricks erinnert, wenn man die Verhandlung gegen den 32jährigen Ludwig N. vor dem Berliner Schöffengericht hörte. Er hatte zwar kein Diebesgut über die Reichsgrenze gebracht, dennoch mußte auch er auf der Hut sein, daß seine Diebereien nicht entdeckt wurden, und zwar vor der Kontrolle am Fabrikeingang. Deshalb hatte er sich eine merkwürdige Bauchbinde aus Gummi angefertigt, die er sich auf den Leib band. In sie steckte er die — Därme hinein, die er in der Werkfleischerei des Großbetriebes, in der er als Geselle angestellt war, entwendet hatte. Die Firma bezifferte den entstandenen Schaden auf etwa 1000 RM. Der Angeklagte beteuerte aber, daß höchstens ein Drittel dieser Summe auf sein Schuldkonto entfalle, alle übrigen Därme müßten andere Personen entwendet haben. — Von erheblicher Bedeutung für das Strafmaß war die Frage, ob hier ein einfacher oder ein schwerer Diebstahl vorlag. Der Eisenschrank, auf dessen Boden die Därme in einem Gefäß aufbewahrt zu werden pflegten, war an sich mit einem Vorhängeschloß zugesperrt. Der Verschluß ließ aber noch so viele Spielräume, daß man, wenn die mit Drahtgaze versperrten Türen unten abgezogen wurden, in den Schrank hineinfassen und die so begehrten Därme herausangeln konnte. Da sich nicht mit ausreichender Sicherheit feststellen ließ, daß zur Durchführung dieses Diebestricks irgendeine Gewaltanwendung gegenüber der Schranktür erforderlich war, glaubte das Gericht zugunsten des Angeklagten annehmen zu müssen, daß hier nur fortgesetzter einfacher Diebstahl vorlag. Das Urteil lautete auf vier Monate Gefängnis.

Die eigene Frau verkuppelt

Ein Jahr Zuchthaus

Ein fast unglaublicher Fall kam vor der Großen Strafkammer des Landgerichts Heilbronn zur Verhandlung. Der mehrfach vorbestrafte 29 Jahre alte Ernst Köhler aus Schw. Hall hatte sich wegen eines Verbrechens der erschwerten Kuppelei zu verantworten. Er hatte im August 1938 seine eigene Ehefrau einem ihm unbekannten ledigen Manne, der angetrunken war, gegen Entgelt verkuppelt. — Das Urteil lautete auf ein Jahr Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust.

Der Fahnenträger von Wörth 90 Jahre

Der seit Jahren in Eisenach lebende Oberst a. D. Georg Perlet feierte seinen 90. Geburtstag. Oberst Perlet ist allgemein bekannt als „Der Fahnenträger von Wörth“. Diesen Beinamen erhielt er, als er in der Schlacht bei Wörth in dem Augenblick, als der Fahnenträger eines Bataillons fiel, das Feldzeichen ergriff und seiner Truppe im entscheidenden Augenblick vorantrug.

Neues aus aller Welt

Lastzug vom Zuge erfaßt

Fünf Verletzte

In der Nacht zum Montag wurde gegen 2.30 Uhr auf der Bahnstrecke Falkenberg (Elster) — Kottbus auf dem Uebergang bei dem Bahnhof Calau der Trecker eines aus zwei leeren Möbelwagen bestehenden Lastzuges von der Lokomotive eines Güterzuges erfaßt und ein Stück mitgeschleift. Die Kraftfahrer Max Schönfelder und Otto Müller, beide aus Dresden-Neustadt, wurden schwer verletzt und dem Krankenhaus in Kottbus zugeführt. Ihr Zustand ist ernst. Außerdem wurden drei Mitfahrer, die sich in dem Möbelwagen befanden, leicht verletzt. Das Unglück ist darauf zurückzuführen, daß der Schrankenwärter nach Durchfahrt eines Güterzuges aus der Gegenrichtung die Schranke geöffnet hatte.

Sturm an der englischen Küste

In den späten Abendstunden des Montag und in der Nacht zum Dienstag ist fast die gesamte Süd- und Ostküste Englands von Farfar bis Devon von einem verheerenden Sturm heimgesucht worden. In zahlreichen Fällen mußten die Rettungsboote ausfahren und die Besatzungen gefährdeter Küstenfahrzeuge bergen.

In den Häfen von Dover, Folkestone und auch in anderen Häfen konnten die planmäßig eintreffenden Kanaldampfer nicht anlegen. Sie mußten teilweise die Häfen wieder verlassen. In Folkestone gelang es in einem Falle erst, beim vierten Versuch, einen mit 150 Fahrgästen besetzten Dampfer festzumachen. Der Sturm erreichte zum Teil eine Stundengeschwindigkeit von 90 Meilen und hat nach den bisher vorliegenden Meldungen drei Tote gefordert.

Explosion in einer Oelfabrik

Vier Tote und mehrere Schwerverletzte

In einer Oelfabrik in Marseille ereignete sich am Montagmorgen eine schwere Explosion. Vier Personen wurden getötet, mehrere haben sehr schwere Brandwunden erlitten, so daß sich die Zahl der Todesopfer noch erhöhen dürfte.

Geldmarkt

2500,— RM. zur Beleihung eines Grundstückes im Werte von 5000,— RM. als I. Hypothek gesucht. Angebote unt. N. 8193 HN-Ulrichstraße. *

4000 RM. als I. Hypothek auszuleihen. Angeb. O. 8334 HN-Ulrichstraße. *

300 Mark Darlehen sucht Beamter auf sechs Monate. Angeb. M. 8372 HN-Ulrichstraße. *

Grundstücke Verkäufe

Bäckerei günstig zu verpachten. Zu erfragen Robert-Koch-Str. 12.

Gartengrundstück, Gebäude m. Zentralheizung, für Ein-, auch Zweifamilienwohnung geeignet, zu verkaufen. Angebote L. 3520 HN-Leipzigerstraße. (†

Grundstück mit 9 Morgen Acker und Garten u. 2 Morg. Obstplantage gegen Barzahlg. (11 500 RM.) sofort zu verkaufen, Angeb. T. 877 HN-Ulrichstraße. (a

Grundstücke Kaufgesuche

Einfamil.-haus in Halle, evtl. Neubau, suche zu kaufen (mit freiwerd. Wohnung, Zentralheizung u. Garage). Angeb. T. 817 HN-Ulrichstraße. (a

Gastwirtschaft oder klein. Hotel von solidem Ehepaar (Fachleute) per 1. Nov. oder später zu pachten gesucht; da Frau tüchtige Köchin, Speiselokal bevorzugt. Angebote T. 917 HN-Ulrichstraße. (a

Suche **Baumaterialien-Handlung** zu übernehmen oder Beteiligung daran. Angeb. unt. L. 3512 an HN-Leipziger Straße. *

Fahrzeuge Verkäufe

NSU., 200 ccm, Mod. 36, gut erhalt., verk. Adolfstr. 7, Werkstatt.

1,8 Opel, fahrbereit, versteuert, umständehalber für 275,—. Angebote L. 3519 HN-Leipzigerstr.

500 ccm OD.-Sportmaschine, in sehr gutem Zustande, neuwertig, zu verkaufen. Anfrag. unt. H. 8408 HN-Ulrichstr. *

Leiterwagen, 3½ Zoll, und 2 Rollwagen, 40 u. 50 Zentner, sowie zweirädrig Handwagen. Tuchscherer, Hindenburgstr. 52.

Kopf Schmerzen
Grippe, Rheuma, Nerven- und Muskel-Schmerzen, sowie Schmerzen bei Frauen in kritischen Tagen erfolgreich zu bekämpfen, ist eine wichtige Aufgabe.
Herbin-Stodin ist eine Kombination mehrerer Arzneistoffe, die vom Körper unbeanstandet aufgenommen werden u. geeignet sind, das Übel an der richtigen Stelle anzugreifen. Verlangen Sie daher in der Apotheke ausdrücklich **Herbin-Stodin**, welches zur Schmerzbekämpfung ganz hervorragende Dienste leistet!
10 Tabl. a 60 20 Tabl. a 99
H. O. ALBERT WEBER · MAGDEBURG

Fahrzeuge Kaufgesuche

Auto (Opel-limousine) zu kaufen gesucht. Angebote St. 1819 HN-Steintor. (b

Verkäufe

Ankleideschrank, 1,80 breit, verkft. billig Tischlerei, Triftstraße 18.

Drei Federbetten u. Kissen, Staubsauger, Werkzeugkasten, Haushaltgegenstände. Schmidt, Torstraße 50, Hof II.

Glasaufsatz m. Marmorplatte, 1 Ladentisch mit Marmorplatte, elektr. Kaffeemühle m. neuem 0,5-PS-Motor, 3 Kugellampen, 1 Dezimalwaage m. Gewichten, 1 Partie Laden-Utensilien, 6 große u. kleine kupferne Kaffeeschalen u. anderes schnellstens preiswert zu verkaufen. Otto Noak Nachf., Kolonialwaren, Gr. Steinstr. 76.

Neue Laube, einjährig, billig zu verkaufen. Marinelli, Rannischestr. 9, Milchgeschäft.

Rechenmaschine für alle Rechenarten verkauft Riedelstr. 8, part. links. (†

Flügel, gebraucht, gut erhalten, zu verkaufen. Zu erfrag. beim Portier Hotel Stadt Hamburg.

Laufgitter, fast neu, verkauft Marienstr. 25, II.

Prophete Fahrräder erhalten Sie schon ab **44** RM Rannische Str. 15-16.

Eichen-Büfett, runder Ausziehtisch, 2 Stühle, verkauft billig Jentzsch, Ulestr. 8.

Kompl. Schlafzimm. (Nußbaum), gut erhalten, sofort zu verkaufen. Jacobstr. 46, III, r. *

Staubsauger, AEG. Vampyr 300, komplett, wenig gebraucht, zu verk. (30,—). Anfragen A. 8321 HN-Ulrichstr. *

Sportwagen, gut erhalten, verkauft Reilstr. 35, part., links. *

Tafelklavier zu verkaufen (27 RM.). Herrmann, Collenbeyerweg 1. *

Waschmaschine mit Feuerung (30 RM.), zwei Gasplätten zu verkaufen, evtl. geg. Kartoffeln und Aepfel zu tausch. Moltkestr. 40, p., l.

Tisch (Eiche) billig zu verkauf. Zwanzig, Thüringerstraße 29, III.

Reiseschreibmaschine, neu, umständehalb. aus Privathand unter Preis zu verkaufen. Angeb. L. 3518 HN-Leipzigerstr. (†

Die ganze Nacht hat wieder mal das Licht gebrannt!
Das ist natürlich ärgerlich - aber wenn es wirklich einmal passiert ist, dann wird man künftig schon besser aufpassen! Es gibt aber auch Fälle, wo man denselben Fehler gedankenlos immer wieder macht und so auch immer wieder den Schaden hat.
Beim Wäschewaschen zum Beispiel nehmen viele Hausfrauen noch immer, hartes Brunnen- oder Leitungswasser ohne es vorher weich zu machen. Das bedeutet aber eine ganz nutzlose Vergeudung von Waschmittel und Seife. Denn das harte Wasser enthält seifenfressenden Kalk. Man schützt sich dagegen, wenn man kurze Zeit vor Bereitung der Waschlauge einige Handvoll Henko Bleich-Soda im Wasser verrührt. Dann wäscht und schäumt die Waschlauge nämlich viel besser!
H 142 b/38

Herrenrad, neuwert., statt 74 M. 40 M. zu verkauf. Angebote B. 8402 HN-Ulrichstr. *

Küche, 1,40 breit, verkft. billig Tischlerei, Triftstraße 18.

Formschöne Küchen 6teilig, kompl., 155 RM., sowie alle anderen Möbel wie bekannt billig. **Möbel-Quelle** Merseburger Straße 48 Eig. Tischlerei Dieskauer Str. 3

Große Auswahl! Besonders billig
Speisezim., 6t., kpl., schöne Modelle, 198.-
Schlafzimm. in allen Holzart., kompl., v. 310.-
Küchen, saub. Ausführg., 6 teil., kpl. 165.-
Couch, stabile Ausführung, von 65.-
Ruhebetten u. Polstersessel, Auszugtische, Polsterstühle billigst.
Annahme von Ehestandsdarl. Kinderbeihilf.-, Siedl.-Scheine.
Möbel-Myzyk Eigene Tischlerei **Böllberger Weg 4 und 12** Lieferg. frei.

Stadtschützenhaus Morgen Mittwoch 15 und 20 Uhr „Hallesche Hausfrau“ Bunter Nachmittag Bunter Abend „Die Kaffeestunde“ 11 Mitwirkende von internationalem Ruf. MODESCHAU Karten, soweit noch vorrätig, Moritzzwinger 18.

Eich. Büfett, Schreibt., Stühle, Sofa, Bücherschrk., Klubsess., Komm., Vertiko, Ausziehtisch., Standuhr, Vitrine, Tische, Spiegel, gebr., verk. billig Fa. Korntreff, Schimmelstr. 17, am Stadtbad.

Schlafzimmer, echt Eiche m. Birke, v. 450,—, Küchen formschön, v. 165.-, Ankleideschränke v. 75,—, Auszugtische 35,-, Polsterstühle und alle Polstermöbel billig bei **Möbel-Richter** nur Harz 1. Darlehnsscheine.

Nähmaschinen, Fahrräder stets gut und billig (Ehestandsdarl.) Fischer, Südstr. 62

Auszugtisch, 4 Polsterstühle, Eiche, nur 67 Mk. Harz 51, Tischlerei

Küche, natur Eiche, besonders billig. Möbel-Richter, Harz 1.

Nähmaschine, versenkbar, preiswert verkäuflich. Anfragen unter S. 8336 HN-Ulrichstraße. *

Rollschrank, neuwertig, verkäuflich. Angebote H. 8368 HN-Ulrichstraße. *

Kinderwagen, modern, elfenbeinfarb., gut erhalten, verkauft Ludwig, Gabelsbergerstr. 24. *

Kaufgesuche

Gebrauchte Möbel kauft Fr. Tempel, Gr. Klausstr. 26.

Wo kann junges Ehepaar alten, gebrauchten Kleiderschrank kaufen (7–8 M.)? Angebote N. 8333 HN-Ulrichstr. *

Warenschrank zu kaufen gesucht. Otto, Halle, Zwingerstr. 7.

Herrenzimm., schweres, gut erhaltenes, gesucht. Ang. unt. V. 8399 HN-Ulrichstr. *

Federbett, Chaiselongue, Kleiderschrank zu kaufen gesucht. Angebote K. 8370 HN-Ulrichstr. *

Doppelflinte zu kaufen gesucht. Angebote unter L. 3522 HN-Leipzigerstraße. (†

Nähmaschine, gebraucht, gut erhalten, gesucht. Angebote M. 8192 HN-Ulrichstr. *

Tiermarkt

Preuße mit Wagen zu verkaufen. Eilangebote S. 8216 HN-Ulrichstr. *

Arbeitspferd in mittl. Jahren, zugfest, ist zu verkaufen. Karl Rosenburg, Mansfelderstr. 25.

Drahthaarfox mit Stammbaum billig zu verkauf. Ulestr. 7, II. Tel. 327 47.

Offene Stellen Männliche

Buchhalter (in) jung. Kontorist sofort oder später gesucht. **Göldner & Röhr** Kohlen und Baustoffe, Halle a. S., Burgstraße 67. *

Junger und erfahrener **Buchhalter** sofort gesucht, desgleichen einen **Chauffeur** für Last- und Personenwagen. Angebote unter K. 8230 erbeten an HN-Ulrichstraße. †

Kräftiger **Ofensetzer** für Dauerstellg. sofort gesucht. E. E. Achilles, Eisen- und Ofenhandlung, Franckestr. 7, Leipziger Str. 65. (h

Nette, anstell. 15- bis 36jähr. find. nach preiswert. **Dienerfachkursus** sofort Stellung, auch Chauffeure. Tag- und Abendkursus Dienerfachschule, Niemeyerstr. 12, I

Jüngerer Packer, möglichst aus der Papierbranche stellen ein (h Friedrich & Bauer Bernburgerstr. 23

Dachdecker stellt ein Cecilienstraße 97. *

Lediger Geschirrführ. gesucht Kurt Thielicke, Sennewitz. (a

Arbeiter werd. eingestellt. Sandgrube am Goldberg, Gaumitz. (ko

Suche sofort Fleischer-Lehrling und jungen Gesellen. Aler Schmidt, Eisdorf, Mansf. Seekr. *

Bäckergeselle, ehrlich u. fleißig, welcher in der Feinbäckerei nicht unerfahren ist u. versteht m. Pferd. umzugeh., in gute Stellung gesucht. Karl Rothe, Glebitzsch (a über Bitterfeld, Ruf Roitzsch 308.

Ledigen Geschirrführ. sucht Paul Krone, Kertitz (a über Delitzsch.

Einen tüchtigen **Drechsler** für unsere **Modelltischlerei** zum sofortigen Antritt gesucht. (h **Weise & Monski** Halle, Merseburger Straße 149.

Zu sofortigem Antritt zuverläss. **Radfahrer** gesucht. (h **Zeitungszentrale** Riebeckplatz 2.

Offene Stellen Weibliche

Aufwartung für ¾ Tag zum 15. Oktober Nähe Reileck gesucht. * Angebote C. 8323 HN-Ulrichstr.

Kaffeeverleserin, Lehrling und ein Bote für sof. ges. Wilh. Habert, Leipzigerstr. 70/71

Sauberes Hausmädchen mit guten Zeugnissen u. Kochkenntniss. sucht sofort Jentzsch, Ulestraße 8. *

Wir suchen per sofort zuverlässigen **Kraftfahrer** ferner jungen **Hausdiener** für leichte Arbeiten. **Kaufhaus Schön** am Markt. Persönliche Vorstellung mit Zeugnissen vormittags zwischen 9–11 Uhr. (h

Gew. Verkäuferin u. jüng. Hausdiener sucht per 1. 11. 38 od. später **F. C. Wissell, Textil** Rannischer Platz

Gewandte weibl. Schreibhilfe zirka 18 Jahre, mit guter Handschrift, für leichte Büroarbeit (Kartei und Schreibmaschine) sofort oder später ges. Bewerbg. unt. N. 8133 an HN-Ulrichstraße.

Tüchtige Hausgehilfin von auswärts m. gut. Kochkenntn. gesucht bei gut. Lohn. Einfamil.-Haus, Aufwartg. vorhanden. * Schwuchtstr. 18.

Tagesmädch. mit gut. Zeugniß. sof. gesucht. Kohlschütterstr. 2, II.

Halbtagsmädchen bei gutem Gehalt gesucht Hermannstr. 25, pt. links.

Kaufen — oder erst nur ansehen?
Ganz wie Sie wollen, Sie wissen ja, bei Eisbein gibt es keine Überredung. Aber kommen Sie frühzeitig und begeistern Sie sich an der überwältigenden Auswahl und an der edlen Schönheit unserer Pelzmodelle.

Hier nur ein kleiner Ausschnitt.

	Mantel	Paletot	Jacke
Bisam	498.—	398.—	329.—
Kalbfohlen	279.—	198.—	119.—
Galayos	259.—	179.—	109.—
Embros	229.—	99.—	59.—
Zobelhamster	329.—	229.—	129.—
Seal el.	259.—	139.—	89.—
Cypernkatze	259.—	169.—	89.—
Persianer I	1390.—	959.—	829.—

Modische Kleinigkeiten

Capes . . . 18.—
Handtaschenmuff . . . 9.—
Pelzkrawatten 4.50
Herrenkragen 12.—
Kinderkragen 1.90
Pelzwesten 18.—
Besatzfelle 1.90
Schulterkragen . . 12.—
Schalkragen 7.—
Fußtasche 8.—
Fellvorlagen 9.90
Kinderwagendecke . . 12.50

Eisbein das große arische Pelz-Geschäft für Anspruchsvolle Untere Leipziger Straße 97 an der Kirche

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193810047/fragment/page=0014

Der Holzkönig

EIN ROMAN AUS DEN KANADISCHEN BERGEN von HENDRIK OYEN

82. Fortsetzung.

Copyright 1937 by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell bei München.

Der Weg ins Lager zurück führte geradeswegs gegen den Blizzard. Der Schnee — kleine gefrorene Kügelchen — prasselte wie Schrot gegen ihre Gesichter. Immer wieder verfing sich der heulende, kreischende Wind in ihren Mackinaws. Und ringsum kämpfte er mit den Bäumen und mühte sich, sie zu Boden zu schleudern. Totes Gezweig, Wurfgeschosse des Sturms, brach mit Krachen herab und kam pfeifend durch die dunkle Nacht. Aber wie Riesen, ihrer Stärke vertrauend, schwankten die Föhren nur ganz leicht. Sie schienen stöhnend der Böen zu spotten, die sie anfielen.

So war der Norden! Grausam und unbarmherzig. Er schlug die Schwachen nieder und erlaubte nur den Starken, fortzuleben. Es war das alte Gesetz einer kampfdurchtobten Weite. John fühlte es, während er dahinfuhr und über die Aufgabe grübelte, der er gegenüberstand. Es gab nur einen Ausweg. Man mußte Curly Joe gegenübertreten, und Curly Joe selbst hatte die Kampfweise diktiert; einer von ihnen mußte weichen. Das war klar.

Aber John war noch nicht genügend hart, noch nicht von dem Gesetz des Nordens so durchdrungen, daß er ohne Gewissenspein ein Menschenleben anging, wie gerecht auch die Sache erscheinen mochte. Curly Joe aber mußte Einhalt geboten werden, sonst war er selbst in den Wäldern eine lächerliche Figur. Es gab einen bestimmten Grund, weshalb er das nicht sein durfte.

31. Kapitel

„Nels", sagte John ruhig, als sie das Lager erreichten und die Leute die Ladung in den Baracken verstauten, „kommen Sie einen Augenblick ins Büro."

Als sie allein waren, sagte er: „Wir müssen diesem Zustand ein Ende machen. Sonst haben wir hier umsonst gearbeitet. Wir müssen uns diesen Curly Joe holen. Ich möchte nicht, daß einer von den Leuten was damit zu tun hat. Sie und ich, wir beide, genügen vollkommen."

„Sie, Boß, haben damit nichts zu tun", erwiderte Nels brummend. „Bleiben Sie nur im Lager. Ich gehe morgen hinaus und erledige die Sache allein."

„Nein", sagte John. „Ich möchte es nicht so erledigen, wie Sie meinen. Ich möchte ihn nur warnen, das ist alles. Verstanden? Wenn wir ihn fassen, so können wir ihn im Lager einsperren, bis wir Gelegenheit haben, ihn wegen der Pferdegeschichte ins Gefängnis zu bringen."

Nels schüttelte den Kopf.

„Boß", sagte er, „Sie haben noch mächtig viel über das Leben in den Wäldern zu lernen. Lassen Sie mich frei in den Wald hinaus. Glauben Sie denn, daß irgendwer an mich herankommen kann, besonders wenn ich weiß, daß man mich sucht? Curly Joe ist vielleicht ein ebenso guter Waldläufer wie ich. Ihn fassen? Aber Boß, wie haben Sie sich das gedacht? Ich könnte nicht mal in Schußweite kommen."

„Nicht im Walde", stimmte John zu. „Aber wahrscheinlich wäre es leichter in Whisky Falls."

Die Augen des alten Mannes zogen sich zu Schlitzen zusammen.

„Sie glauben . . ."

„Heute nacht bei diesem Sturm erwarten sie sicher keine Besucher in Whisky Falls. Sie werden wahrscheinlich Joes Erfolg feiern. Zwei von uns werden genügen, sie alle in Schach zu halten, wenn es mir gelingt sie zu überraschen. Bart ist fort. Wenn wir uns Curly Joes bemächtigen, bringen wir ihn ins Lager. Wenn er einmal aus dem Weg geräumt ist, werden die oben uns nicht weiter belästigen, zumindest nicht, solange Bart fort ist. Aber auch Bart wird sich's zweimal überlegen, mit uns anzubinden, solange Joe in unseren Händen ist. Was meinen Sie dazu?"

Nels hielt seine Hand hin.

„Das ist die tollste Sache, die ich je in diesen Wäldern erlebt habe", sagte er, „aber ich halte mit."

„So ist's recht. Bringen Sie ein paar Repetierbüchsen und Munition. Aber ohne, daß die Jungens was davon erfahren, verstanden? Legen Sie die Gewehre in den Kutter und kommen Sie dann wieder her."

Als das Lager im Schlummer lag, gingen John und Nels zu den Ställen hinüber. Sie spannten einen Traber vor den Kutter. Der alte Lavin war neugierig. Aber John sagte ihm, er solle sich schlafen legen und sich nicht weiter um sie kümmern. Das Pferd würde am nächsten Morgen wieder im Stall sein.

Langsam und ruhig fuhren sie aus dem Lager. Die Glocken hatten sie vom Geschirr entfernt. Sie fuhren zum Fluß hinunter. Dort wandten sie sich gegen Norden, gaben dem Gaul den Kopf frei und fuhren durch den tobenden Sturm nach Whisky Falls.

Das Wetter war fürchterlich. Man mußte mit gesenktem Kopf gegen den Sturm ankämpfen und den Mund fest geschlossen halten. Eine kurze Strecke unterhalb von Whisky Falls lenkten sie das Pferd in einen geschützten Winkel am Ufer, hüllten es in doppelte Decken und banden es fest an. Vom Boden des Kutters nahm Nels zwei in Decken gehüllte Repetiergewehre. Er versuchte sie in der Dunkelheit, um sich zu vergewissern, daß jedes eine Patrone im Lauf hatte und fünf im Magazin.

„Alles in Ordnung", sagte er. Er reichte John das eine Gewehr. Dann gingen sie weiter.

Als die Lichter der Siedlung vor ihnen auftauchten, bewegten sie sich geduckt und stumm vorwärts, bis sie dem Rande der Siedlung nahekamen. Dort warfen sie sich zu Boden. Sie konnten jetzt trotz des Schneesturmes die einzelnen Gebäude unterscheiden. Es war eine flaue Nacht für Whisky Falls. Es gab weder Musikgerassel noch Gläserklirren oder Gelächter.

„Wir haben die richtige Nacht gewählt", flüsterte Nels. „Ihre Hunde werden bei diesem Wetter in den Hütten liegen."

„Wir müssen herausfinden, in welchem Hause Curly Joe ist", flüsterte John. „Haben diese Hütten auch auf der Rückseite Fenster?"

„Nein." — Einen Augenblick lagen sie still.

„Vorwärts, wir müssen es versuchen", sagte John. Gebückt und mit schußbereitem Gewehr machten sie sich daran, die offene Fläche zu queren. Sie waren auf halbem Weg, als in Wah-Songs Haus plötzlich ein Hund zu bellen begann. Die Witterung hatte dem Tier verraten, daß sich ein Fremder näherte. John und Nels warfen sich flach in den Schnee. Einen Augenblick später öffnete sich die Tür von Wah-Songs Haus und ein Mann trat ins Freie. Seine Gestalt hob sich scharf vom hellen Licht des Raumes ab. — John fuhr zusammen, als er die Hünengestalt und das Mördergesicht von Curly Joe erkannte.

„Nichts da!" brummte der Mann in der Tür. Er fluchte auf den Hund und schloß die Tür wieder.

„Los?" flüsterte Nels.

„Los!" sagte John. „Wir haben Glück! Vorwärts!"

Gummi-Wärmflaschen für alle Zwecke Gummi-Bieder

Familien-Anzeigen

Kurz nach Vollendung seines 91. Geburtstages entschlief Sonntag nacht sanft und friedlich unser lieber, herzensguter Vater, Schwiegervater, Schwager, Großvater, Urgroßvater und Urgroßvater, der

Weichensteller i. R.

Friedrich Compart

Im Namen der Hinterbliebenen:

Ida Surén geb. Compart

Halle a. S., den 4. Oktober 1938.
Franckestraße 17.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 5. Oktober 1938, 13 Uhr, von der großen Kapelle des Gertraudenfriedhofes aus statt.

Für die zahlreichen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Paul Müller

Halle (Saale), 4. Oktober 1938
Hordorfer Str. 1.

Am 28. September verschied im Frieden seines Gottes nach schwerem Leiden der langjährige Seelsorger unserer Gemeinde,

Pfarrer

Dr. Fritz Vahldieck

Fast 25 Jahre hat er als Prediger und Seelsorger seine Gaben in stiller Treue in den Dienst unserer Gemeinde gestellt und ist in dieser Zeit vielen Gemeindegliedern nahegetreten. Wir durften an seinem Sarg für manchen Segen danken, der von ihm in die Gemeinde ausgegangen ist. Sein Gedächtnis wird unter uns weiterleben.

Der Gemeindekirchenrat von St. Georgen.

Usener,
Geschäftsführender Pfarrer.

Halle a. S., den 1. Oktober 1938.

Am Sonnabend haben wir unsere liebe Mutter, Groß- und Urgroßmutter, Frau

Anna Lehmann

geb. Böhme

im gesegneten Alter von 80 Jahren zur letzten Ruhe geleitet.

In tiefer Trauer und Dankbarkeit:
Die Kinder, Enkel und Urenkel.

Halle, den 4. Oktober 1938.
Kuttelhof 7. (h

✝

Alice Luisa Heinrich

geb. Warren

* 24. 11. 1882. ✝ 2. 10. 1938.

In tiefer Trauer:
Ernst Heinrich.

Halle(Saale), Pfännerhöhe 67
London, den 4. Oktober 1938.

Einäscherung Mittwoch, den 5. Oktober 1938, 14 Uhr, große Kapelle Gertraudenfriedhof.

Nach schwerem Leiden verstarb am 2. Oktober unser langjähriger Mitarbeiter, der **Oberkellner**

Herr Friedrich Angermann

Ueber elf Jahre hat er seine Kraft und seine Kenntnisse in den Dienst unseres Hauses gestellt. Er war ein tüchtiger Fachmann und stets ein guter Arbeitskamerad. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Betriebsführer u. Gefolgschaft Hotel Weltkugel Halle

Beerdigung Mittwoch 13½ Uhr kleine Kapelle Gertraudenfriedhof. (h

---

Für die uns zur Silberhochzeit und zum Geschäftsjubiläum erwiesenen Aufmerksamkeiten danken herzlich *

Bäckermeister Friedr. Gneist und Frau

In der Zeitung sucht der Leser interessante Nachrichten. „Interessant" gestaltete Anzeigen werden e b e n s o sicher und g e r n gelesen wie andere Nachrichten!

Von meinen Herzbeschwerden befreit

und zwar durch Klosterfrau-Melissengeist, das berichtet am 22. 4. 1938 Frau Rosalie Sterr (Bild nebenstehend), Hausfrau, Geiselhöring/Bay., Hahnengasse 9-10. Sie schreibt wie folgt: „Es ist mir eine Freude, Ihnen meinen Dank und meine Anerkennung für Klosterfrau-Melissengeist auszusprechen. Ich hatte unter Herzbeschwerden gelitten und versuchte Klosterfrau-Melissengeist. Ich nahm immer einen Teelöffel auf einen Eßlöffel Wasser. Der Schmerz war wie weggeblasen. Mein Wunsch ist, daß alle Menschen, die von ähnlichen Herzzuständen geplagt sind, Klosterfrau-Melissengeist versuchen. Zum Dank werde ich ihn weiterempfehlen."

Diese vorzügliche Wirkung des Klosterfrau-Melissengeistes bei Herzkrankheiten, die nicht auf organischen Fehlern beruhen, ist aus seiner Zusammensetzung erklärlich. Als Heilkräuter-Destillat enthält er neben der Melisse, die bereits seit Jahrhunderten als Herzstärkung bekannt ist, noch eine Anzahl anderer heilkräftiger Pflanzen, Kräuter und Wurzeln. Durch die Vielfältigkeit der in ihm enthaltenen Bestandteile übt Klosterfrau-Melissengeist eine beruhigende Wirkung auf die gesamte Herz- und Nerventätigkeit aus. Er hilft so Beschwerden beseitigen, die auf Störungen der Herz- oder Nerventätigkeit zurückzuführen sind, wie Schlaflosigkeit, nervöse Magenbeschwerden oder Kopfschmerzen. Diese Erkrankungen überwindet Klosterfrau-Melissengeist auf natürliche Weise, weil er deren Ursachen behebt.

Machen auch Sie einen Versuch mit Klosterfrau-Melissengeist! Er ist hoch konzentriert; darum genügt es, zwei- bis dreimal täglich einen Teelöffel voll auf einen Eßlöffel Wasser zu nehmen, um den gewünschten Erfolg zu erzielen. Sie erhalten Klosterfrau-Melissengeist in der blauen Original-Packung mit den drei Nonnen in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern in Flaschen zu RM 2.80, 1,65 und 0,90. Interessenten verlangen ausführliche Druckschrift Nr. 966 kostenlos von der alleinigen Herstellerin, der Firma M. C. M. Klosterfrau, Köln a. Rh., Gereonsmühlengasse 5—9.

Verlangen Sie in Gaststätten **KAFFEE HAG** im Hag-Geschirr

Kaffee Hag ist unübertroffen!

QUALITÄTS-MÖBEL in schönen Stilzimmern und in neuzeitl Formen **Rennert** jetzt Ob. Leipziger Straße 73

Massage Elsa Lindig, ärztl. gepr., Sophienstr. 25, I.

Deutliche Schrift verhindert Satzfehler

Die von mir seit 30 Jahren betriebene

Fleischerei

geht mit dem heutigen Tage in den Besitz des Herrn **Hermann Vogler** über. Bei dieser Gelegenheit danke ich meiner verehrten Kundschaft für das entgegengebrachte Wohlwollen und Vertrauen und bitte, dasselbe auch auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.

Willy Ackermann u. Frau
Fleischermeister.

Mit dem heutigen Tage übernehme ich die von Herrn Willy Ackermann geführte Fleischerei. Auch mein Bestreben wird es sein, das Geschäft in derselben vorbildlichen Weise weiterzuführen und bitte, das meinem Vorgänger entgegengebrachte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen.

Hermann Vogler u. Frau
Fleischermeister.

Halle (Saale), den 3. Oktober 1938.
Humboldtstraße 1.

Aus besten Wollstoffen fertige **Kostüme und Mäntel** in reicher Auswahl sehr gut u. preiswert, auch nach Maß **August Göbel** Obere Leipziger Straße 46 Bitte um Besichtigung meiner drei Schaufenster!

Verloren Gefunden

Wellensittich, blau, entflogen. Belohng. Hindenburgstraße 57, I.

Ein Ring mit grünem Stein am Sonntag in der Toilette im „Krug z. grünen Kranz" liegen gelassen. Gegen Belohnung abzugeb. Michaelis, Schweitschkestraße 30, II.

Silberner Armreifen verloren. Gegen Belohng. abzugeb. Nürnberger, Südstraße 52, Zigarrengeschäft.

Heiraten

Fräulein, 28 Jahre, sucht Witwer mit Kind zw. Heirat. Angeb. unt. B. 8322 HN-Ulrichstraße. *

Fräulein von auswärts (Nähe Halle), welches wenig Gelegenheit zu Herrenbekanntschaft hat, sucht einen netten, soliden Herrn (Anfg. 40er), in fester Stellg., auch Witwer angenehm, zw. baldig. Heirat. Wäsche- u. Möbelaussteuer vorhanden. Bitte nur um ehrliche Zuschriften (keine Vermittlg.) unt. T. 1037 HN-Ulrichstraße. *

Witwer 60 J., sucht Witwe od. Fräul. zwecks Heirat kennen zu lernen. Offert. unt. T. 997 an H7-Ulrichstraße. (a

Eheanbahnung Frau Horstmann Merseburgerstr. 311 Kostenl. Beratung Vertr. i. 30 Städt.

Unterricht

Wer beaufsichtigt die Schularbeiten eines 10jährigen Schülers der Franckeschen Oberschule? Englisch soll gleichzeitig unterrichtet werd. Angebote unter A. 8221 HN-Ulrichstraße. *

Ausgediente Gebrauchsgegenstände brauchtman nicht fortzuwerfen. Wenn Sie eine Kleinanzeige veröffentlichen, melden sich viele, die Ihnen die angezeigten Gegenstände abkaufen. Machen Sie einen Versuch!

Ersatzansprüche

oder Ansprüche auf Zahlungsminderung bei beanstandeten Anzeigen sind nach den allgemeinen Geschäftsbedingungen des Werberates der deutschen Wirtschaft nicht berechtigt, wenn durch die Mängel der Zweck der Anzeige unerheblich beeinträchtigt wird; fehlerhaft gedruckte Kennziffern zum Beispiel beeinträchtigen den Zweck der Anzeige nur unerheblich.

Handwerker-Anzeigen

Klavierstimmen und Reparaturen. Max Ahlbeit sen., Torstraße 56.

Mäntel, Kostüme, Complets, Kleider, Maßanfertigung Merseburgerstraße 58d, II. Linie 4.

Tanz-Schule Wally Beck Große Steinstr. 18, an der Hauptpost Ruf 337 30
Neue Anfängerkurse Einzelstunden jederzeit. Aufführungs-Tänze jeder Art

Verschiedenes

Lastkraftwagen für Kiesabfuhr für dauernde Beschäftigung gesucht. (a
L. Slevogt & Co. Ammendorf, Gottfried-Lindner-Straße 18. Tel. 493.

Familien-Anzeigen in die „Hallischen Nachrichten"

Zwangsversteigerungen

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofort. Barzahlung versteigert:

Mittwoch, den 5. Oktober, 10 Uhr, in Halle (S.), Adolf-Hitler-Ring 13: 4 Schreib-, 1 Druck-, 5 Näh- und 3 Tischlereimaschinen, 2 eis. Geldschränke, 1 Damenfahrrad, 1 Registrierkasse, 1 Schnellwaage, 1 Leitspindeldrehbank, Möbel u. a. S. (h Dietrich, Obergerichtsvollzieher.

2 Schreibmaschinen (Ideal und Mercedes), 2 Stahl-Aktenregale, 3 Schreibtische, 2 Büfetts, 2 Waschtoiletten, 1 Chaiselongue, 1 Kredenz, 1 Tisch, 1 Standuhr, 1 Klavier, 1 Oelgemälde, 6 Stühle, 4 Schränke, 1 Fräse, 1 Schreibschrank, 1 Drogenschrank, 1 Warenschrank, 1 elektrische Kaffeemühle, 1 Personenauto. (h Gebhardt, Obergerichtsvollzieher.

1 Tiegeldruckpresse, versch. Möbel. Mentel, Obergerichtsvollzieher.

unser tägliches Kochbuch

Mittwoch, den 5. Oktober.

Erstes Gericht (für 3—4 Personen): Bratkartoffeln mit Rotkohlsalat.

Rotkohl wird 1—2 Stunden vor dem Essen geschnitten, leicht gesalzen, mürbe gestampft und mit einem Teller und Stein beschwert stehen gelassen. Vor dem Essen wird der Salat mit Oel, Zwiebel, Salz und Essig angemacht.

Zweites Gericht (für 3—4 Personen): Suppenfleisch zu Weißkohl und Kartoffeln.

Das Fleisch wird in kochendem Wasser, in dem reichlich Suppengrün mitgekocht hat, aufgesetzt, die Brühe durch Würze und Einlage verbessert.

Schnellgericht (für 3—4 Personen): Würfelsuppe, Frikandellen zu Bratkartoffeln.

Die in Wasser eingeweichten und wieder ausgedrückten Semmeln werden mit gehacktem Fleisch, Ei, Pfeffer, Zwiebel und Salz zu einem Teig vermengt, Klöße daraus geformt, die man in heißem Fett auf beiden Seiten bratet. Zuletzt bräunt man Zwiebelringe mit.

Diätgericht für Zuckerkranke (für eine Person): Selleriegemüse zu Fleisch.

550 Gramm Sellerie, 15 Gramm Butter, Salz, Petersilie. Die gargekochten Sellerieknollen werden in Scheiben geschnitten, in Butter geschwenkt und mit Petersilie angerichtet.

Beachten Sie bitte die Kleinen Anzeigen!

Immer sauber ist die Herdwand. Denn die Fliesen-Wandplatten lassen sich ja ganz einfach reinigen. Aber nicht nur Herdwandplatten gibt es darin, sondern auch Löffelhalter, Handtuchhalter und Herdleisten. Alle sind preiswert bei

HALLE-SAALE **RITTER** IM RITTERHAUS

Das Auto schaltet sich ein

Eigenheim mit Autostall

Den keimenden Frühling, den blühenden Sommer, den reichen Herbst und den stillen Winter wird erleben, wer mein von Park und Wiesen umgebenes **Einfamilienhaus** kauft. 1932 gebaut, 8 Zimmer, Bad, WC., Telefon, Garage. Entfernung von der Gauhauptstadt nur ¼ Autostunde. Preis 26 000 RM., Anz. 10 000 RM. Zuschr. u. A. 300 HN-Ulrichstr.

Zur Nachahmung empfohlen! Denn zur werbenden Gestaltung einer Grundstücksanzeige trägt die Mitteilung von guten Autoverhältnissen zweifellos viel bei. — Auch Ihre Kleine Anzeige gehört in die „Hallischen Nachrichten".

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193810047/fragment/page=0015
DFG

Sie krochen weiter bis unter die Dachrinne des Hauses. Dann standen sie zu gleicher Zeit auf, stießen die Tür auf und sprangen hinein. Die schußbereiten Gewehre hielten den ganzen Raum mit den schwarzen Mündungen im Schach.

„Hände hoch!"

„Vorwärts — Hände hoch!"

John hatte zuerst gerufen, Nels Worte folgten wie ein grimmiges Echo.

Sechs Leute befanden sich im Raum. Links hinter der Bar stand ein Mixer. Am Ende der Bar lehnte Wah-Song, mit einer dicken Zigarre im Munde. Eine Frau in einem roten Kleid stand neben ihm. An einem der Pharotische stand der Bankhalter und rollte eben eine Zigarette. Rechts in der Nähe des Ofens stand Curly Joe. Eine junge Indianerfrau saß neben ihm.

Wah-Song, auf den Johns Gewehr gerichtet war, und Curly Joe, den Nels abdeckte, warfen sogleich ihre Hände hoch. Die anderen folgten. Sogar der Armstumpf Wah-Songs reckte sich in die Höhe.

„Kein Grund zur Aufregung", sagte John, als seine Augen von einem zum anderen gingen. „Wir sind nicht hergekommen um zu kämpfen. Wir wollen nur Curly Joe holen. Er hat heute unser Gespann niedergeschossen. Er kommt jetzt mit uns, um verhört zu werden."

Joe wollte den Mund öffnen. „Keine Widerrede", sagte John. „Wir sind gekommen, Sie zu holen. Dabei bleibt es. Niemand rührt sich! Nels, gehen Sie rüber und binden Sie ihm die Hände. Ich halte die anderen in Schach. Hände hoch! Vorwärts, Nels!"

Wah-Song hielt seine Hand hoch über den Kopf, aber sein fettes Gesicht war genau so ausdruckslos wie in einer geschäftigen Nacht, wenn er, den Coltrevolver an der Hüfte, die Menge beherrschte.

„Sie wollen mich nicht auch fortführen?" fragte er lässig.

„Ich will, daß Sie dort stillstehen — und Ihre Hand oben hochhalten. Und . . ."

Plötzlich krachte ein Schuß. Curly Joe war hinter die Frau gesprungen und feuerte zweimal zwischen den Sprossen des Sessels auf Nels. John sah, wie Nels auf die Knie fiel. Er feuerte seine Ladung gegen Curly Joes Hand, gerade als sie sich ausstreckte, um einen dritten Schuß abzufeuern. Dann drehte er sich um, aber in diesem Augenblick traf ihn ein furchtbarer Schlag in der linken Schulter und warf ihn zu Boden.

Er war betäubt, aber er verlor nicht das Bewußtsein. Er sah, daß Wah-Song hinter die Frau im roten Kleid gesprungen war und von dort feuerte. Er sah das breite Gesicht des Chinesen hinter dem roten Kleid, versuchte darauf zu zielen, aber das Gesicht war schon wieder verschwunden.

Eine gelbe Hand mit einem Revolver streckte sich vor und feuerte auf ihn, als er sich auf dem Boden vorwärts rollte und auf die Frau zutaumelte. Sofort griff er nach der Hand, die den Revolver hielt.

Er zog Wah-Song aus seiner Deckung hervor. Und dann donnerte ein Schuß hinter ihm, und Wah-Song fiel über ihn hin wie ein Kornsack.

„Hände hoch, ihr anderen!" Es war Nels Stimme, die den Barmann und den Pharospieler warnte.

John stieß Wah-Song von sich und erhob sich wankend. Er fühlte sich elend und sah alles nur wie durch einen Nebel. Wah-Song lag auf seinem Gesicht. Curly Joe war am Handgelenk verwundet, der Barmixer und der Pharospieler hielten ihre Hände hoch. Alles das war also anscheinend ganz in Ordnung.

Er blickte auf Nels. Dieser war noch immer auf den Knien. Er bemühte sich vergeblich, aufzustehen. In seinem bleichen Gesicht war ein Ausdruck von Ueberraschung und Hilflosigkeit. Aber er hielt wie ein Jäger sein Gewehr im Anschlag.

„Getroffen?"

Nels ließ kein Auge von den beiden Leuten, die er überwachte, John hob sein Gewehr. Bei der Bewegung verspürte er einen schmerzhaften Schlag an der Seite. „Zählt nicht", sagte er und trat an Nels' Seite. „Getroffen?"

„Fort, Boß", sagte Nels. „Rennen Sie um Ihr Leben. Die ganze Siedlung wird gleich da sein. Laufen Sie zum Kutter."

„Und Sie?"

„Schon recht. Laufen Sie, los!"

„Können Sie nicht aufstehen, Nels? Mein Gott! Warum stehen Sie nicht auf? Wo sind Sie verwundet?"

„Weg da! Fort von hier!" fuhr ihn Nels an. Aber er hielt seine Leute scharf im Auge. „Ich höre sie schon kommen. Warum stehen Sie noch da? Sind Sie wahnsinnig? So laufen Sie doch!"

John warf ihn über seine rechte Schulter. Das Gewehr hielt er in der Linken. So ging er rasch hinaus.

„Sie Narr!" schrie Nels. „Lassen Sie mich hier und laufen Sie! Los! Da — da kommen sie schon!"

Eben kamen aus den anderen Häusern Männer herbeigelaufen. John wich langsam zurück, blieb stehen und hielt sie mit der Büchse in Schach.

„Verdammt! Umdrehen!" schrie Nels. „Ich kann über Ihre Schulter schießen, während Sie laufen! Laufen Sie geradeaus, so rasch wie möglich, sonst werden wir umzingelt!"

John machte kehrt und lief dem tobenden Sturm entgegen. Würde es ihm gelingen; die Lichtung zu kreuzen und den Wald zu erreichen? Nels' Gewehr knallte hart an seinem Ohr. Er hörte einen Schrei und den Lärm splitternden Glases. Nur noch wenige Schritt, und wieder feuerte Nels. John deckte sich hinter einer breiten Föhre und hielt keuchend an. Schüsse kamen von den Häusern her, die Kugeln schlugen ringsum in die Stämme ein.

„Sie Narr! Lassen Sie mich runter! Oder sind Sie total verrückt?"

Nels feuerte zwei rasche Schüsse über die Lichtung hin und lud dann in der Deckung des dicken Baumstammes seine Büchse.

„Allein hätten Sie noch eine Chance gehabt . . . Aber jetzt sind Sie verloren. Sie werden uns drankriegen."

John feuerte zwei Schüsse ab, einen in der Richtung des oberen Endes der Siedlung und den zweiten gegen den Eingang von Wah-Songs Haus.

„Und jetzt weiter", sagte er, nachdem er wieder geladen hatte.

Er hob Nels auf seine Schulter und lief tiefer in den Wald hinein.

Sofort ging das Schießen von den Häusern her neuerlich los.

(Fortsetzung folgt.)

Heitere Momentaufnahmen

„Ach, sieh nur, Mutti, der arme kleine Vogel hat kein Bauer!"

Gummi-Regen- Mäntel Schuhe **Gummi-Bieder**

Stadttheater Halle

Heute, Dienstag, 20 bis geg. 22¾
Gastspiel Susanne Heilmann
Der Barbier von Sevilla
Komische Oper von G. A. Rossini
Mittwoch 20 bis nach 22¾ Uhr
Gastspiel Susanne Heilmann
Entführung aus d. Serail
Oper von W. A. Mozart
Zahlung der 2. Rate für Dienstag- und Mittwoch-Stammkarten bis 5. Oktober erbeten.

Ufa — Alte Promenade

Heimat
mit
Zarah Leander
Ein mitreißender Film voller Liebe, Leid und Lust um das bewegte Schicksal einer Künstlerin!
Sonderdienst der Ufa-Ton-Woche:
Zusammenkunft der 4 Staatsmänner in München und Unterzeichnung der Verträge
Täglich: 4.00 6.00 8.15
Für Jugendliche über 14 Jahre zugelassen.

Rili
Ein großer Erfolg
deshalb
2. Woche

Das Tobis-Lustspiel, welches **große Lachstürme auslöst**
mit
Luise Ullrich, Hans Söhnker
Joh. Riemann, Hilde Hildebrandt u. a.
Fox-Wochenschau bringt die **Zusammenkunft des Führers mit Mussolini, Chamberlain u. Daladier in München**
Werktags: 4.00 6.00 8.30 Uhr
Jugendliche nicht zugelassen.

Hämorrhoiden
sind lästig!
Verlangen Sie portofrei
Gratisprobe ANUVALIN
Anuvalinfabrik Berlin SW 61/A 32

Saalschloss
Morgen Mittwoch 4 Uhr
Der Tag der Hausfrau
Die fröhliche Kaffeestunde
Das bunte Kabarett-Programm
mit 2 Zielkes / Tolledo, Fortuna u. Bazola / La Fee, Knock und Knock / Kapelle Höpfner
Auch Sie werd. hier bestimmt einen vergnügten Nachmittag verleben.
Wir erwarten Sie!

Wintergarten
Im Kaffee allabendlich
Tanz u. Kabarett
Morgen Mittwoch sowie jeden Mittwoch im Festsaal die große Frauen-
Kaffeestunde
mit Kabarett-Einlagen

Seit 1850
Wilh. Mentzel
Kuhgasse 4 - Fernruf 22987
Werkstätten für mod. Drechslerarbeiten

C.T. Lichtspiele
Am Riebeckplatz und Große Ulrichstr. 51
Der Erfolg ist beispiellos!
Paula Wessely
in ihrem besten und wertvollsten Großfilm
Spiegel des Lebens
Die Geschichte einer tiefen, unauslöschlichen Liebe zweier Herzen.
Attila Hörbiger Peter Petersen
Sonderdienst! Der Führer, Mussolini, Chamberlain und Daladier in München
Jugendliche nicht zugelassen!

CAPITOL
Lauchstädter Straße
Fernruf 334 40
3 Tage ausgelassenster Fröhlichkeit
Heinz Rühmanns tolle Streiche und Abenteuer in:
„Pipin der Kurze"
mit Heinz Rühmann, Paul Heidemann, Hans Junkermann, Hilde Hildebrandt, Charlotte Serda
Nur heute bis Donnerstag
Täglich 4.00, 6.10, 8.30
Für Jugendliche nicht zugelassen

Verschiedenes

Briefmarkensammler, älterer, m. gutem Tauschmaterial, sucht Tauschfreund. Komme zu diesem. Zuschrift. B. 8222 HN-Ulrichstraße.

H. Schnee Nachf. Gr. Steinstr. 84
Erst. Spezialgeschäft f. gute Strumpfwaren und Trikotagen.

Ueberfetzungen, französisch, italienisch, englisch, **Bechstedt,** R. 33006 Leipziger Str. 43.

Hausschneiderin für Damen und Kinder frei, Sophienstr. 32, III.

Puppenwagen und alle meine anderen Artikel werden schon jetzt gegen geringe Anzahlung u. kleine Ratenzahlung bis auf Weihnachten zurückgestellt. **Korb-Lühr** Unt. Leipziger Str. Ecke Kl. Märkerstr.

Wiederholung sichert den Erfolg in der Werbung!

Herbstpflanzung Himbeere Preuß. 10 Stck. 1,80 RM. Staudensortimente in neuer, u. ält. Sort. (hoch) 12 St. 5,— RM., niedr. 12 St. 4,50 RM. franko Nachnahme Gutsgärtnerei Holland, Baasdorf/Anh. (Köthen-Land).

KdF.-Urlauber Koblenz! 2 Damen, die Juni—Juli im Kaffee am Deutschen Eck saßen u. anschl. mit Autobus „Traben-Trarbach" nach Traben-Trarbach fuhren, werd. um Anschrift gebeten. Josef Baulig, z. Zt. Halle, hauptpostlagernd.

Dreirad-Lieferwagen sucht Beschäftigung Ruf Dölau 387.

Kurhaus Bad Wittekind
Heute 4 Uhr **Konzert**
Mittwoch 4 Uhr **Konzert**
Donnerstag 4 Uhr
Tanz am Nachmittag

Hermann Mannhardt
Burgstraße 8 — Ruf 244 02
übernimmt das Reinigen der **Schaufenster,** auch der **Fenster in Privatwohnungen** sowie vollständige Reinigung der Wohnungen bei Umzügen.

Schauburg
Ab heute Dienstag!
Ein menschlich ergreifendes Schicksal wird zum fesselnden Erlebnis!
ANDERE WELT
Ein packendes Frauenschicksal in einer Kolonie des Fernen Ostens nach dem Roman
La Dame de Mallacca
In den Hauptrollen:
K. Ludw. Diehl Käthe Gold
Herbert Hübner, Franz Schafheitlin, Annemarie Steinsieck
Für Jugendliche nicht erlaubt!

Gesellschafts-Reisen im Omnibus
Zur Weinlese
6 Tage 10. 10. **Rhein** Taunus und Dampferf. **59.-**
Nur einige Plätze frei.
Veran.: Reiseb. „Oranda" Leipzig. Hapag, im Roten Turm, Tel. 29960

TROLI
Bis Donnerstag verlängert!
Die heitere Geschichte einer Frontkameradschaft:
Musketier Meyer 3
Wahre Kameradschaft u. echtes Soldatentum zeigt dieser lustige Film.
Beginn: W. 6.00, 8.30 Uhr. S. 2.00, 4.00, 6.15, 8.30 Uhr.

Rundfunk-Programm

Reichssender Leipzig

Mittwoch, 5. Oktober

5.50: Frühnachrichten und Wettermeldungen für den Bauern.
6.00: Morgenruf, Wetter.
6.10: Gymnastik.
6.30: Frühkonzert; dazwisch. (7.00) Nachrichten.
8.00: Gymnastik.
8.20: Kleine Musik.
8.30: Für die Arbeitskameraden in den Betrieben. Unterhaltungsmusik.
9.30: Sendepause.
9.55: Wasserstandsmeldungen.
10.00: Bauernnot im 30jähr. Krieg.
10.30: Wetter und Tagesprogramm.
10.45: Sendepause.
11.15: Erzeugung und Verbrauch.
11.35: Heute vor . . . Jahren.
11.40: Schwere Ernte leicht gemacht.
11.55: Zeit und Wetter.
12.00: Aus Stuttgart: Mittagskonzert.
13.00: Zeit, Nachrichten, Wetter.
13.15: Mittagskonzert.
14.00: Zeit, Nachrichten, Börse. Anschließ. Musik nach Tisch.
15.15: Einzig in ihrer Art: Meisterinnen der Kunst.
15.35: Herbstwind läßt die Drachen steigen.
16.00: „Kaffee verkehrt". Dazw. (17.00) Zeit, Wetter, Wirtschaftsnachrichten, Marktbericht d. Reichsnährstandes.
18.00: Neues aus Weltanschauung und Politik.
18.20: Liederstunde.
18.15: Liederstunde.
18.40: Napoleon reitet. Erzählung.
18.55: Die Wehrmacht singt.
19.00: Die Wehrmacht singt.
19.50: Umschau am Abend.
20.00: Eröffnung des Winterhilfswerkes 1938/39.
20.10: Abendmusik.
22.00: Nachrichten, Wetter, Sport.
22.30: Musik aus Wien.

Deutschlandsender

Mittwoch, 5. Oktober

6.00: Glockenspiel, Morgenruf, Wetterbericht.
6.10: Eine kleine Melodie.
6.30: Frühkonzert; dazwisch. (7.00) Nachrichten.
8.00: Sendepause.
9.00: Sperrzeit.
9.40: Kleine Turnstunde.
10.00: Aus München: Ein deutscher Komponist in England. Eine musikalische Hörfolge.
10.30: Fröhlicher Kindergarten.
11.00: Sendepause.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Dreißig bunte Minuten; anschließend Wetterbericht.
12.00: Musik zum Mittag; dazwisch. (12.55) Zeitzeichen u. (13.00) Glückwünsche.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Allerlei — von zwei bis drei!
15.00: Wetter-, Markt- und Börsenberichte.
15.15: Instrumentalsolisten, Indstr.-Schallplatten.
15.40: Deutsche Studentinnen besuchen Frankreich; anschl. Programmhinweise.
16.00: Musik am Nachmittag; in der Pause (17.00—17.10): Aus dem Zeitgeschehen.
18.00: Das Wort hat der Sport.
18.15: Das Fritzsche-Quartett spielt.
19.00: Deutschlandecho.
19.15: Zarte Klänge (Aufnahme); dazwischen die interessante Ecke. Eine Plauderei.
20.00: Kernspruch, Kurznachrichten und Wetterbericht.
20.10: Musik am Abend. In der Pause (20.55): Reiseberichte — Fremde Gesichte.
22.00: Tages-, Wetter- und Sportnachrichten; anschließend Deutschlandecho.
22.30: Eine kleine Nachtmusik.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Musik am Abend.

Kraft durch Freude
KREIS HALLE-STADT

Dienststunden täglich von 9.30—12.00 und 14.00—18.00, Sonnabend von 9.30—13.00 Uhr.

Offener Singabend. Heute, 20 Uhr, in der Aula der Friedrich-Nietzsche-Schule, Friesenstr. Unkostenbeitrag 10 Pfennig.

Offener Volkstanzabend. Am 5. Oktober, 20 Uhr, Gaststätte „Alt-Halle", Leipziger Str. Eintritt 25 Pfg.

Wandern. 8./9. Oktober: Wochenendfahrt zum Hirschebrüllen nach Wippra. Fahrpreis einschließlich Gasthaus-Uebernachtung und sachkundige Führung 5,30 RM. Treffpunkt der Teilnehmer am 8. Oktober, 16.30 Uhr, Rudolf-Jordan-Platz. Teilnehmerkarten in der Kreisdienststelle erhältlich.

Orts- und Betriebsgruppenwarte. Wichtige Rundschreiben und Propagandamaterial sind sofort abzuholen. (Rundschreiben Nr. 60 und 61/38.)

Mütterschule

des Reichsmütterdienstes im deutschen Frauenwerk, Stadtkreis Halle.

Am Dienstag, dem 11. Oktober, um 15 Uhr, beginnt ein neuer Nähkursus.

Bequem in der Tasche zu tragen!
Das ist der Vorteil des Allgemeinen Mitteldeutschen
Fahrplanbuches
Besonders Geschäftsleute, die oft reisen müssen, wissen dies zu schätzen. Trotzdem finden Sie im HN-Fahrplan alles Wissenswerte. Die neue Winter-Ausgabe 1938/39 gibt Aufschluß über die Abfahrts- u. Ankunftszeiten im Nah- u. Fernverkehr, die Ueberlandbahnen, des Kraftwagen- und Luftverkehrs usw.
Der Preis beträgt nur 30 Pfg.
Sie erhalten das Fahrplanbuch in allen HN-Geschäfts- und Zweigstellen, bei den Zeitungsboten, sowie in den durch Plakate kenntlich gemachten Geschäften.

Vereins-Nachrichten

Aufnahmen in dieser Rubrik zu ermäßigten Preisen lt. Preisliste.

* Ruhestandsbeamte u. Beamtenhinterbl., Krs. Halle, 6. 10., 16 Uhr, Mitgliederbf. Thomasiusbs., Mühlweg 12

* Städtisches Amt für Vortragswesen, Montag, den 10. Oktober, 20 Uhr, Lichtbildervortrag des bekannten Forschungsreisenden Dr. Hugo A. Bernatzik: „Unter Goldgräbern und Kannibalen auf Neu-Guinea". Thalia-Saal, Karten im Vorverkauf 90 Rpf., am Eingang 1,— RM.

Das hallische Monatsprogramm für Oktober ist erschienen!

Unter dem Titel: *Altes und Neues*
IM HALLISCHEN SCHULWESEN
finden die „Franckeschen Stiftungen" und die neueröffnete „Staatl.-städt. Hönere Lehranstalt für Werkstofftechnik (HTL)" eine besondere Würdigung im neuen Monatsprogramm

Das 44seitige Heft enthält ferner Kurzmeldungen und übersichtlich geordnet den ausführlichen Terminkalender der kulturellen, gesellschaftlichen und sportlichen Veranstaltungen im Monat Oktober

Lesen Sie regelmäßig das Hallische Monatsprogramm!

Einzelpreis 20 Pf., bei ständigem Bezug nur 15 Pf.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193810047/fragment/page=0016
DFG